

— DER — MROSS REPORT DEUTSCHLANDS BÖRSENBUCH

Gewinnstrategien
für Anfänger
und Profis



MICHAEL MROSS

MICHAEL MROSS

**DER MROSS
REPORT
„DEUTSCHLANDS
BÖRSENBUCH“**

**Gewinnstrategien für
Anfänger und Profis**

© Michael Mross

Der Mross Report „Deutschlands Börsenbuch“ | Gewinnstrategien für Anfänger und Profis

Bejoco Finanzinformationen GmbH, Motzstr. 61, 10777 Berlin

1. Auflage

Alle Rechte, einschließlich derjenigen des auszugsweisen Abdrucks sowie der photomechanischen und elektronischen Wiedergabe, vorbehalten.

Dieses Buch will keine spezifischen Anlage-Empfehlungen geben und enthält lediglich Hinweise. Autor, Herausgeber und zitierte Quellen haften nicht für etwaige Verluste, die aufgrund der Umsetzung ihrer Gedanken und Ideen entstehen.

Satz: Markus Drangsal

Druck und Bindung: One World Distribution, Lenneper Str. 88, 42855 Remscheid

Besuchen Sie mich im Internet: www.michael-mross-report.de

**„DAS GRÖSSTE
RISIKO UNSERER
ZEIT LIEGT IN
DER ANGST VOR
DEM RISIKO.“**

HELMUT SCHOEK

„ES GIBT TAUSEND
MÖGLICHKEITEN,
GELD LOSZUWERDEN,
ABER NUR ZWEI,
ES ZU ERWERBEN:

**ENTWEDER WIR
ARBEITEN FÜR GELD –
ODER DAS GELD
ARBEITET FÜR UNS.“**

BERNARD MANNES BARUCH

**DIESES BUCH
WIDME ICH
DEN MUTIGEN,
DENN IN IHNEN
LIEGT DIE
ZUKUNFT DER
WELT.**

MICHAEL MROSS

Michael Mross (Jahrgang 1958) arbeitete schon in den 80iger Jahren für verschiedene TV-Sender, u. a. ARD und RTL mit dem Schwerpunkt Wirtschaft/Finanzen.

1993 gab Mross sein Debüt bei der Telebörse (n-tv), die „Tagesschau“ unter den deutschen Börsensendungen. Wegen seiner teils humorvoll-bissigen Moderation gilt der Börsenmann seitdem als Kultfigur an den Finanzmärkten.

Bis 2010 moderierte Michael Mross auch beim größten Finanzsender weltweit, CNBC, für ein internationales Publikum von der deutschen Börse, sowie n24.

Mit 5 Büchern gilt er als Bestsellerautor in der Finanzwelt. Seit 2008 betreibt der Börsenmann Europas größten Wirtschaftsblog MMnews.de.

Mross managt drei erfolgreiche Börsen-Zertifikate (Wikifolios):

Goldaktien pur

Hightech extrem

Artificial Intelligence Global

Inhaltsverzeichnis

Vor und hinter der Kamera.....	14
Vorwort.....	22
Rein in die Börsenwelt.....	24
Nur Mut.....	26
10 Tipps für erfolgreiche Aktienanlage.....	28
Finanzmärkte – spannender als ein Krimi.....	28
Wie viel Geld brauche ich?	31
Auch die Renten-Profis arbeiten so.....	34
Der Crash – Die Chance.....	37
Keine Panik.....	42
Börsenweisheiten	45
Börsenwahnsinn	47
Tränen.....	48
Wie findet man die richtige Aktie?	50
ETF und die Welt der Fonds.....	52
Risiko streuen	60
Aktien sind keine Freunde.....	61
Wichtige Kennzahlen.....	67
Wie sicher sind Prognosen?.....	70
Charttechnik.....	72
Chartindikatoren für Erfolg an der Börse	81
Analysten sind auch keine Propheten.....	87
Das Erfolgsgeheimnis von Warren Buffett	88
Die besten Tipps von Warren Buffett.....	93
Robin Hood	94
Der mutige, der Mitläufer und der Naive	95
Achtung Blase	98

Der Bild-Zeitung-Indikator	101
Kursübertreibungen: Beispiel Wasserstoff.....	104
Achtung Betrug.....	111
Gute Zahlen – Schlechte Zahlen.....	114
Langfristig denken.....	117
Das Karma des Marktes.....	122
ESG: Gewinne mit Moral.....	128
Stopp und loss.....	133
Vorbild Hausbesitzer	135
Golden Boys.....	139
Achtung Anleihen.....	146
Was ist mit Gold?.....	148
Gold ist Besitz, Geld ist nur ein Versprechen	152
Warum ist Gold so billig?.....	155
Gold 100.000 Dollar pro Unze?.....	157
Was ist mit Steuern?.....	161
Lebenskunst des Börsianers.....	162
Lebe deine Träume	164
Reich – und was dann?.....	168
Mein Leben war wunderbar.....	172
Börsenlexikon	186
Nachwort	219

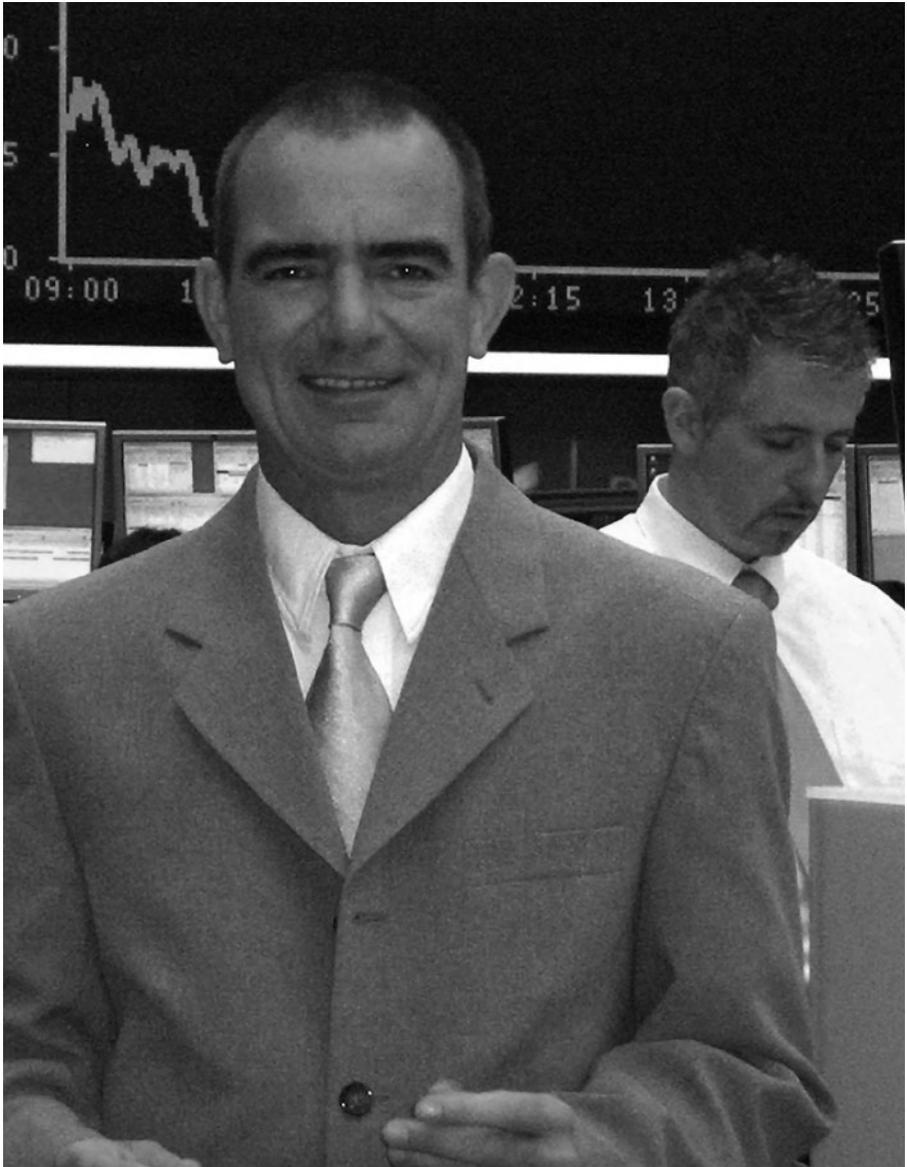
VOR UND HINTER DER KAMERA



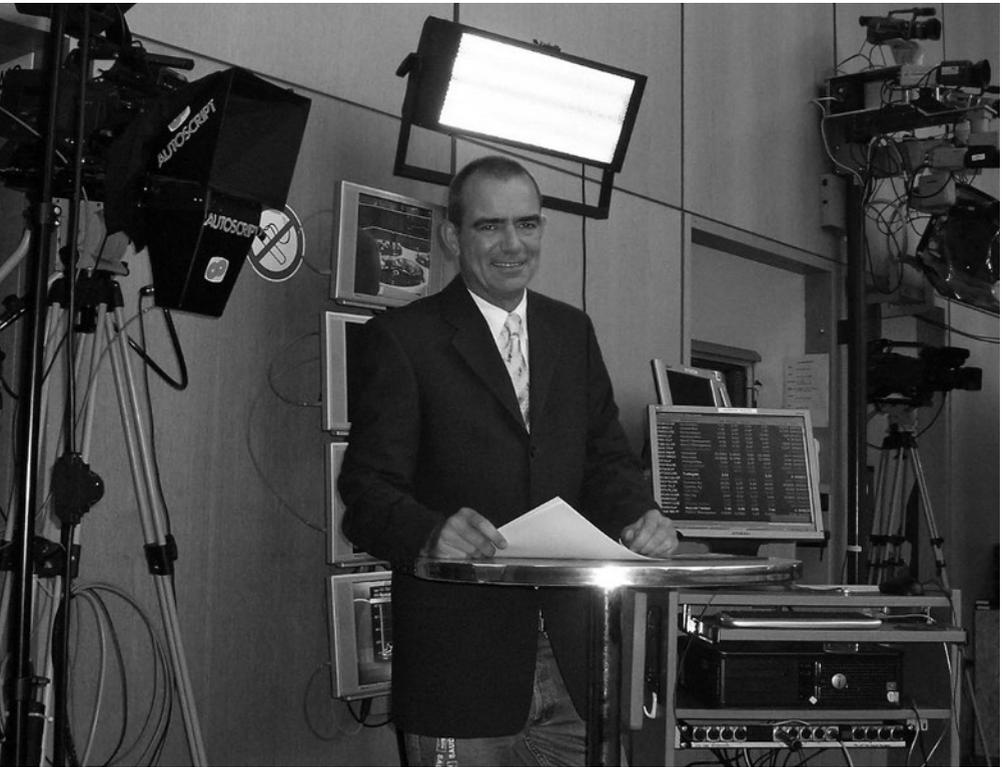
Fast 20 Jahre berichtete Michael Mross von den Finanzmärkten [2004].
U.a. bei RTL, n-tv, n24 und dem US-Wirtschaftssender CNBC



Hinter den Kulissen: Livereport von der Frankfurter Börse für CNBC und n24 [2006].
Im Hintergrund Ellen Frauenknecht, Börsen-Moderatorin bei der ARD.



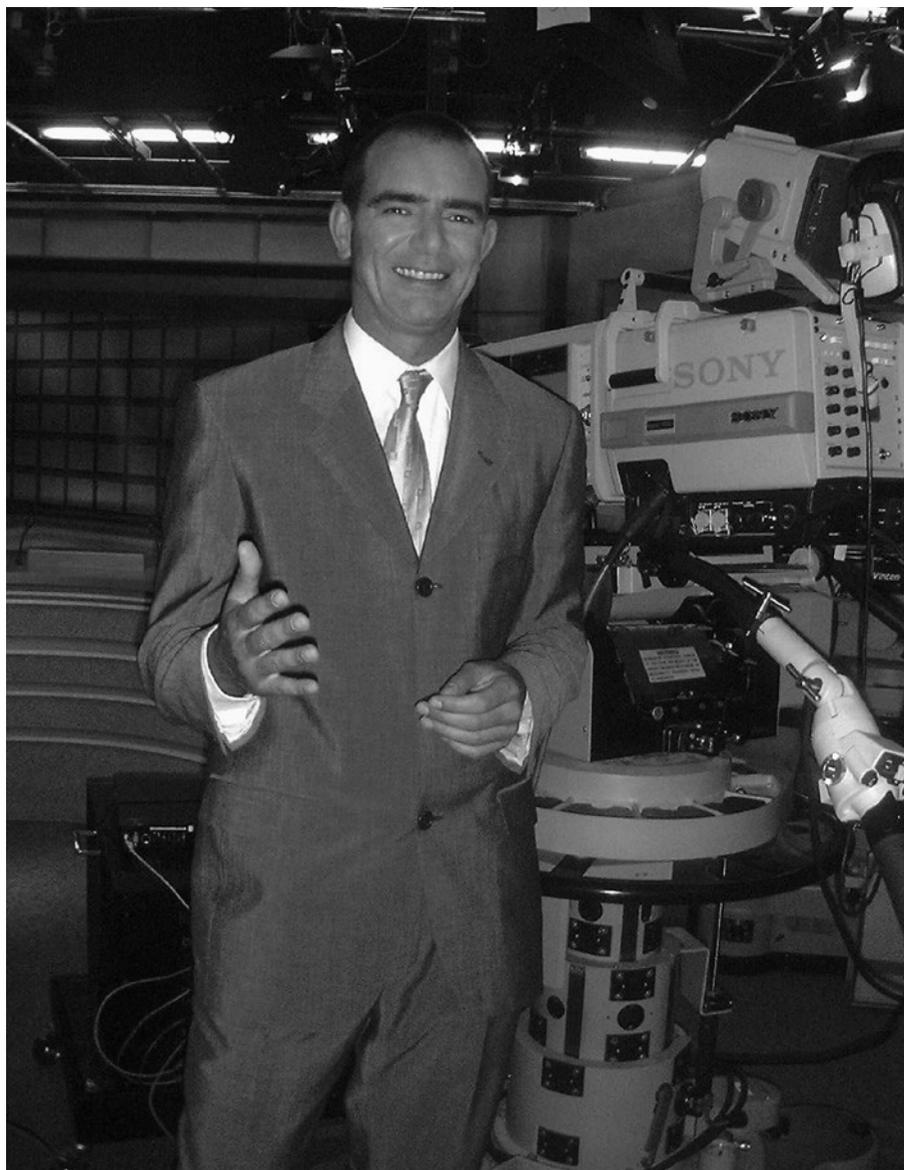
Gute Laune an der Börse – auch wenn die Kurse krachen. Im Hintergrund Dirk Müller, der später als „Mr. DAX“ bekannt wurde. [2007]



Moderations-Alltag an der Börse [2005]



Im n-tv Studio / Auf dem Monitor Börsen-Urgestein Friedhelm Busch (1997)



Michael Mross im n-tv Studio Telebörsen [1997]



n-tv 1997: Michael Mross und Börsen-Legende André Kostolany
[† 14. September 1999 in Paris]



Hinter den Kulissen bei n-tv: Redaktion [1997]

VORWORT

Eigentlich hasse ich Vorworte. Deshalb fasse ich mich kurz. Mit diesem Buch halten sie mein geballtes Börsenwissen in der Hand. Es sind Erfahrungen aus mehreren Jahrzehnten. Bei der Jagd nach dem Börsenerfolg bedenken sie jedoch eines: Geld ist nicht alles.

Die wichtigsten Dinge kann man nicht kaufen, sondern erhält man gratis: Gesundheit, Freunde, glückliches Beisammensein.

Wie viele vielleicht wissen, ereilte mich am 6. März 2016 ein schwerer Schicksalsschlag, der mein Leben für immer veränderte. Ich wurde in Sri Lanka von einem betrunkenen Fahrer an einem Baum zertrümmert, verlor dort fast mein Leben. Noch am Unfallort verlor ich den rechten Unterarm und das rechte Bein. Hinzu kamen zahlreiche Frakturen und großflächige Verletzungen am ganzen Körper.

Dass ich noch lebe komme kommt einem Wunder gleich, für welches ich sehr dankbar bin – auch wenn die Umstände alles andere als einfach sind. Mein Leben beweist vor allem eines: man darf nie aufgeben, man darf sich nie hängen lassen, man muss immer nach vorne blicken und das Positive entdecken.

Optimismus und Zuversicht waren schon immer mein Kompass – auch wenn man manchmal nicht weiß, wohin der Weg des Lebens führt. Nur so kann man schwere Prüfungen überstehen.

Ich füge diesem Buch ein kleines Porträt zu meiner Person an, welches die verschiedenen Stationen meines Lebens beschreibt. Ein Leben, das maßgeblich durch die Börse geprägt wurde. Und ein Leben, das

sich im März 2016 entscheidend veränderte.

Und nun wünsche viel Spaß und Erkenntnisgewinn bei der folgenden Lektüre.

REIN IN DIE BÖRSENWELT

Vielleicht ist das ja ihr erstes Börsen-Buch, das Sie in den Händen halten. Eine gute Entscheidung. Denn Börse ist heutzutage alternativlos, wenn man mehr aus seinem Geld machen will, und vor allem auch um ein Vermögen für das Alter aufzubauen möchte. Mit diesem Buch führe ich sie in die wunderbare Welt der Börse ein, in das spannende Auf und Ab an den Finanzmärkten.

Ich werde ihn nicht nur meine eigenen Börsenerfahrungen näherbringen, sondern auch die von den berühmtesten Börsengurus, die ich zum Teil selbst kannte. Unter ihnen der berühmte André Kostolany. Den hatte ich früher immer wieder getroffen und auch zu vielen Interviews bei der n-tv Telebörse zu Gast gehabt. Ein großartiger Mann. Auch mein Vorbild.

Unter den lebenden Börsenvorbildern ist unbedingt auch Warren Buffett zu nennen, auf den ich im Verlaufe dieses Buches näher eingehen werde. Dieser Mann beweist: Börse ist keine Zauberei. Man muss nur wenige einfache Regeln beachten um erfolgreich zu sein. Warren Buffett bringt es genauso wie André Kostolany auch noch mit einer Portion Humor rüber. Es ist jedenfalls herzerfrischend, wenn man in der trockenen Börsenmaterie auch mal lachen kann. Vielleicht auch über seine eigenen Fehler.

Denn ein altes Sprichwort lautet: „Aus Fehlern wird man klug“. Ich beobachte jedoch an der Börse, dass die meisten Menschen leider aus ihren Fehlern nicht lernen. Wer allerdings an der Börse Fehler macht, der wird es mit einem herben Verlust bezahlen. Dieses Buch dient dazu, sie vor den größten Fehlritten im Börsenleben zu bewahren. Ob sie die Ratschläge dann beherzigen, ist ihre Sache. An den Finanz-

märkten gibt es bekanntlich viele Besserwisser. Ich kann ihn an dieser Stelle aber versichern, dass ich mein geballtes Wissen einer 40-jährigen Börsenerfahrung Ihnen präsentieren werde.

Jeden Tag bieten sich neue Chancen, wer mit wachen Augen durch die Welt geht, der wird auch an der Börse Erfolg haben.

Viele Menschen sagen, „ich verstehe gar nichts von Börse und Aktien. Das muss man doch studiert haben“. Diese Annahme ist falsch. Börse lässt sich nicht berechnen oder studieren. Das ist ja gerade das Besondere. Und deshalb kann jeder mitmachen. Und alle haben die gleichen Chancen. Sie können noch so viel studiert haben, Sie können noch so viel lesen wie sie wollen. Sie werden nie den Börsenkurs von morgen errechnen können.

Eines zeigt die Börsengeschichte allerdings in aller Deutlichkeit: Auf lange Sicht sind Aktien immer nur gestiegen!

Nehmen wir zum Beispiel das größte Börsenbarometer der Welt, den Dow Jones. Dort sind die wichtigsten großen Aktien aus den USA zusammengefasst. Insgesamt sind es 30 Werte.

Der Dow Jones stand vor etwa 100 Jahren bei etwa 70 Punkten. Ja, Sie haben richtig gelesen 70 Punkte!

Und heute? Heute hat sich dieses Börsenbarometer Dow Jones auf fast 30.000 Punkten hochgearbeitet. Und das trotz aller Crashes, trotz aller Abstürze wie zum Beispiel 1929 oder auch 2008 oder auch im Jahr 2020 während der Coronakrise.

Wenn Sie im Jahr 1900 genau 100 Dollar an der Börse angelegt hätten,

dann hätten sie jetzt rund 1,3 Millionen Dollar! Das ist eine gigantische Zahl – funktioniert aber trotzdem ganz ohne Zauberei. Glauben Sie nicht? Ich werde es Ihnen beweisen.

Zugrunde gelegt wurde hier eine jährliche Steigerung von durchschnittlich 10%! Das ist genau der Prozentsatz, um den Börsen und Aktien durchschnittlich steigen. Mit dem Durchschnitt hat es natürlich etwas in sich: nicht jedes Jahr steigen Börsen um 10%. Es gibt auch Jahre, die im Minus liegen. Aber auf lange Sicht scheint es so zu sein. Und damit gleich mein erster Ratschlag: Denken Sie immer langfristig. Auch wenn es in den letzten Jahren Perioden gab, in denen die Börsen weniger gestiegen sind, so gibt es trotzdem keine andere Geldanlage, die derzeit überhaupt für einen Vermögensaufbau taugt. Ich sage es deshalb noch einmal: Die Börse ist alternativlos.

Keine andere Geldanlage ist besser als die Anlage in Aktien! Und keine ist einfacher und macht mehr Spaß. Und kaum eine ist sinnvoller, denn Sie investieren direkt in ein Unternehmen – nur so kann Ihr Geld wirksam arbeiten und z.B. Arbeitsplätze schaffen oder interessante Produkte.

NUR MUT

Börse ist eher eine Kunst und keine Wissenschaft, wie André Kostolany erkannte. Und jeder kann sich diese Kunst aneignen. An der Börse hilft eine gewisse Bauernschläue viel mehr als ein langes Studium. Wenn ein Bankangestellter an der Börse wirklich erfolgreich wäre, dann würde er ja wohl kaum bei einer Bank arbeiten.

Jede eigene Strategie ist besser als irgendein Tipp von der Bank oder von sogenannten Experten. Welcher Experte würde denn wirklich einen todsicheren Tipp verraten? Dann würde er doch lieber selbst kaufen und abwarten.

An der Börse gilt: niemand weiß es und alle reden drüber. Es ist so ähnlich wie bei den Horoskopen. Wer auf der Suche nach den richtigen Aktien ist, sollte sich auf jeden Fall eigene Gedanken machen und nicht die Bank fragen. Wie so etwas funktioniert, werden Sie in diesem Buch erfahren. Sie brauchen dazu wirklich keine Vorkenntnisse!

Machen Sie zunächst ein paar Trockenübungen. Schreiben Sie sich Aktien auf, die Sie interessant finden, also gerne kaufen gerne kaufen würden und notieren Sie den Kurs. Nach ein paar Tagen oder Wochen schauen wieder drauf und beobachten, wie sich ihre Investments entwickelt haben. Nachdem Sie dann auf dem Papier oder in Ihrem Musterdepot erste Erfahrungen gemacht haben, können Sie nun mit Ihrem richtigen Geld an der Börse einsteigen.

Fangen Sie vielleicht als Erstes mit DAX-Aktien an. Bitte achten Sie darauf, dass Sie nicht gierig werden und sofort mit hochspekulativen Aktien anfangen zu handeln. Das kann ganz gefährlich sein. Bitte achten Sie auf Ihr Geld und gehen Sie vernünftig damit um. Dazu werden Sie in diesem Buch viele Informationen bekommen.

Für den Anfänger eignet es sich auch zu Beginn einfach nur einen Index zu kaufen, also zum Beispiel den DAX. Dazu gibt es viele Zertifikate, in die man einsteigen kann. Sie bilden einfach nur den DAX, also den Durchschnitt der 30 größten deutschen Unternehmen ab. Das ist zwar nicht so prickelig wie einzelne Aktien aber gibt einem am Anfang ein bisschen das Gefühl, wie Börse reagiert.

10 TIPPS FÜR ERFOLGREICHE AKTIENANLAGE

Hier kommen die ersten Tipps und danach meine Erfahrungen. Ich wollte Ihnen am Anfang nur schon mal einen groben Kompass mitgeben. Aber wenn Sie folgende Tipps beherzigen, dann können Sie ein erfolgreicher Börsianer werden.

- > **In aller Ruhe überlegen, was man kaufen will**
- > **Nie alles auf eine Karte setzen**
- > **Nie blind anderen Tipps folgen**
- > **Aktien mindestens 1 Jahr liegen lassen**
- > **Nicht jeden Tag auf die Kurse gucken**
- > **Kaufen, wenn die Kanonen donnern**
- > **Wenn eine Aktie fällt, nie nachkaufen**
- > **Wenn eine Aktie steigt, nachkaufen**
- > **Immer ein bisschen Bargeld übrigelassen**
- > **Hören Sie nur auf Ihre innere Stimme**

FINANZMÄRKTE – SPANNENDER ALS EIN KRIMI

Jeden Tag neu und jeden Tag anders. Es ist das Spiel der Spiele und jeder kann mitmachen. Entgegen der landläufigen Meinung kann man an der Börse meistens nur gewinnen. Natürlich gibt es zwischendurch Phasen, in denen die Kurse krachen.

Aber auf lange Sicht sind Aktien immer nur gestiegen. Ein Vermögen kann man sich nur schwer erarbeiten. Aber an der Börse geht es wie von selbst. Natürlich gibt es auch magere Jahre – aber Sie müssen ja nicht verkaufen. Geduld hat sich bei Aktien immer ausgezahlt. Eine

Beteiligung an Unternehmen ist sinnvoll und spannend. Es ist dann fast so, als wenn es Ihnen gehört.

An der Börse braucht man keine „Ahnung“! Sie müssen dafür nicht studieren. Wenn Sie mit offenen Augen durch die Welt gehen, dann können Sie schon gewinnen. Dieses Buch soll Ihnen beim Einstieg helfen und Sie werden feststellen: Börsianer zu werden ist wirklich kinderleicht und macht auch noch Spaß!

Leider leben wir in einer Welt der finanziellen Analphabeten. An den Schulen hört man von Börse oder Finanzmärkten kaum etwas. Auch an den Universitäten wird das Finanzmarktgeschehen kaum den Studierenden nähergebracht. Ganz im Gegenteil. Meistens wird in Verbindung mit „Börse“ das Wort Risiko genannt. Es gibt viele Warnungen. Die Chancen, die man mit Aktien hat, werden dagegen völlig ausgeblendet.

Landläufige Meinung ist auch, dass man für die Börse „studieren“ muss. Eine gewisse Bildung kann natürlich nicht schaden. Jedoch ein Studium ist für die Finanzmärkte nicht nötig. Der kluge Menschenverstand und eine gewisse Erfahrung reichen völlig aus.

Mit diesem Buch teile ich meine Erfahrungen mit ihnen. Es soll sie vor Anfängerfehlern bewahren und die Weichen für Ihren Erfolg stellen. Mit diesem Handwerkszeug können Sie dann gleich loslegen. Und das geht ganz auch ohne Universitätsabschluss. Oft genug gilt auch das alte Sprichwort an der Börse: „Der dümmste Bauer erntet die dicksten Kartoffeln.“

**„AN DER BÖRSE
IST ALLES
MÖGLICH.
AUCH DAS
GEGENTEIL.“**

ANDRÉ KOSTOLANY

WIE VIEL GELD BRAUCHE ICH?

Man braucht nicht viel Geld, um am Spiel der Spiele mit zu machen. Wichtig allein: Geduld und langer Atem. Wenn sich herausstellt, dass es eine Geldanlage gibt, die das meiste abwirft, warum soll das dann nur für große Millionäre gelten?

Eines der größten Vorurteile an der Börse ist, dass sie angeblich nur für Leute mit Geld da ist. Das Gegenteil ist richtig. Wenn sie nur 100 Euro haben und daraus 200 machen können, dann ist das für Sie vielleicht viel mehr wert, als wenn ein Millionär eine Millionen nach der anderen einsammelt.

Ein Vermögen machen

Wenn Sie jeden Monat 100 Euro Beiseite legen können, dann werden Sie schon reich. In ungünstigen Fall kriegen Sie dann in 25 Jahren etwa 60.000 Euro raus. So etwas funktioniert aber nur mit Aktien. Mit ein bisschen Glück ist es sogar mehr als das Doppelte dieser Summe, also 150.000 Euro.

Ich wiederhole: aus 100 Euro monatlicher Zahlung können 130.000 Euro werden in 25 Jahren! Sie hätten in dieser Zeit nichts machen müssen! Keine Kurse lesen, keine schlaflosen Nächte, keine Mehrarbeit. Lediglich Monat für Monat 100 Euro einzahlen. Im Jahr sind das 1200 Euro – und wer hat die nicht übrig?

Bei dem Rechenbeispiel oben habe ich 5 % Gewinn pro Jahr angenommen. Bei der etwas höheren Endsumme mit 150.000 € sind es etwa 10 %.

Experten haben berechnet, dass Börsen durchschnittlich 10 % im Jahr

steigen. Das gilt aber nur für einen sehr langen Zeitraum. Natürlich kann es auch Verlustjahre geben. Deshalb ist es wichtig, dass man einen möglichst langen Atem hat und auch viel Geduld mitbringt. Denn zwischendurch kann es auch mal runtergehen.

Aktienanlagen und Zeit sind die Zauberformel für ein Vermögen. Und das hat nichts mit Hokuspokus zu tun. Wenn sie das nicht glauben, dann rufen sie einfach bei einer Fondsgesellschaft z.B. der DWS von Deutschen Bank an. Sie wird es Ihnen beweisen! (Vielleicht glauben Sie denen ja mehr als mir.) Dieses Beispiel zeigt, dass es sich auch lohnt, mit wenig Geld an die Börse zu gehen.

Übrigens: der Vorteil bei der Aktienanlage liegt darin, dass Sie im Notfall immer an Ihr Geld herankommen. Aber bedenken Sie: so richtig Schwung in die Aktienanlage kommt erst in den letzten Jahren rein, am Anfang sind die Steigerungsraten noch ziemlich gering.

Und es gibt natürlich auch magere Jahre oder Kurseinbrüche. Aber am Ende wird alles gut – das hat die Geschichte bewiesen.

„WER MIT AKTIEN
GELD VERDIENEN
WILL, MACHT DIES
NICHT MIT DEM
KOPF ODER MIT
DEM BAUCH,

**SONDERN MIT DEM
HINTERN, INDEM ER
MÖGLICHSST LANGE
DRAUF SITZEN
BLEIBT.“**

BÖRSENWEISHEIT

AUCH DIE RENTEN-PROFIS ARBEITEN SO

Vermögensaufbau durch Aktien-Sparen geschieht übrigens auch bei zahlreichen Renten- beziehungsweise Pensionsfonds. Selbst so genannte Lebensversicherer arbeiten damit, um das Vermögen zu mehren.

In einer Zeit von Null- oder gar Minus-Zinsen ist der Aktienmarkt deshalb immer mehr alternativlos.

Man braucht halt nur Nerven. Denn Aktien haben die unangenehme Eigenschaft zu schwanken. Und es kann manchmal auch ganz schön tief nach unten gehen. Doch wenn man entsprechend aufgestellt ist gibt es immer wieder Erholungsphasen und wie ich Ihnen oben schon erklärte sind Börsen historisch immer nur gestiegen.

Das liegt auch daran, dass Notenbanken immer mehr Geld drucken. Je mehr Geld im Umlauf, desto mehr sucht es eine Anlage. Und da Anleihen aktuell kaum noch rentieren, gehen auch professionelle Investoren in den Aktienmarkt.

Außerdem haben die Notenbanken selbst ein Interesse an höheren Börsenkursen. In Japan zum Beispiel kauft die Zentralbank selbst Aktien und stabilisiert so den Markt.

Viele Akteure in Europa aber auch in den USA glauben, dass auch die dortigen Zentralbanken, also bei uns die EZB, irgendwann auch Aktien kaufen werden und damit die Kurse nach oben treiben.

Das wird zwar heftig kritisiert, aber am Ende ist es doch gut, wenn man als Investor einen starken Partner an der Seite hat. Und einen

stärkeren Partner als eine Notenbank kann es gar nicht geben.

Wer kein Geld hat, muss spekulieren

Börsen-Altmeister Andre Kostolany, den ich zu Lebzeiten noch kennen gelernt habe und mit dem ich mich oft über das Börsengeschehen austauschte, hatte folgende Anekdote parat:

„Wer kein Geld hat muss spekulieren, wer etwas Geld hat kann spekulieren, und wer viel Geld hat, darf nicht spekulieren.“

Dem Begriff Spekulation haftet immer etwas Negatives an. Doch dabei ist es etwas ganz Natürliches.

Wer in Urlaub fährt spekuliert auf schönes Wetter. Wer einen Beruf ergreift, spekuliert auf eine Karriere. Wer Aktien kauft, der spekuliert auf höhere Kurse. Das Leben besteht aus Spekulation.

Zu Unrecht ist der Begriff „Spekulation“ mit einem schlechten Ruf belegt. An der Börse anzulegen ist das Beste, was Ihnen und Ihrem Geld passieren kann.

Das schlechte Bild vom Börsenanleger entsteht lediglich durch Sozialneid. Wir leben in einer Gesellschaft, in der den Menschen von Geburt an eingebläut wird, dass man für sein Geld arbeiten muss. Dass man sein Geld arbeiten lässt gilt als unschön. Vollkommen zu Unrecht. Gerade Geld muss arbeiten. Dafür ist es da. Geld gehört an die Börse. Nur dort kann es sich richtig entfalten.

**„BÖRSE IST,
NERVEN DORT
ZU BEHALTEN,
WO SIE ANDERE
VERLIEREN.“**

ERHARD BLANCK

DER CRASH – DIE CHANCE

Wie oben schon erwähnt, haben Börsen und Aktien die unangenehme Eigenschaft zu schwanken. Und manchmal kann es ganz schön heftig zu gehen an den Finanzmärkten.

Einen solchen Crash hatten wir beispielsweise im März/April des Jahres 2020 wegen der Coronakrise. Die Auslöser mögen unterschiedlich sein, doch die Folgen sind immer die gleichen.

Es gibt Situationen, da verlieren diejenigen, die Aktien besitzen, ihre Nerven. Ursachen sind z.B. überraschende schlechte Nachrichten. Aber auch ein überraschender Rückgang in der Wirtschaft kann der Auslöser sein – oder eben ein Virus wie 2020. Zuvor gab es die Finanzkrise im Jahr 2009, welche die Kurse ebenfalls nach unten riss.

Was haben all diese Crashes gemeinsam? Es waren fantastische Kaufgelegenheiten. Denn nach jedem Absturz folgte bisher die Erholung. Diese kann sich bereits nach Monaten manchmal auch nach Jahren einstellen. Auf keinen Fall sollte man in Panik geraten und das tun was alle tun. Das ist ein schlechter Ratgeber.

Ich habe schon sehr viele Kursstürze an der Börse erlebt. Es gibt irgendein negatives Ereignis, und dann wollen plötzlich alle auf einmal verkaufen. Das wäre nicht weiter tragisch. Aber leider finden sich in solchen Situationen nur wenige Käufer, und die wenigen, die dann noch da sind, die kaufen natürlich nur zu niedrigeren Preisen, weil sie selber Angst haben.

An solchen Tagen geht es dann an der Börse zu wie auf einem orientalischen Fischmarkt. Alles brüllt, jeder verkauft um jeden Preis und

alle sind nervös.

Solche Paniktage gibt es alle paar Jahre wieder. Aus den Geschichtsbüchern kennen Sie den Crash von 1929. Damals hat sich der Wert vieler Aktien mehr als halbiert. Böse Sache für jeden einzelnen. Es gab Börsianer, die sich aus dem Fenster stürzten, weil sie alles verloren hatten. Viele hatten auf Kredit gekauft, und als die Aktien fielen, konnten sie die Kredite nicht mehr zurückzahlen. Manch einer hatte sein Leben ruiniert. Das Ärgerliche daran: Einige Jahre danach ging es wieder nach oben. Wie kommt es zu solchen Schicksalsschlägen?

Man darf es eben nie übertreiben, wenn man Aktien kauft! Nicht den letzten Euro an die Börse tragen und erst recht nicht auf Kredit kaufen.

Doch wenn Börsen mal steigen, dann geraten viele in einen Rauschzustand: Heute kaufen und morgen verkaufen. Das scheint besser als Geld drucken. Morgen noch mehr auf Kredit kaufen und übermorgen das schnelle Geld machen. In solchen euphorischen Phasen laufen Börsen sehr schnell heiß. Jeder versucht noch aufzuspringen. Warnungen werden in den Wind geschlagen. So ist es immer gewesen an der Börse. Und dann kommt Übernacht, quasi aus heiterem Himmel, der Crash, der Kurseinbruch.

Solche Crash-Tage muss man gelassen überstehen! Es sind Kauftage! An der Börse ist es eben umgekehrt wie in einem Kaufhaus. Beim Winterschlussverkauf stürmen die Menschen die Läden und freuen sich über niedrigere Preise, greifen zu.

An der Börse freut sich meistens niemand, wenn die Preise fallen. Und wenn sie stark fallen, kommen auch nicht die Massen und kaufen billig ein. Das ist das Besondere an den Börsen. Und trotzdem: Solche Tage

sind auf lange Sicht immer die besten Kauftage.

„Kaufen, wenn die Kanonen donnern.“ Ein alter Börsenspruch. Geht darauf zurück, dass die Börsen früher oft zu Beginn eines Krieges stark gefallen sind. Heute donnern zwar keine Kanonen mehr, es gibt aber immer mal wieder Ereignisse, die zu einem Kursrutsch führen. Dann sollten Sie zugreifen.

Nur: das sind dann auch die Tage, an denen man über seinen eigenen Schatten springen muss, denn jeder wird an solchen Tagen sagen: „Bist du wahnsinnig heute zu kaufen! Morgen geht die Börse doch weiter in den Keller.“ Lassen Sie sich davon nicht beirren. Sie sollen natürlich nicht alles Geld einsetzen. Aber wer was übrig hat für ein Aktienschnäppchen, der wird seine Investition nicht bereuen. An Crash – Tagen ist es oft auch egal, was man kauft. Denn die meisten Aktien sind bei solchen Gelegenheiten 30-50% billiger zu haben als noch am Vortag. Also: dann, wenn das Geschrei am größten ist, wenn die Schlagzeilen am dicksten sind, wenn die Lage aussichtslos erscheint, – dann sollten Sie kaufen.

Und wann geht es wieder rauf?

Der erste Crash, den ich erlebt habe war 1987. Damals musste man sich 7 Jahre gedulden, bis das alte Kursniveau wieder erreicht wurde. Ein bekannter Börsenspekulant, George Soros, hatte bei diesem Crash 500 Millionen Dollar verloren. Warum? Weil er auf Kredit spekuliert hatte! Und als die Kurse nach unten knallten, musste er verkaufen, natürlich hat er sein Geld nicht mehr reinbekommen – ist aber noch mit einem blauen Auge davongekommen und heute wieder recht erfolgreich.

2009, also nach der Finanzkrise, hat es circa drei Jahre gedauert bis

sich die Börsen wieder erholt haben.

Und 2020, während der Coronakrise im Frühjahr, dauerte es nur 2-3 Monate bis einige Börsen wieder auf den Höchstständen waren.

Es gibt aber auch Kurz-Crashes! Die dauern dann nur einen Tag. Nur – es weiß halt niemand im Voraus. 1989 war so ein Tag. Die Börse krachte ein. Und alle dachten wieder mal, es ist aus. Man erinnerte sich an 1987 und war der Meinung, dass es jetzt wieder Jahre dauern würde, bis sich die Kurse erholten. Aber: sie erholten sich schon am nächsten Tag. Das war eine große Überraschung! Und ich kenne viele, die sich schwarz geärgert hatten, weil sie am Vortag in Panik alles rausgeschmissen hatten.

Und dann gibt es noch „Sekunden-Crashes“, wie ich es nenne. So etwas ist am 28 Oktober 1997 passiert. Weil New York am Vortag absackte, ging es auch mit deutschen Aktien drastisch bergab. Der DAX verlor 1.000 Punkte in einer Stunde. Die Aktien verbilligten sich um 20-30%! Das gab es noch nie. Doch nach dieser atemberaubenden Talfahrt ging es schon am Vormittag wieder bergauf. Und zum Börsenschluss um 17:30 Uhr war es, als wenn nichts gewesen wäre: Der DAX und viele deutsche Aktien standen da, wo sie auch am Vormittag waren.

Dies alles zeigt Ihnen: man darf an der Börse nicht in Panik geraten. Wer an solchen Tagen die Nerven verliert, der verliert auch sein Geld. Wenn Sie an der Börse sind, wenn Sie Aktien haben, dann müssen Sie wissen, dass es solche Tage gibt. Richtig finstere, trostlose Tage. Doch bis jetzt ist auch immer wieder die Sonne aufgegangen.

„WAS IST EIN
SPEKULANT?

**EIN MANN, DER OHNE
EINEN PFENNIG
GELD IN DER TASCHE
AUSTERN BESTELLT,
IN DER HOFFNUNG,
MIT EINER DARIN
GEFUNDENEN PERLE
ZAHLEN ZU KÖNNEN.“**

[UNBEKANNT]

KEINE PANIK...

Ärgerlich ist es aber, wenn man einen Tag vor dem Kurseinbruch gekauft hat. – Nun brauchen Sie Nerven. Auf keinen Fall verkaufen! Lassen Sie sich nicht anstecken von nervösen Stimmungen und fragen sie auf keinen Fall eine Bank oder einen Experten um Rat. Viele benehmen sich in solchen Situationen wie unsichere Flatterhennen.

An der Börse herrscht oft Massenpsychose. Entweder alle in die eine oder in die andere Richtung. Davon dürfen Sie sich nicht anstecken lassen. Man muss an der Börse auch schon mal gegen den Strom schwimmen. Selbst wenn sie also einen Tag vor dem Crash gekauft haben, nehmen Sie es gelassen. Nach wenigen Jahren, ja manchmal schon nach wenigen Monaten, spricht niemand darüber. Und manchmal ist schon am nächsten Tag alles vorbei!

Aber das sind dann auch die Ereignisse, wo sich die Spreu vom Weizen trennt. Nach solchen Abstürzen verlieren viele Leute die Lust an der Aktie und kehren der Börse für immer den Rücken. Eine völlig falsche, naive Reaktion.

Crash-Tage sind Kauftage. Das ist es, was Sie wissen müssen. Und bitte nicht ärgern, wenn es am nächsten Tag oder in den nächsten Tagen weiter nach unten geht. Den Tiefpunkt erreicht man selten.

Wichtig ist, dass man für solche Situationen immer etwas Geld übrig hat, um billig einkaufen zu können. Und wenn man in solchen Zitterphasen Aktien kauft, sollte man das verbliebene Geld in kleine Portionen aufteilen, damit man auch in den nächsten Tagen noch zugreifen kann.

Genauso wenig wie man an der Börse alles auf eine Karte, also eine Aktie setzen sollte, darf man das Geld, das man hat, komplett an einem Tag einsetzen. Es hat sich bisher meistens ausgezahlt, die Investitionen über Tage vielleicht auch über Wochen zu streuen. So erhält man einen guten Durchschnittskurs und kann auch bei weiteren Kursrutschen noch billig dabei sein.

**„WER NICHTS
WAGET, DER
DARF NICHTS
HOFFEN.“**

FRIEDRICH SCHILLER

BÖRSENWEISHEITEN

Ein alter englischer Spruch lautet: „Cut your losses and let your profits run!“ Zu deutsch: „Begrenze deine Verluste und lass’ die Gewinne laufen.“

Hört sich einfach an – nur viele Börsianer befolgen diese Weisheit nicht. Wenn es runter geht geraten Sie in Panik und machen alles falsch. Wenn eine Aktie nicht laufen will, kann man sie ruhig verkaufen. Das ist sogar eine erfolgreiche Strategie. Nur viele Anleger verhalten sich umgekehrt: Bei rauem Börsenklima verkaufen sie zuerst die Aktien, bei denen sie im Gewinn sind und halten an den Verlierern fest. Genau das ist falsch!

Aktien, mit denen man im Verlust steht, kann man ruhig verkaufen. Oft ist es so, dass eine bestimmte Richtung in der Kursentwicklung für eine gewisse Zeit beibehalten wird. Also, wenn’s runter geht, geht’s erst mal für eine lange Zeit runter. Und wenn es rauf geht, dann geht’s meist auch lange aufwärts. Deshalb: Verluste begrenzen! Das heißt, die Aktien verkaufen, die in den Miesen stehen, auch wenn man damit seinen Verlust realisiert. Und Gewinne laufen lassen!

Das heißt, auf keinen Fall die Aktien verkaufen, die sich nach oben bewegen. Hier sollten Sie sogar noch zukaufen! Auch das ist Bestandteil einer erfolgreichen Börsenstrategie. So handeln auch die echten Börsengenies!

Nur das menschliche Gemüt wehrt sich: jetzt ist die Aktie so lange und so hoch gestiegen, das kann doch nicht so weiter gehen, – das denkt man. Ist aber falsch. Statistisch gesehen steigen Gewinner meist weiter, selbst wenn die Aktie auf Höchstkurs steht. Probieren Sie es

aus! Suchen Sie in den nach den Gewinnern. Und verfolgen Sie diese Pferde weiter. Sie werden sehen, dass die Chance riesengroß ist, dass diese Aktien auch in Zukunft auf der Gewinnerseite stehen.

Kleiner Trost: auch bei den Titeln, die im Minus sind, wird es mit der Zeit meistens besser. Wenn Sie an eine Aktie glauben, dann sollten Sie sich auch nicht so schnell von ihr trennen. Nur eines sollten Sie nicht: Nachkaufen oder verbilligen, wie der Fachmann sagt. Wenn eine Aktie nicht läuft, dann hat das irgendwas zu bedeuten. Meist kommt dann später irgendeine schlechte Nachricht oder es sind andere negativen Einflussfaktoren da, die noch nicht bekannt sind.

Also, Aktien, die sich nach unten bewegen, sollten Sie nicht anfassen! Auf englisch sagt man: „Never catch a falling knife!“ Auf deutsch: „Fange niemals ein fallendes Messer auf.“ Genauso ist es mit den Aktien. Was einmal fällt, fällt auch meistens weiter.

Aber glauben Sie mir: auch diesen Rat beherzigen viele Profibörsianer nicht. Wenn sich zum Beispiel eine Aktie halbiert hat, dann glauben viele, sie sei dann billig. Manch einer träumt dann von alten Höchstkursen und hofft, dass irgendein Ereignis die Aktie schon wieder dort hintragen wird. Das ist natürlich auch nicht ausgeschlossen.

Fakt ist aber: selbst wenn sich eine Aktie halbiert hat, kann es weiter runter gehen. Das erlebe ich tagtäglich.

Bei steigenden Aktien haben Sie in der Regel größere Chancen. Es gibt erfolgreiche Börsianer, die schauen sich nur die Kursentwicklung an. Wenn etwas immer nur steigt, dann springen sie auf. Es interessiert sie nicht, welches Unternehmen dahintersteckt. Sie schauen nur auf die Kurse. Dies ist durchaus eine erfolgreiche Strategie. Alte Börsen-

füchse haben damit schon viel Geld verdient. Daran sehen Sie in aller Deutlichkeit: man braucht wirklich keine Ahnung, um an der Börse erfolgreich zu sein. Man darf nur nicht leichtsinnig werden.

BÖRSENAHNSINN

Aber genau das ist der entscheidende Punkt. Wenn man mal im Glücksrausch steigender Kurse ist, dann benehmen sich viele Börsianer wie Betrunkene. Sie wagen das Spielchen in immer größeren Rahmen.

Am Ende reicht das Geld nicht mehr, und dann nimmt man eben Kredit von der Bank. Viele Banken machen das auch noch mit. Aber das böse Erwachen kommt so sicher wie das Amen in der Kirche. Ich kenne Börsianer die Millionen gewonnen haben – und Millionen innerhalb von Tagen verloren. Warum? Weil sie leichtsinnig wurden und über die Stränge geschlagen sind. Da müssen sie sich auf jeden Fall unter Kontrolle halten. Freuen Sie sich über Gewinne. Bleiben Sie aber auch ein bisschen demütig. Bescheidenheit hilft auch an der Börse.

Aber so ist die Börse eben: Sie schwankt zwischen Gier und Angst. Angst, alles zu verlieren und die Gier noch mehr Geld zu machen. Genau dazwischen sollten Sie Ihren weg finden. Wenn Sie noch nie etwas an der Börse zu tun hatten, dann werden sie das jetzt so theoretisch nicht als Schwierigkeit empfinden. Ich garantiere Ihnen aber: wenn Sie das Börsenfieber einmal gepackt hat, dann sieht die Sache wieder anders aus. Börse kann richtig süchtig machen, süchtig nach mehr. Und darin liegt eine große Gefahr.

Also noch einmal: Nie den letzten Groschen in Aktien anlegen und auf

keinen Fall auf Kredit kaufen. Ich kann es nicht oft genug betonen – weil es eben in der Praxis so oft vorkommt.

Die großen Spieler dieser Welt: Sie haben 1 Dollar eingesetzt und auf Kredit 100 Dollar bewegt. Dass so etwas irgendwann schief geht leuchtet jedem ein. Ich persönlich kenne einen Börsianer in Frankfurt, der mit einem Einsatz von wenigen Millionen vorübergehend 1 Milliarde bewegt hat. Der Junge war 25 Jahre alt! Ein „Golden Boy“ wie man in der Szene sagt. Auch bei ihm ging die Sache schief: er verlor in wenigen Stunden Millionen. An der Börse geht es manchmal eben sehr schnell...

TRÄNEN

Ich erzähle Ihnen nun ein paar wahre Begebenheiten, die während meiner Zeit bei der n-tv Telebörse erlebte. Ist zwar schon was älter, die Erfahrungen bleiben aber immer aktuell. Es ging um einen kleinen Crash, der sich 1998 ereignete. So etwas kann immer wieder passieren. Wie reagieren die Leute?

Es erreichten uns damals zahllose Schreiben und Anrufe in der Redaktion der Telebörse. Viele waren das erste Mal in Aktien eingestiegen und das erste Halbjahr verlief ja wirklich erfreulich. Viele Aktien gewannen 50% – manche verdoppelten sich!

Eine ungewöhnliche Phase. Doch es war genau zu beobachten, wie immer mehr Leute auf den Zug sprangen und alles zu jedem Kurs gekauft hatten. Noch schlimmer: in einzelnen Fällen wurde sogar eine Hypothek aufs Eigenheim aufgenommen um Aktien zu erwerben.

Unglaublich, wie leichtsinnig manche Kredithäuser sind – aber die damalige Börsensituation war auch sehr vielversprechend. Euphorie also machte sich breit.

Und dann kam es, wie es immer kommt: der Crash. Es begann im August. Diesmal fielen die Kurse nicht an einem Tag, sondern fast jeden Tag und das 12 Wochen hintereinander! Viele Aktien halbierten ihren Wert im Laufe der Zeit. Viele Börsianer wurden fast depressiv – in der Redaktion herrschte auch schon eine ziemlich bedrückte Stimmung.

Viele Zuschauer fragten um Rat: wann geht es wieder rauf? Eine Anruferin gestand mir unter Tränen am Telefon, dass sie mit einem Kredit 1.000 Aktien von Refugium (damals eine eher spekulative Aktie vom Neuen Markt) gekauft hatte – mit 130 Mark pro Stück. Das war in der Nähe des Höchstkurses. Und auf Kredit! Die Aktie ist auf 50 Mark gefallen, aus 130.000 DM wurden 50.000! Ein Verlust von 80.000 Mark!

Aber der Kredit von 130.000 DM musste trotzdem bedient werden. Schließlich wollte die Bank auch noch ihr Geld zurück. Die Unglückliche wusste natürlich nicht, wo sie dieses Geld hernehmen sollte und fragte mich um Rat. Ich konnte Ihr nur sagen, dass sie nun warten müsse, bis die Aktie wieder steigt, denn Refugium war damals im Prinzip keine schlechte Aktie.

Es zeigt sich: Tränen und Hoffen helfen nicht, wenn man leichtsinnig wurde an der Börse. Manch einer hat schon Haus und Hof verloren. Bleiben Sie also vorsichtig. Sie verpassen nichts. Manchmal ist es auch besser, den Börsenzug ohne einen selbst abfahren zu lassen. Um so schöner ist es dann, wenn alle über niedrige Kurse weinen, wieder einzusteigen.

WIE FINDET MAN DIE RICHTIGE AKTIE?

Wie weiter oben schon beschrieben glauben viele Leute, dass man an der Börse nur erfolgreich sein kann, wenn man Wirtschaft studiert hat. Diese Annahme ist jedoch falsch. Man muss sich nicht durch trockene Bilanzen quälen, um zu erkennen ob ein Unternehmen Zukunft hat oder nicht. Dazu braucht man nur den gesunden Menschenverstand und das richtige Gefühl.

In diesem Zusammenhang erzählt man sich auch folgenden Witz:

Auf der Hauptversammlung der Bank: „Werte Aktionäre. Sie müssen sich schon entscheiden! Was wollen Sie denn nun? Die Bilanz oder die Wahrheit?“

Tatsächlich wird in Bilanzen oft gelogen und betrogen. Das hat nicht zuletzt der Fall Wirecard gezeigt, ein DAX-Unternehmen, das am Ende pleite war. Dort wurden jahrelang die Zahlen gefälscht, Milliarden ausgewiesen, die es gar nicht gab – und niemanden ist es aufgefallen. Selbst die besten Wirtschaftsprüfer wurden hinters Licht geführt.

Aber wie findet man die richtige Aktie? Ganz einfach: Mit offenen Augen durchs Leben gehen. Der gesunde Menschenverstand ist der beste Aktienratgeber. Sie setzen auf die Werte, die nach Ihrer Beurteilung die beste Zukunft haben. Sie stellen zum Beispiel fest, dass Jugendliche gerne Sportklamotten kaufen, und die Mode noch lange anhält – wie wär's mit Adidas? Sie interessieren sich für Autos? BMW, Daimler oder sogar Tesla.

Als 2007 das erste iPhone rauskam, hätte jeder erkennen können, dass hier ein neuer Supertrend beginnt. Wer damals Apple gekauft hat, hat sein Geld fast ver Hundertfacht. Mein Credo deshalb: man muss

nicht auf die Zahlen sondern in die Zukunft schauen. Welche sind die Trends der Zukunft? Was brauchen die Menschen? Wie entwickeln sich Trends weiter?

Dass zum Beispiel das Internet immer schneller wird und Computer immer leistungsfähiger hätte man auch schon vor 20 Jahren entdecken können. Wer damals Amazon oder vielleicht sogar Netflix gekauft hat, Also ganz unten der hat sogar sein Geld vertausendfacht.

Alle diese Investment-Entscheidungen basierend auf ganz einfachen Gedanken und Ideen und natürlich auf den gesunden Menschenverstand.

Es macht außerdem Spaß, Unternehmen zu entdecken und deren Aktien zu kaufen. Es ist dann so, als wenn es Ihnen gehört. Sie freuen sich über positive Nachrichten und leiden, wenn's mal nicht so gut läuft. Dieses Auf und Ab ist sehr interessant. Am Ende sind Sie aber meistens der Gewinner. Etwas Geduld ist freilich wichtig.

Es gibt 1.000ende von sogenannten Tippdiensten, die Aktienempfehlungen aussprechen. Die sind meist teuer und taugen oft nichts. Lassen Sie sich davon nicht beeinflussen. Folgen Sie keinem Guru. Wiederum gilt: Wer etwas weiß, sagt es nicht und wer nichts weiß, der redet gern.

Warum sollte der Herausgeber eines Börsenblattes Ihnen einen Geheimtipp verraten? Doch wohl nur dann, wenn er vielleicht selbst gekauft hat und nun andere mit ins Boot holen will, damit der Kurs steigt. Ich würde allenfalls ein Wochenmagazin empfehlen, das einen Überblick über Aktien bietet und allgemeine Stimmungen wiedergibt. Ihre Meinung sollten Sie dann selbst bilden.

ETF UND DIE WELT DER FONDS

Was ist besser? Einzelne Aktien oder Fonds? Ich würde gerade Anfängern raten, es erst mal mit Fonds zu probieren und empfehle speziell sogenannte ETFs. Doch was ist ein ETF? Sehr gut erklärt hat das Kollege Felix Haupt in seinem Buch „Börse extrem“, auf dessen Ausführungen ich folgend zurückgreife.

Ein Exchange-Traded Fund (ETF) ist ein Investmentfond in Form eines Sondervermögens, der an der Börse gehandelt, meist passiv verwaltet wird und meist einen zugrunde liegenden Index abbildet. ETFs können jederzeit wie Aktien an der Börse zu den für Aktien üblichen Spesen (Investmentfonds ohne Ausgabeaufschlag) gehandelt werden.

ETFs sind in den letzten Jahren immer beliebter geworden und die Nachfrage an dieser Investmentform steigt von Jahr zu Jahr. Die ersten Fonds, die an der Börse gelistet waren und Indizes nachbildeten, gab es in den siebziger Jahren.

Den ersten ETF legte das Asset Management Unternehmen State Street Global Advisors auf, mit dem Namen *Standard & Poor's Depository Receipt* (Abkürzung SPDR, umgangssprachlich Spider genannt). Das war im Jahr 1993. Heute hat dieser Fonds ein Volumen von ca. 50 Milliarden US-Dollar.

Es gab danach einige Nachfolger und alle diese Produkte wurden an der Amex *American Stock Exchange* gehandelt, also als Parketthandel. Doch AMEX hielt zu sehr am Parketthandel fest und das Volumen wurde immer geringer. So wanderten die Fondsgesellschaften zur New York Stock Exchange ab.

Die Umstrukturierung des Marktes begann als der passive Anbieter *Barclays Global Investors* mit seinen ISHARES auf den Markt drängte. Anfänglich noch belächelt ist ISHARES heute der größte Anbieter der Welt mit einem Volumen von 140 Milliarden US-Dollar an Kundengeldern, die in ISHARES ETF investiert haben.

ETFs sind Anlageprodukte, die eine Alternative zu herkömmlichen Anlagen in Aktien, Anleihen oder offene Investmentfonds darstellen. Sie vereinen die besten Eigenschaften von Fonds und Aktien und ermöglichen es Ihnen so, die volle Kontrolle über Ihr Investmentportfolio zu ergreifen und Ihre Anlagen entsprechend Ihren Investmentzielen auf eine Reihe von Anlageklassen zu verteilen.

Einfach ausgedrückt bieten ETFs einen Weg, sich mit nur einer Transaktion einen ganzen Markt zu kaufen. Ein solcher börsengehandelter Indexfonds vereint die besten Eigenschaften eines herkömmlichen Investmentfonds und einzelner Aktientitel. Ein ETF repräsentiert ein Wertpapierportfolio welches darauf abzielt, die Wertentwicklung eines bestimmten Marktindex wie z. B. des DAX nachzubilden. Ein ETF wird genau wie eine Aktie an einer Börse ge- und verkauft.

ETFs bieten Ihnen direkten Zugang zu einem Wertpapierkorb, mit dem Sie Ihr Risiko breiter streuen können. Da ETFs jeden Tag an der Börse gehandelt werden können, stellen sie auch eine bequeme Möglichkeit dar, um die Zahl der offenen Positionen in einem Markt oder einer Anlageklasse zu erhöhen oder zu senken, wann immer Sie wollen. ETFs sind sehr liquide Instrumente und können ebenso einfach wie Aktien von Blue-Chip-Unternehmen ge- und verkauft werden. Da ein ETF alle Wertpapiere eines Index abdeckt, ist die Anlage in einen börsengehandelten Indexfonds aufgrund niedrigerer Transaktionskosten weitaus kostengünstiger als der Kauf von allen Einzeltiteln eines Index.

iShares

Mit iShares ETFs können Sie Ihr Portfolio kostengünstig in verschiedenen Anlageklassen diversifizieren und ermöglichen so höhere Renditen.

Mit iShares ETFs können Sie Ihre Anlagestrategie noch effizienter umsetzen. ETFs sind kostengünstig und effizient, liquide und präzise – eine Kombination, die kein anderes Anlageinstrument bietet.

db x-trackers

db x-trackers sind Exchange Traded Funds (ETFs) – eine Index Tracking-Lösung der Deutsche Bank AG und kombinieren die Vorteile von Aktien und Fonds in nur einem Produkt. db x-trackers ETFs können wie Aktien an der Börse fortlaufend gehandelt werden und ermöglichen eine genaue, transparente und flexible Partizipation an Indizes ohne hohen Kostenaufwand, es fallen keine Ausgabe- oder Rücknahmeaufschläge an.

Grundsätzlich wird zwischen „aktiv gemanagten Fonds“ und „passiv gemanagten Fonds“, auch ETFs (Exchange Traded Funds), Indexaktien oder Indexfonds genannt, unterschieden.

Passiv gemanagte Fonds

Passiv gemanagte Fonds versuchen einen vorgegebenen Index möglichst exakt, also im Verhältnis 1:1, nachzubilden. Dieser Index kann der eines Landes, einer Branche oder gar ein globaler Index sein. Fondseigenes Aktienresearch durch das Fondsmanagement entfällt bei passiv gemanagten Fonds.

Bei passiv gemanagten Fonds handelt es sich um Produkte, bei denen das Fondsmanagement die Depotwerte bei der Auflegung des Fonds

in Anlehnung an einen zugrunde liegenden Index einmal zusammenstellt und sie dann hält. Lediglich Nettozu- und -abflüsse des Fonds werden neu disponiert. Das Fondsvermögen wird nur dann umgeschichtet, wenn sich die Zusammensetzung des Index ändert, also ein Unternehmen den Index verlässt und ein anderes aufrückt, oder wenn sich die Gewichte innerhalb des Index verschieben (z. B. durch die neue Streubesitzregelung).

Für die Investmentgesellschaft ist es nicht erforderlich, aktive Anlagestrategien oder aufwendiges Research zu entwickeln. Damit sind bei passiv gemanagten Fonds die Transaktionskosten meist geringer als bei aktiv gemanagten Fonds.

Durch den Erwerb eines passiv gemanagten Fonds können Investoren durch eine einzige Transaktion alle im Index enthaltenen Werte erwerben. Wer also auf deutsche Blue Chips setzen möchte, greift zu einem Index-Fonds auf den DAX, wer sich zum Beispiel mehr für Mid Caps interessiert, wird bei einem MDAX Fonds fündig und wer Europas große Unternehmen bevorzugt, könnte sich für einen Index Fonds auf den EURO STOXX 50 entscheiden. So kann die Anlage transparent auf Länder, Branchen, Wachstums- oder Substanzwerte fokussiert werden.

Bei der Auswahl eines passiv gemanagten Fonds sollte der Anleger unterscheiden zwischen sogenannten Performance-Indizes, in denen die Dividendenzahlungen der enthaltenen Unternehmen mitberücksichtigt werden, und sogenannten Kursindizes, bei denen Dividendenzahlungen keine Berücksichtigung finden. Beispiele für Performance-Indizes sind etwa der DAX oder MDAX. Kursindizes sind dagegen der EURO STOXX 50 oder der Dow Jones Industrial Average.

Der Preis für einen Anteil eines passiv gemanagten Fonds entspricht weitgehend einem vom Emittenten festgelegten Bruchteil des nachgebildeten Index. Der Preis des Fonds ist darüber hinaus jederzeit durch den fortlaufend berechneten indikativen Net-Asset-Value (= Nettoinventarwert) überprüfbar. Die Berechnung des NAV gewährleistet hohe Transparenz zur Überprüfung der Übereinstimmung zwischen Inventarwert des Fonds und dessen Börsenkurs.

Passiv gemanagte Fonds weisen im Vergleich zu den klassischen Investmentfonds ein ausgesprochen hohes Maß an Transparenz aus. Während die Emittenten klassischer Investmentfonds lediglich zum Quartalsende ihre Portfoliostruktur offenlegen, ist der Anleger in passiv gemanagten Fonds fortlaufend über die aktuelle Zusammensetzung seines Produktes informiert.

Aktiv gemanagte Fonds

Aktiv gemanagte Fonds versuchen die Wertentwicklung eines oder mehrerer Vergleichsindizes (Benchmark) zu übertreffen, um damit eine höhere Rendite zu erzielen. Die Zusammensetzung des Fondsportfolios wird von einem Fondsmanager beobachtet, überprüft und je nach Marktsituation angepasst. Das Fondsmanagement weicht durch ein aktives Portfoliomanagement gezielt von der gesetzten Benchmark ab und versucht, je nach Marktsituation, durch strategische Positionsveränderungen die Rendite zu steigern.

Dazu gewichten die Fondsmanager entsprechend ihren Research-Ergebnissen einzelne Titel gegenüber dem Vergleichsindex unter oder über oder sie kaufen nur einige aussichtsreiche Aktien des Index.

Aktiv gemanagte Fonds haben in Zeiten sinkender Aktienkurse durchaus Vorteile gegenüber passiv gemanagten, da es diesen nicht möglich ist ihre Aktienbestände zu reduzieren und das dadurch frei werdende Geld in Barmittel bzw. Anleihen zu investieren, da sonst die Indexnachbildung nicht mehr gegeben wäre.

Kosten für ETFs

Eine Geldanlage in einen ETF ist deutlich günstiger als ein Investment in einem vergleichbaren Investmentfonds. So beträgt die Verwaltungsgebühr bei Aktien-ETFs in der Regel nur zwischen 0,35 und 0,50 Prozent und zwischen 0,15 und 0,25 Prozent pro Jahr bei Renten-ETFs.

Auch die Transaktionskosten sind bei ETFs niedrig. Der Spread – die Differenz zwischen An- und Verkaufskurs – macht nur rund 0,1 Prozent aus. Durch derartig enge Spreads – kombiniert mit der fortlaufenden Börsennotierung – eignen sich ETFs besonders für ein schnelles Handeln und Traden am Markt.

Wie finde ich die richtigen ETFs?

Es ist im Prinzip relativ einfach ETFs zu finden. So finden Sie beispielsweise unter www.dbxtrackers.de alle ETFs der Deutschen Bank.

Unter www.ishares.de stehen direkt auf der Startseite (in der Leiste neben Top 5 (Deutschland)) alle ETFs. Daneben finden Sie noch weitere Rubriken für ETFs auf Aktien, Rohstoffe oder auch Renten.

Unter www.lyxoretf.de finden Sie ebenfalls direkt auf der Startseite, links oben, die gesamte ETF-Palette von Lyxor Management.

Auf allen Seiten befinden sich zudem Suchmasken oder die Seite ist bereits so aufgeteilt, dass die einzelnen Rubriken angegeben sind. Die meisten ETFs finden Sie schon auf den Startseiten der Anbieter. Die meisten Finanzseiten im Internet verfügen ebenfalls bereits über ETF-Rubriken, in denen Sie sehr viele Informationen zu dieser Anlageform finden.

„ICH KANN IHNEN
NICHT SAGEN, WIE
MAN SCHNELL REICH
WIRD; ICH KANN
IHNEN ABER SAGEN,
WIE MAN SCHNELL
ARM WIRD: **INDEM
MAN NÄMLICH VER-
SUCHT, SCHNELL
REICH ZU WERDEN.“**

ANDRÉ KOSTOLANY

RISIKO STREUEN

Sicherlich sollte man eine gewisse Risikostreuung im Depot vornehmen. Es ist wahrhaftig nicht die klügste Entscheidung, das ganze freie Geld, dahingehend zu streuen, dass man sich beispielsweise drei oder vier verschiedene Biotechunternehmen ins Depot legt. Das ist definitiv keine Risikostreuung. Hier streuen Sie lediglich innerhalb einer gesamten Branche.

Kommt es allerdings zu einem Einbruch, dann ist es meistens ganz egal, ob sie Aktien des Unternehmens A oder Aktien des Unternehmens B im Depot besitzen. In den allermeisten Fällen stehen beide Aktien unter Druck.

Risikostreuung ist nicht zwangsweise damit verbunden, dass man sich eine Vielzahl von Aktien ins Depot legt und dann zu hoffen anfängt, dass eine Branche schon steigen wird. Anstelle zu hoffen, sollen Sie in Ihrem Depot aktiv handeln, denn nur so können Sie erfolgreich an der Börse sein und damit auch Geld verdienen.

Risikostreuung kann man auch mit einer überschaubareren Menge an Werten tun. Daher sollte man das Depot übersichtlich belassen. Sie können an der Börse nur erfolgreich sein, wenn Sie in regelmäßigen Abständen (am besten börsentäglich) die Depotwerte auf Ihr Chancen-/Risikoprofil untersuchen.

Dies wird Ihnen leichter fallen, wenn Sie eine überschaubare Zahl von Werten (fünf bis sieben) in Ihrem Depot haben.

Wenn Sie berufstätig sind und/oder eine Familie haben, wird Ihre „freie“ Zeit begrenzt sein. Es wird Ihnen viel zu zeitintensiv werden,

die Vielzahl Ihrer Depotwerte genau zu beobachten und regelmäßig zu analysieren. Und das sollten Sie sich wirklich zu Herzen nehmen und konsequent durchziehen.

Ihr Depot ist wie ein kleines Unternehmen, welches Sie besitzen, damit Sie Geld verdienen. Ein Unternehmer kümmert sich auch nicht nur einmal in der Woche um sein Unternehmen. Und genau das sollten Sie auch mit Ihrem Depot tun.

Nachlässigkeit führt zu Leichtsinn und Sie erkennen die Gefahren erst dann wenn es zu spät ist, oder die Chance wenn Sie bereits schon gelaufen ist. Das kann Sie unter Umständen in den meisten Fällen viel Performance und damit auch Geld kosten. Belassen Sie Ihr Depot daher überschaubar, denn nur so, können Sie die Chancen auch wirklich nutzen und die Risiken minimieren.

AKTIEN SIND KEINE FREUNDE

Der größte Fehler, den Anleger immer wieder machen ist der, dass Sie sich mit der Anlage identifizieren. Von dieser Einstellung müssen Sie sich jedoch trennen, damit Sie an der Börse erfolgreich handeln können. Aktien sind nun mal keine Freunde und werden auch nie welche sein. Sie halten schließlich keine Aktien aus Sympathie oder aus Nächstenliebe. Nein, Sie haben Aktien, weil Sie damit Geld verdienen wollen. Und genau so, sollten Sie auch damit umgehen.

Wenn Sie keine Beziehung zu Ihren Aktien aufbauen, fällt es Ihnen auch viel leichter, sich davon zu trennen, wenn sich die Aktie in die falsche Richtung entwickelt. Und über Eines müssen Sie sich dabei im

Klaren sein: „Der Markt hat immer Recht.“

Aussagen wie „das ist doch fundamental überhaupt nicht gerechtfertigt“, oder aber auch „wenn der Markt diese unentdeckte Perle erst einmal entdeckt hat“ sollten Sie ganz schnell beiseite legen, wenn Sie erfolgreich an der Börse Geld verdienen wollen.

Bevor Sie überhaupt eine Position eingehen, hat der Markt – also die Millionen von anderen Anlegern und Investoren – bereits einen Preis für diese Aktie festgelegt. Denn die Börse funktioniert eben nur so.

Der Verkäufer möchte einen bestimmten Preis für die Aktie haben und der Käufer ist bereit einen bestimmten Preis dafür zu bezahlen. Sind diese beiden Preise übereinstimmend, dann ist dieser Preis der im Moment faire Preis für diese Aktie. Ob dieser Preis richtig oder falsch ist, sei mal dahingestellt. Doch in diesem Moment ist es der Marktpreis und die Mehrheit der Anleger sieht diesen Preis als angemessen bzw. richtig an. Warum also, sollten sich in diesem Moment alle Anleger irren und nur Sie Recht haben? Haben Sie sich diese Frage schon einmal gestellt?

Keine Emotionen

Es liegt in der Natur des Menschen, das schön zu reden, was man auch besitzt. Sei es das neue Auto, welches natürlich das beste auf der ganzen Welt ist, oder die Wohnung, die natürlich die schönste Wohnung von allen ist. Oder aber auch die Aktie, die man selbst im Depot besitzt.

Auch diese ist natürlich die beste Aktie, die es jemals gegeben hat, denn ansonsten hätten Sie diese ja nicht gekauft. Für Sie ist diese Aktie auch weiterhin die beste und tollste Aktie, selbst wenn Sie anstelle von

**„KONZENTRIEREN
SIE IHRE INVEST-
MENTS. WENN SIE
ÜBER EINEN HAREM
MIT VIERZIG FRAUEN
VERFÜGEN, LERNEN
SIE KEINE RICHTIG
KENNEN.“**

WARREN BUFFETT

Gewinnen, Verluste beschert und im Minus notiert. Denn schließlich sind Sie ja überzeugt davon, dass es die richtige Entscheidung war die X Aktie zu kaufen anstelle der Y Aktie, sonst hätten Sie sich nicht dafür entschieden.

Und nun beantworten Sie sich selbst bitte die Frage, ob Sie diese Aktie wirklich kaufen würden, wenn Ihnen ein Freund davon berichtet?

Aus diesem Grund sollten Sie auch darauf verzichten, Freunde oder Bekannte danach zu fragen, was diese von der Aktie halten, wenn diese bereits selbst in diesem Titel investiert sind. Diese werden meist das Investment verteidigen oder gar schönreden. Mit Objektivität hat dies allerdings in den meisten Fällen sehr wenig zu tun.

Das Problem liegt dabei ganz einfach darin, dass der Mensch seine Fehler nur schweren Herzens zugibt. Das Ergebnis ist dann meistens genau das, was man zuvor auch hören wollte: Die Aktie wird im Depot belassen, obwohl sie schon unter den Stoppkurs gefallen ist.

Sie schauen weiter zu, wie Ihr investiertes Geld immer weniger wird und vergessen dabei den ursprünglichen Grund, warum Sie diese Aktie überhaupt gekauft haben. Nämlich weil Sie damit Geld verdienen und keine Verluste machen wollten. Betrachten Sie Ihr Investment immer klar und nüchtern und lassen Sie sich nicht von diesen Leuten beeinflussen.

Das gerade Erwähnte können Sie nur dann umgehen, wenn Sie Ihre Anlage völlig nüchtern betrachten und die Emotionen beim Handel mit Aktien außen vorlassen. Seien Sie sich im Klaren, dass es eine „Lieblings-Aktie“ nicht geben kann. In den meisten Fällen, kaufen Sie dann Aktien, die Sie bereits im Depot haben. Und das nicht weil diese

steigen. Nein, sondern weil Sie mit dieser Aktie im Verlust sind und trotzdem der Meinung sind, dass der Markt nicht recht hat. Sie wittern eine „günstige“ Einstiegsmöglichkeit und kaufen nach, denn Sie sind sich immer noch sicher, dass sich der Markt irrt und hoffen auf eine Gegenbewegung.

Davon sollten Sie sich allerdings lösen. Vergessen Sie nicht, wie „Börse“ eigentlich funktioniert. Eine Aktie steigt nämlich nur dann, wenn mehr Anleger im Markt sind, die eine Aktie kaufen wollen, als es Verkäufer gibt. Und andersherum genau das Gleiche.

Eine Aktie fällt, weil sich viele Anleger davon trennen wollen, es aber auf der anderen Seite allerdings weniger Anleger gibt, die diese Aktie haben wollen. Warum also stellen Sie sich in diesem Fall auf die Seite der Wenigen. Wenn Sie hoffen, dass die Aktie wieder Ihren Einstandskurs erreicht, um Sie dann zu verkaufen, werden Sie an der Börse niemals erfolgreich sein und Sie sollten sich wirklich fragen, ob Sie den Sinn des Handelns an der Börse auch wirklich verstanden haben.

„AN DER BÖRSE SAGT
UNS OFT DAS GEFÜHL,
WAS WIR MACHEN,
**UND DER VERSTAND,
WAS WIR VERMEIDEN
SOLLEN.“**

ANDRÉ KOSTOLANY

WICHTIGE KENNZAHLEN

Neben den fundamentalen Daten sollte man beim Aktienkauf auch auf gewisse Kennzahlen achten. Viele Anleger sind hier der Meinung, dass diese meist zu kompliziert sind und eine Berechnung als Leihe nicht möglich ist. Solche Kennzahlen gibt es natürlich auch.

Es gibt jedoch auch relativ simple Kennzahlen, mit der sich die Spreu vom Weizen trennen lässt. Nachfolgend möchte ich Ihnen eine Auswahl von Kennzahlen vorstellen, auf die auch Sie vor einem Kauf achten sollten und vor allem können, weil diese relativ einfach zu interpretieren sind. Hierzu müssen Sie kein Genie sein und hoch komplizierte Formeln berechnen. Wenn Sie den Dreisatz beherrschen, dann werden Sie mit den nachfolgenden Kennzahlen ebenfalls keine Probleme haben.

Das Kurs-Gewinn-Verhältnis [KGV]:

Die Kennzahl „Kurs-Gewinn-Verhältnis (KGV)“ wird beispielsweise herangezogen, um Unternehmen untereinander zu vergleichen. Hier wird, wie der Name schon sagt, der Kurs einer Aktie ins Verhältnis zum bereinigten Unternehmensgewinn gestellt.

Damit lässt sich feststellen, ob der Kurs einer Aktie angemessen bewertet ist. Beträgt das KGV beispielsweise fünf, bedeutet dies also, dass der Kurs fünfmal höher ist, als der tatsächliche Gewinn pro Aktie. Im Allgemeinen gilt in den meisten Fällen, je niedriger das KGV desto günstiger die Aktie.

Als günstig gilt in der Regel ein KGV von 8 bis 12. Die Zahlen, um diese Kennzahl berechnen zu können, kann man aus der Bilanz der Unternehmen entnehmen, die meist auf deren Homepage unter der Rubrik „Investor Relation“ zu finden ist.

Das Kurs-Umsatz-Verhältnis (KUV)

Das KUV hat alleine betrachtet meistens keine große Aussagekraft. Es lässt sich zudem nur berechnen, wenn das zu bewertende Unternehmen Gewinne macht. Generiert ein Unternehmen Verluste, so lässt sich ein KGV nicht berechnen.

Auch die Kennzahl „Gewinn“ lässt sich durch die ein oder andere bilanzpolitische Entscheidung dahingehend beeinflussen, dass der bilanzielle Gewinn eines Unternehmens am Jahresende, höher oder auch niedriger sein kann. Daher sollte man auch dem „Kurs-Umsatz-Verhältnis (KUV)“ Beachtung schenken. Hier wird der Kurs der Aktie ins Verhältnis zum Umsatz je Aktie gestellt.

Auch hier gibt es (ähnlich wie beim KGV) keine genaue Größe, bei der gesagt werden kann, ob ein KUV hoch oder niedrig ist. Nach einer Faustformel kann jedoch gesagt werden, dass eine Aktie, die ein KUV über 1,5 hat, oft bereits zu teuer ist. Auch diese Zahlen lassen sich sehr einfach aus einer Bilanz entnehmen und berechnen.

Die Dividendenrendite

Eine Kennzahl, die ebenfalls nicht vernachlässigt werden sollte, ist die Dividendenrendite. Viel zu oft wird diese von den Anlegern ignoriert, obwohl eine Aktie mit einer hohen Dividendenrendite Stabilität ins Depot bringen kann. Die Dividende ist ein Teil des Gewinns, welches ein Unternehmen erwirtschaftet hat und welcher an die Aktionäre ausgeschüttet wird. Die meisten DAX-Unternehmen schütten regelmäßig Dividenden aus, wobei darauf auch verzichtet werden kann, beispielsweise wenn das Unternehmen eine Investition plant.

Zur Berechnung der Dividendenrendite wird die Dividende ins Verhältnis zum Aktienkurs gesetzt. Hier gilt in den meisten Fällen: je Höher desto besser. Aber Vorsicht, auch sollte man sich nicht von einer hohen Dividendenrendite blenden lassen und die Gesamtheit der Kennzahlen betrachten.

Es kann durchaus vorkommen, dass ein Unternehmen die Anleger mit hohen Dividendenzahlungen lockt, da es die Investoren nicht anders von sich überzeugen kann. Hat man allerdings ein Unternehmen im Depot, welches regelmäßig Dividenden ausschüttet, dann hat man hier, zu den Kursgewinnen, einen zusätzlichen Gewinn, den man dann wiederum erneut in Aktien anlegen kann.

Auf Kennzahlen sollte nicht verzichtet werden

Es ist schwierig sich auf eine Kennzahl zu beschränken und es sollte möglichst eine Vielzahl davon betrachtet werden. Es muss auch nicht jede Kennzahl selbst errechnet werden. Viele Broker und eine Menge von Internetseiten haben die eben genannten und eine weitere Vielzahl von Kennzahlen bereits berechnet.

Daher müssen Sie die Kennzahlen nur richtig deuten und für sich gewinnbringend umsetzen. Erst eine ganzheitliche Betrachtung lässt die „richtige“ Aktie aufspüren, die Ihnen auch tatsächlich Gewinne bringt.

WIE SICHER SIND PROGNOSEN?

Die Zukunft ist bekanntlich schwer vorherzusagen. Eine Glaskugel hat niemand. Wenn jemand weiß, was in Zukunft passiert, könnte er ja auf einen Schlag steinreich werden.

Trotzdem gibt es eine große Schar von so genannten Experten, die einen Ausblick wagen. Sei es was die Entwicklung einzelner Aktien angeht oder auch Gesamtmärkte beziehungsweise Währungen. Geht es rauf oder runter? Das ist die große Frage.

Eine Prognose ist eine Vorhersage für die Zukunft, die auf der Grundlage von Fakten in der Vergangenheit gebildet wird. Über Messungen und/oder Beobachtungen, die in der Vergangenheit über einen bestimmten Zeitraum durchgeführt oder gemacht wurden. Es werden unterschiedliche Arten von Prognosetechniken unterschieden. Die naive Prognose schreibt den aktuellen Wert einfach für die Zukunft fort. Die quantitativen Techniken verarbeiten das quantifizierbare Datenmaterial und geben somit zumeist Zahlen als Prognoseergebnis aus. Zu den qualitativen Techniken gehören auch die Prognosen zu den Aktienkursen. Prognosen können natürlich auch daneben liegen. Trotz allen Bemühungen, die Prognosequalität technisch zu verbessern, wird es immer Abweichungen beim Ergebnis geben.

Der Anleger glaubt an finanzielle Prognosen, weil Analysen funktionieren müssen. Wir sind umgeben von Analysen, wir handeln nach Regeln. Das Problem liegt darin, dass der Mensch im normalen Leben viel zu wenig darauf achtet, aus welchem Zeitraum er die Daten schöpft, anhand derer er eine Prognose aufstellt. Zumeist werden langfristige Trends auf Grundlage einer, im Verhältnis dazu, zu geringen Zeitdauer angestellt.

Das Ganze liegt in der Natur des Menschen und in seinem Vermögen, aber unter Umständen auch nachteiligem Hang dazu, Muster zu erkennen und zu interpretieren. So neigen Menschen, nach Meinung von Psychologen, unbewusst dazu, nach Mustern zu suchen und Zusammenhänge zu vermuten, auch wenn es gar keine gibt.

Die Suche nach Mustern und Zusammenhängen können wir durchaus nutzen, aber nur beschränkt und vor allem dann nicht, wenn es sich um zufällige und vielschichtige Daten handelt, die wir als Grundlage für eine Prognose heranziehen und das liegt nun einmal in der Natur der Börse. Zudem ist die Mustererkennung dadurch charakterisiert, dass zu eilig Schlüsse gezogen werden, anstatt eine Abfolge abzuwarten.

Wenn Sie eine Aktie betrachten, mit der Sie schon mal Gewinne erzielt haben und Sie haben eine andere Aktie im Blick, die dem Muster der Aktie entspricht, mit der Sie in der Vergangenheit Gewinne gemacht haben, dann neigen Sie unbewusst dazu zu glauben, dass das auch mit der neuen Aktie möglich sein wird.

Überprüfen Sie Ihre Erwartungen. Setzen Sie sich reale, erreichbare Ziele. Denken Sie auch an das Risiko. Was passiert, wenn Sie mit Ihrer Prognose richtig liegen und was passiert, wenn Sie falsch liegen. Stellen Sie einen Investmentplan auf und überprüfen ihn regelmäßig. Schwarz auf weiß Festgehaltenes prägt sich ein, und wenn man es vor Augen hat, handelt man eher danach.

CHARTTECHNIK

Ein Blick auf den Kursverlauf kann nie schaden. Viele Börsianer entwickeln eigene Tricks oder Strategien, um die besten Chancen für den Ein- oder Ausstieg auszuloten.

Anders als bei der fundamentalen Analyse wird bei der Charttechnik nicht anhand der Finanz- und Ertragslage auf die künftige Kursentwicklung Rückschluss gezogen. Bei der Chartanalyse (auch technischen Analyse genannt) werden mögliche Kursentwicklungen anhand diverser Chartformationen und verschiedener Kursindikatoren ausgemacht, um damit den optimalen Kauf- bzw. Verkaufszeitpunkt ausfindig zu machen. Denn wie lautet ein altbekanntes Sprichwort „Im Einkauf liegt der Gewinn“. Und dies trifft natürlich auch beim Handel mit Aktien zu.

Natürlich ist es das Ziel eines jeden Anlegers, beim niedrigsten Kurs einzusteigen und beim Höchstkurs zu verkaufen. Doch dies gelingt leider nur den wenigsten Anlegern. Um allerdings den optimalen Einstiegszeitpunkt ausfindig zu machen, bedienen sich viele Anleger der Charttechnik und daher sollten auch Sie, zukünftige Entscheidungen unter Zuziehen der technischen Analyse treffen können.

Das klingt im ersten Moment schwieriger als es tatsächlich ist, denn Sie ziehen diese Analyse lediglich unterstützend hinzu und handeln nicht ausschließlich anhand von Chartanalysen. Dies würden Sie nur dann tun, wenn Sie „Day-Trading“ betreiben würden.

Der große Vorteil der Chartanalyse ist der, dass die technische Analyse aufgrund der weniger benötigten Informationen, nicht auf bestimmte Märkte begrenzt ist und auf alle Märkte (wie beispielsweise Aktien-,

Devisen-, Rohstoff- und Zinsmärkten) angewandt werden kann. Damit lässt sich die Entwicklung der BASF Aktie beispielsweise genauso untersuchen wie die Entwicklung des Goldpreises.

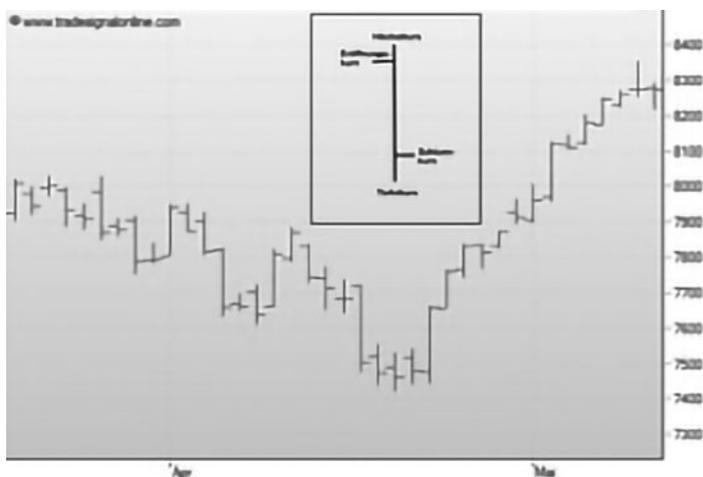
Verschiedene Formen von Charts

Grundsätzlich lässt sich ein Chart in drei Charttypen einteilen:

Balkenchart

Im Balkenchart wird ein beliebiges Intervall (Tag, Woche, Monat etc.) als senkrechte Linie dargestellt. An dieser können der jeweilige Höchst- und Tiefstkurs abgelesen werden. Dabei bildet das obere Ende den Höchstkurs und das untere Ende den Tiefstkurs in dem von Ihnen gewählten Intervall.

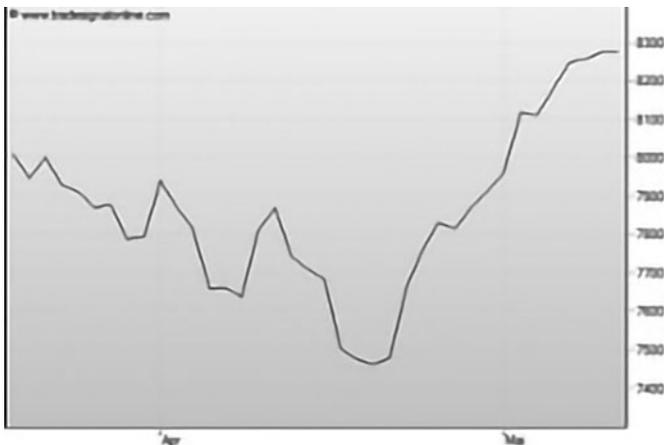
Der Eröffnungskurs wird durch den waagerechten Strich auf der linken Seite dargestellt, während der waagerechte Strich auf der rechten Seite den Schlusskurs darstellt. Meistens wird der Balkenchart zur besseren Veranschaulichung in die Farben rot und grün unterteilt.



Linienchart

Der Linienchart dürfte den meisten Anlegern bekannt sein. Dieser stellt, anders als der Balkenchart lediglich den Schlusskurs einer Aktie, in dem vordefinierten Intervall dar. Damit sind die Kursschwankungen in einem Linienchart nicht zu erkennen und für einen kurzfristig orientierten Trader eher bedingt für die technische Analyse geeignet.

Bestimmte Charts können allerdings nur als Linienchart dargestellt werden, so zum Beispiel Intraday-Charts. Betrachtet man ein Wertpapier über einen längeren Zeitraum, dann kann zur besseren Veranschaulichung der Linienchart gewählt werden, wobei dieser nur bedingt für eine technische Analyse geeignet ist.

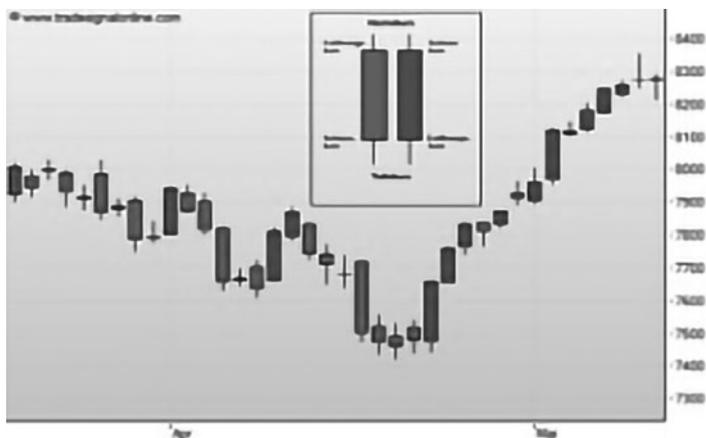


Candlestick-Chart

Ähnlich wie der Balkenchart ist auch der Candlestick-Chart. Dieser erlaubt allerdings eine genauere Darstellung und lässt eine Trendentwicklung besser erkennen. Der so genannte „Candlestick“ (zu Deutsch „Kerze“) stellt ebenfalls ein vorher definiertes Intervall dar und lässt

Tageshöchst- und Tageriefstkurse, sowie Eröffnungs- und Schlusskurse ablesen.

Die Besonderheit bei einem Candelstickchart ist der so genannte Körper, der schwarz/weiß oder rot/grün dargestellt wird. Zusätzlich zum Körper gibt es auf der Ober- sowie der Unterseite den so genannten Docht. Die Spitze dieses Dochts zeigt den Höchst- bzw. den Tiefststand an.



Der Candlestick-Chart ist für die technische Analyse am besten geeignet, da er von allen Charttypen für die meisten Anleger der Übersichtlichsste ist. Mit diesem lässt sich genauer arbeiten als mit einem Linienchart. Denn nur wenn Sie genau analysieren, erhöhen Sie die Chance den optimalen Kauf-/Verkaufszeitpunkt herauszufinden, was Ihnen im Umkehrschluss mehr Performance und damit auch mehr Gewinne bringen kann.

Für Anleger, die mittel- bis langfristig orientiert sind, bildet die Kombination aus Fundamental- und Chartanalyse die beste Grundlage, um

nachhaltig an der Börse erfolgreich zu sein. Wer kurzfristig orientiert ist, kann sich ab und zu auch nur auf die Charttechnik verlassen, da man hier nur auf Trendbrüche spekuliert und nach dem Bruch bei steigenden Kursen wieder raus geht. Dies sollte meist nach wenigen Tagen passieren und nicht auf Monate ausgelegt sein.

Trends erkennen und gewinnbringend nutzen

Betrachtet man einen Chart, dann erkennt man so genannte Chartformationen. Chartformationen sind wiederkehrende Erscheinungsbilder von Kursverläufen, die beispielsweise als Trendwendeformationen oder Trendbestätigungsformationen erscheinen können.

Chartformationen können Ihnen bei dem richtigen Zeitpunkt für einen Ein- bzw. Ausstieg sehr behilflich sein. Auch hier gibt es eine Fülle an Chartformationen und aus diesem Grund möchte ich mich an dieser Stelle auf eine Auswahl von zwei Chartformationen beschränken.

Es ist hier nicht so wichtig, dass Sie alle Chartformationen bis ins Detail beherrschen. Wichtig ist, dass Sie einige davon kennen und vor allem richtig anwenden können. Denn dies kann Ihnen dazu verhelfen den richtigen Zeitpunkt für einen Ein- bzw. Ausstieg zu finden.

Trendlinien und Trendkanäle

Zunächst einmal ist es bei der Charttechnik wichtig zu erkennen, welchem Trend der Kurs folgt. Dabei kann es sich um einen Aufwärtstrend, einen Abwärtstrend oder einen Seitwärtstrend handeln. Bei einem Aufwärtstrend liegt das nachfolgende Hoch immer wieder über dem zuletzt erreichten Hoch und das darauffolgende Tief liegt meist über dem letzten Tief. Damit findet hier ein Aufeinanderfolgen von Hochs statt.

Das gleiche trifft in umgekehrter Reihenfolge auf den Abwärtstrend zu. Hier sieht man somit immer stärkere Tiefs und immer wieder abnehmender Hochs. Beim Seitwärtstrend hingegen notiert der Kurs in einem gewissen Bereich (einer so genannten „Range“) und pendelt in dieser Range hin und her.



Durchbricht der Kurs einen dieser Trendkanäle, kann es sowohl zu Kauf- als auch zu Verkaufssignalen kommen. Das bedeutet: Sollte ein Trend gebrochen werden, ist dies als Signal für eine Trendumkehr zu sehen.

Wird die obere Begrenzung (Widerstand) eines Trendkanals durchbrochen, generiert dies ein technisches Kaufsignal. Durchbricht der Aktienkurs die untere Begrenzung, dann hat dies ein technisches Verkaufssignal zur Folge.

Widerstands- und Unterstützungslinien

Um Ihnen die Widerstands- und Unterstützungslinien besser zu veranschaulichen, schauen wir uns an dieser Stelle den folgenden Chart an:



Die beiden grünen Linien bilden hier den Trendkanal in dem sich die Aktie bewegt. Die obere Begrenzungslinie (1) bildet hier die Widerstandslinie und die untere Begrenzungslinie ist als Unterstützungslinie zu sehen. Wird bei einem Aufwärtstrend die Widerstandslinie nach oben hin durchbrochen (3), wird diese danach automatisch zur Unterstützungslinie.

Umgekehrt beim Abwärtstrend. Ein Bruch (auch „Break“ genannt) dieser Linie generiert zumeist ein Kauf- oder Verkaufssignal. Allerdings sollte auch hier auf die Nachhaltigkeit des Bruchs geachtet werden,

denn auch eine Schwalbe macht bekanntlich noch keinen Sommer. Durchbricht eine Aktie den so genannten Widerstand und kommt es anschließend zu Anschlusskäufen, kann hier von einem starken Kaufsignal ausgegangen werden.

Neben den gerade vorgestellten Chartformationen spielen bei der Charttechnik auch Chartindikatoren eine wichtige Rolle. Während diese bei den meisten Kleinanlegern in der Vergangenheit noch sehr unbedeutend waren, haben Chartindikatoren mittlerweile deutlich an Bedeutung gewonnen und die Zeit des Umdenkens hat begonnen.

Im Prinzip sind Indikatoren mathematische Berechnungen, die in Verbindung mit Wertpapierkursen, Kauf oder Verkaufssignale generieren sollen. Auch hier gibt es eine Fülle an verschiedenen Indikatoren, die aus meiner Sicht nicht alle gekannt werden müssen. Schaden kann das Studium der Kursverläufe jedoch auch nicht.

„DIE BEIDEN SCHWERSTEN
SACHEN AN DER BÖRSE
SIND, **EINEN VERLUST
HINZUNEHMEN UND
EINEN KLEINEN PROFIT
NICHT ZU REALISIEREN.**“

ANDRÉ KOSTOLANY

CHARTINDIKATOREN FÜR ERFOLG AN DER BÖRSE

Auf den vergangenen Seiten haben Sie die ersten beiden Teile zu den „Grundlagen“ und den „Chartformationen“ gelesen und an dieser Stelle möchten wir uns dem Thema Chartindikatoren widmen.

Bei der Charttechnik spielen neben den bereits bekannten Chartformationen auch Chartindikatoren eine essenzielle Rolle. In der Vergangenheit waren diese für Kleinanleger eher unbedeutsam, doch dies hat sich in den vergangenen Jahren geändert und daher möchten wir Ihnen an dieser Stelle einige dieser Chartindikatoren vorstellen. Bitte beachten Sie, dass es auch hier eine Fülle von Indikatoren gibt, auf die nicht alle eingegangen werden kann. Aber einige wichtige Indikatoren sollten auch Sie kennen, damit auch Sie anhand dieser gewinnbringend handeln können.

Am Anfang steht sicherlich die Frage, was Chartindikatoren überhaupt sind?

Im Prinzip sind Indikatoren mathematische Berechnungen, die in Verbindung mit Wertpapierkursen, Kauf oder Verkaufssignale generieren sollen. Wichtig ist hierbei allerdings, dass ein Indikator niemals isoliert betrachtet und immer ein zweiter hinzugezogen werden sollte.

Haben Sie jetzt allerdings keine Angst, dass Sie all die Indikatoren selbst berechnen müssen. Das erledigen heute Handelsprogramme für Sie, die im Internet kostenfrei genutzt werden können. Hier ist es nicht so wichtig zu verstehen, wie sich der Indikator berechnet, sondern hier sollten Sie diesen richtig deuten.

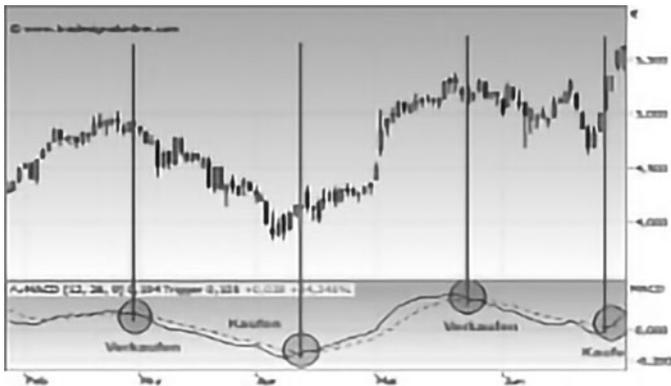
Denn nur wenn Sie einen Indikator richtig deuten können, können Sie diesen auch für sich gewinnbringend einsetzen. Und das wollen Sie ja

auch. Wie bereits erwähnt sollten Sie hier allerdings vorsichtig sein und einen Indikator niemals isoliert betrachten. Dieser könnte, wenn Sie ihn isoliert betrachten, ein falsches Signal liefern, was Sie unter Umständen sehr viel Geld bzw. Performance kosten kann. Daher sollten Sie immer die Gesamtheit betrachten, denn nur so lässt sich ein vernünftiges Ergebnis finden.

Doch werfen wir nun einen Blick auf eine Auswahl an Indikatoren, die auch Sie gewinnbringend für sich einsetzen können.

1. Der MACD-Indikator

Der MACD (engl. Moving Average Convergence/Divergence) Indikator ist ein Indikator für das Zusammen-/Auseinanderlaufen des gleitenden Durchschnitts. Er ist einer der bekanntesten Indikatoren.



Der MACD ist sowohl bei Analysten als auch bei Einsteigern ein sehr beliebter Indikator, da er leicht interpretierbar ist. Zudem ist er bei regelmäßiger Anwendung auf das Wertpapier relativ fehlerfrei und lässt sich mittels verschiedener Chartanalyseprogramme sehr leicht berechnen.

Die MACD-Linie ist die Differenz zweier exponentiell gleitender Durchschnitte und wird vorwiegend gemeinsam mit einer Signallinie (auch Trigger“ genannt) betrachtet. Für die Berechnung wird meist eine feste Größe von 12 und 26-Tagen und 9 Tage beim Trigger verwendet. Im Chart betrachtet sieht dies folgendermaßen aus:

Durchbricht die MACD-Linie (blau) nun ihren Trigger von unten nach oben, entsteht ein Kaufsignal. Unterschreitet die MACD-Linie seine Signallinie ist dies ein Verkaufssignal. Wie eingangs allerdings erwähnt, sollte niemals ein Indikator isoliert betrachtet werden und immer ein Zweiter hinzugezogen werden.

Ziehen Sie hierzu beispielsweise die bereits bekannten Chartformationen hinzu. Wird auch hier eine Trendwende eingeläutet, generiert dies ein starkes Kaufsignal und man kann davon ausgehen, dass dies für reichlich Rückenwind für die Aktie sorgen kann. Das wäre beispielsweise dann ein Punkt, an dem man sich einige Stücke dieses Wertpapiers ins Depot legen könnte.

2. Der gleitende Durchschnitt

Ein zweiter und wie wir meinen ebenfalls sehr wichtiger Indikator, ist neben dem gerade betrachteten MACD, der gleitende Durchschnitt oder auch Moving Average (MA) genannt. Dieser zeigt den durchschnittlichen Wert von Daten in einem vorher definierten Zeitfenster. Als Zeitfenster werden hier meist 38 oder 200 Tage genommen. Die Mehrzahl der Anleger nimmt hier ein Zeitfenster von 200 Tagen und auch wir meinen, dass man mit dieser Größe genauer arbeiten kann, da hier mehr Daten herangezogen werden.

Beim Moving Average lässt sich zwischen dem einfachen gleitenden Durchschnitt (MA) und dem exponentiellen gleitenden Durch-

schnitt (MAE) unterscheiden. Bei der Chartanalyse sollte allerdings ausschließlich der exponentielle gleitende Durchschnitt (MAE) verwendet werden, da dieser in unseren Augen ein genaueres Ergebnis liefert. Die Berechnung des MAE ist wesentlich komplizierter als die des MA, doch diesen sollen Sie auch nicht errechnen.

Das erledigt heutzutage in der Regel jedes Chartprogramm von alleine. Wir möchten Ihnen lediglich aufzeigen, wie sie die Signale daraus richtig deuten und gewinnbringend für sich umsetzen. Heutzutage ist es nicht wichtig sagen zu können, „ich kann den Moving Average einer Aktie berechnen...“. Es ist viel wichtiger diesen gezielt und richtig interpretieren zu können. Denn wenn Sie das beherrschen, können Sie diesen auch für sich einsetzen.

Bei den gerade vorgestellten Indikatoren handelt es sich lediglich um eine Auswahl an Indikatoren, die wie wir meinen, jeder Kleinanleger bei seinen Tradingentscheidungen zukünftig mit einbeziehen kann. Diese sollen Ihnen zukünftig ermöglichen, sich ein deutlicheres Bild vom aktuellen und vor allen Dingen auch zum bevorstehenden Marktgeschehen machen zu können.

Denn nur so können Sie nachhaltig an der Börse erfolgreich handeln. Setzen Sie das eben gelernte mit den fundamentalen Daten und Nachrichten gemeinsam bei Ihrer Suche nach Aktien ein. Sie werden sehen, dass Sie sich sehr schnell und mit relativ wenig Aufwand, ein gutes Bild machen können.

Das wird auch Ihnen zukünftig dazu verhelfen, die richtige Entscheidung im richtigen Moment zu treffen. Eine Entscheidung würden Sie wahrscheinlich auch ohne die Charttechnik treffen, oder haben dies bereits in der Vergangenheit getan. Nur stellen Sie sich jetzt einmal

die Frage, ob Sie diese unter Zuziehen der Charttechnik auch getroffen hätten und ob Sie möglicherweise nicht besser davon gekommen wären, wenn Sie auch die charttechnische Seite in Betracht gezogen hätten.

Charts hergestellt mit Tradesignalonline:

www.tradesignalonline.com

Tradesignal® ist eine eingetragene Marke der Tradesignal GmbH. Nicht autorisierte Nutzung oder Missbrauch ist ausdrücklich verboten

„ZU TIEFSTKURSEN
KAUFEN UND ZU
HÖCHSTSTÄNDEN
VERKAUFEN, **KÖNNEN
NUR LÜGNER.**“

[UNBEKANNT]

ANALYSTEN SIND AUCH KEINE PROPHETEN

Als Wirecard im Juni 2020 pleite ging, hatten zahlreiche Analysten das Papier noch auf der Kaufliste. Zuvor gab es mehrheitlich Einstiegsempfehlungen. Das sollte eine Warnung sein, nicht blind jedem Experten zu trauen. Doch Analysten sind bei Anlegern beliebt. Sie sind die Priester in der Finanzkirche.

Immer öfter greifen deshalb viele Anleger auf die Meinungen und Einschätzungen der Analysten zurück. Schließlich geht man dabei davon aus, dass es sich um unabhängige Meinungen, Know-How und starke Argumente handelt.

Dies mag vielleicht auch richtig sein, doch investiert man nur aufgrund von Analysteneinschätzungen und verfolgt keine eigene Strategie, dann werden Sie am Ende des Tages mit allergrößter Wahrscheinlichkeit kein Geld damit verdient haben. Natürlich sollen Sie nicht gänzlich auf die Analysteneinschätzungen verzichten. Es ist auf jeden Fall ratsam diese zur Kenntnis zu nehmen. Doch man sollte seine Anlageentscheidung nicht gänzlich nach der Meinung von Analysten treffen.

Nicht selten kommt es vor, dass es zu einer Aktie eine Vielzahl von Analystenmeinungen gibt. Während die einen Analysten die Aktie mit dem Votum „Kaufen“ und einem deutlich höheren Kursziel bewerten, sind die anderen Analysten eher zurückhaltend und stufen die Aktie mit „Halten“ ein und nennen ein Kursziel, welches möglicherweise unter dem aktuellen Kurs liegt.

Welchem Analysten werden Sie Glauben schenken, wenn Sie diese Aktie kaufen wollen? Richtig, diesem der genau der gleichen Meinung ist wie Sie. Das bedeutet allerdings nicht, dass dies auch tatsächlich

die Richtige Meinung ist.

Damit haben Sie also nur eine Bestätigung gesucht, dass Sie mit Ihrer Entscheidung richtig gelegen haben und diese haben Sie auch gefunden. Die Einstufung des zweiten Analysten wird dabei völlig ausgeblendet, denn schließlich sind auch Sie der Meinung, dass die Aktie weiter steigen wird. Und es liegt in der Natur des Menschen, dass man Fehler oder Fehleinschätzungen ungern zugeben möchte.

Viele Analysten orientieren sich an der Vergangenheit und versuchen dies auf die Zukunft zu projizieren. Kein Analyst kann allerdings die Zukunft voraussagen und mit Sicherheit sagen, dass eine Aktie steigt oder fällt.

Daher spiegelt die Einschätzung eines Analysten auch lediglich seine Meinung zu dem untersuchten Wertpapier und nicht die Meinung der Mehrheit wider. Aus diesem Grund sollte man seine persönliche Anlageentscheidung nicht auf die Einstufung, eines Analysten beruhen lassen und immer die Gesamtheit betrachten.

DAS ERFOLGSGEHEIMNIS VON WARREN BUFFETT

Von der Investor-Legende Warren Buffett können Neueinsteiger viel und selbst ich immer wieder neu lernen. Dieser Mann hat Milliarden an der Börse gemacht und das mit ganz einfachen Mitteln. Und tatsächlich ist es kein Geheimnis, er spricht ganz offen darüber.

Die erste Regel, die er befolgt ist, nur das zu kaufen was man auch wirklich versteht. D. h., man investiert nur in Unternehmen, bei denen

man nachvollziehen kann, wie es funktioniert und wie es Gewinne macht.

So hat Buffett Milliarden gemacht, indem er einfach Coca-Cola gekauft hat oder einen Donut-Hersteller.

Immer wieder gibt es Beispiele in der Börsengeschichte, die Furore machen. Wer Mitte der Achtziger für 3.000 Euro Microsoftaktien gekauft hätte, der wer heute Millionär. Damals kosteten die Anteile übrigens rund 25 US Cent. Doch welcher Investor hätte wohl so lange, über 20 Jahre, an seinem Investment festgehalten? Nur die wenigsten.

Die kontinuierlichste Wertsteigerung im letzten Jahrhundert vollzog Warren Buffet. Seine Aktie, die Berkshire Hathaway, stieg in sagenhafte Höhen und verweilte dort auch. Wer vor rund 40 Jahren 1.000 Dollar in die Berkshire Hathaway Aktie investierte, der hat bis heute damit etwa 1,3 Millionen gemacht. Ein starker Beweis, was an Börsen möglich ist.

Wichtiger Faktor für die Investitions-Entscheidung: Wie hoch sind die Gewinne des Unternehmens, wird das Produkt in Zukunft weiter nachgefragt? Und wie hoch sind die Schulden?

Buffett hat sich auch nie von irgendwelchen Kursstürzen oder Crashes beeinflussen lassen. Im Gegenteil: das waren für ihn immer Kaufgelegenheiten, wie er auch öffentlich immer wieder kundtat. So hat er während der Finanzkrise 2009 Milliarden investiert und wurde von Experten belächelt. Doch bisher hat sich seine Strategie mehr als ausgezahlt. Er gilt mittlerweile als einer der reichsten Amerikaner, der allerdings immer noch extrem bodenständig geblieben ist.

Er sagte einst den klugen Satz: wenn er eine Aktie kauft, dann könnte die Börse am nächsten Tag schließen. Es sei ihm egal:

„Ich kaufe eine Aktie unter der Annahme, dass die Börse am nächsten Tag für die nächsten 5 Jahre geschlossen werden könnte.“

Er sei froh ein gutes Unternehmen zu besitzen. Er würde sich auch nicht um Kursschwankungen etc. kümmern. Ihm sei bewusst, dass Aktien auch manchmal fallen können. Aber wenn man in ein Unternehmen investiert, von dem man überzeugt ist, dann kann die Sache am Ende eigentlich nur gut gehen.

Als Buffett z.B. 2016 bei Apple eingestiegen ist, da dachte auch ich, das könnte eventuell eine Fehlentscheidung sein. Denn Apple stieg damals in Richtung Himmel. Doch seitdem hat sich die Aktie mehr als verdoppelt, und Buffett entsprechend viel Gewinn gemacht.

Fasziniert hat mich damals die Begründung, warum Buffett in dieses Unternehmen eingestiegen ist. Er sagte, das Unternehmen verfüge über fast 300 Milliarden \$ Cash, also Guthaben, und außerdem würden die Produkte, die es produziert, auf einen Wohnzimmertisch passen.

Das viel gehörte Gegenargument, dass Apples iPhone-Wachstum auslaufe, wie damals rückläufige Verkäufe im Weihnachtsgeschäft nahelegten, wischte Buffett, der selbst immer noch kein Apple-Smartphone benutzt, unterdessen humoristisch weg.

„Ich selbst habe keinen Bezug dazu, aber ich sage Tim Cook immer: Solange ich kein iPhone habe, ist der Markt nicht gesättigt. Nachdem ich eins gekauft habe, gibt es wahrscheinlich keine Käufer mehr“,

scherzte der erfolgreichste Investor aller Zeiten.

Einfach wunderbar, wie man eine Investment Entscheidung begründen kann. Dieser Mann ist ein gutes Beispiel, wie man an der Börse mit einfachen Gedanken und gesunde Menschenverstand reich werden kann. Er ist auch für mich immer noch ein großes Vorbild und wenn er spricht, höre ich ihm gerne zu.

Ein Motto von Buffett lautet: „Rationale Menschen riskieren nicht, was sie haben und brauchen für etwas, das sie nicht haben und nicht brauchen.“ Der Investor braucht offenbar recht wenig. Während sich sein guter Freund Bill Gates eine High-Tech-Villa gebaut hat, wohnt Buffett immer noch in jenem Haus in Omaha, das er 1958 für 32.500 Dollar erworben hat.

„Ich werde Ihnen erklären, wie Sie reich werden. Schließen Sie die Türen. Seien Sie ängstlich, wenn andere gierig sind. Und seien Sie gierig, wenn andere ängstlich sind.“

Eines der berühmtesten Bonmots Warren Buffetts. Zugleich ein Kernsatz und wichtige Lehre: Nicht von Stimmungen am Markt treiben lassen, sondern im Gegenteil dann zugreifen, wenn der Aktienkurs eines guten Unternehmens durch Angst stark gedrückt worden ist. Andersherum vorsichtig werden, wenn Euphorie an den Märkten die Preise nach oben treibt.

„Investiere nur in ein Unternehmen, das auch ein Dummkopf führen könnte. Früher oder später wird es dazu kommen.“

Buffett hat viel über Dummheit nachgedacht. Er kam auch zu dem Schluss, dass zum Beispiel Diversifikation – die Streuung des Geldes

auf verschiedene Anlagen – vor Dummheit und teuren Fehlentscheidungen schützt. Das bedeutet aber zugleich auch: Für diejenigen, die genau wissen, was sie tun, macht Diversifikation wenig Sinn. Aber nicht vergessen, auch dies rät Warren Buffett:

„Investiere niemals in ein Geschäftsmodell, das du nicht verstehst.“

Passivität ist für Buffett ein Schlüssel zum Erfolg: Hat er sich für ein Unternehmen entschieden, gibt er diesem viel Zeit. Er bevorzugt „langweilige“ Aktien, die über lange Zeiträume erfolgreich sind, gegenüber hoch gehandelten Start-ups, die ihren Erfolg erst noch beweisen müssen.

„Erfolg hat viel mit Inaktivität zu tun. Die meisten Anleger können der Versuchung nicht widerstehen, ständig zu kaufen und zu verkaufen.“

Passivität ist für Buffett ein Schlüssel zum Erfolg: Hat er sich für ein Unternehmen entschieden, gibt er diesem viel Zeit. Er bevorzugt „langweilige“ Aktien, die über lange Zeiträume erfolgreich sind, gegenüber hoch gehandelten Start-ups, die ihren Erfolg erst noch beweisen müssen.

Ausdrücklich warnt er auch vor dem schnellen Handel mit Aktien. An der Börse sagt man auch: „Hin und her macht Taschen leer.“ Ihr häufiger man handeln, desto größer ist die Gefahr von Fehlentscheidungen. Diese bittere Erfahrung haben auch viele so genannten Trader gemacht. Zu einem solchen Verhalten sagt Buffett:

„Wenn du es liebst, ständig zu kaufen und zu verkaufen, dann möchte ich dein Broker sein – aber nicht dein Partner.“

DIE BESTEN TIPPS VON WARREN BUFFETT

Und hier noch ein paar andere wichtige Tipps, die für Anfänger genauso wie für Fortgeschrittene hilfreich sind vom großen Börsenmeister:

„Kaufe eine Aktie nur dann, wenn du einen Kursverlust von 50 Prozent aushalten kannst, ohne in Panik zu verfallen. Wenn du zu Panik neigst, bleibe der Börse fern.“

„Nimm eine Jahresbilanz nicht zu ernst. Schau lieber, was über einen Zeitraum von vier bis fünf Jahren geschieht.“

„Erfolg an der Börse hat nichts mit Intelligenz zu tun. Du brauchst nur eine durchschnittliche Intelligenz – solange du in der Lage bist, Gefühle wie Angst und Gier zu kontrollieren, die andere Investoren in Schwierigkeiten bringen.“

„Wenn du kein aktiver Investor bist – und nur sehr wenige Menschen sollten das versuchen – dann solltest du Indexfonds kaufen. Und zwar Indexfonds mit niedrigen jährlichen Kosten. Und nicht alle auf einmal, sondern immer mal wieder.“

„Die Zukunft ist niemals klar. Schon für ein bisschen Gewissheit muss man einen hohen Preis zahlen. Unsicherheit ist deshalb der Freund von Langfrist-Investoren.“

„Es ist bei weitem besser, ein herausragendes Unternehmen zu einem anständigen Preis zu kaufen, als ein anständiges Unternehmen zu einem herausragenden Preis.“

„Man braucht 20 Jahre, um sich einen Ruf zu erarbeiten und es braucht nur 5 Minuten, um ihn zu ruinieren. Wenn man das im Kopf behält, geht man einige Dinge anders an.“

„Das Wichtigste für einen Investor ist nicht der Intellekt, sondern das Temperament. Dein Temperament sollte so sein, dass Du weder große Freude empfindest, wenn Du mit der Masse läufst, und ebenso wenig, wenn Du gegen den Strom schwimmst.“

ROBIN HOOD

Trotz Krise und Cash kamen im Jahre 2020 besonders viele Neueinsteiger hinzu. Das waren oft sehr unerfahrene, junge Menschen.

Viele von Ihnen, besonders in Amerika, luden sich die App „Robin Hood“ runter und fingen wild an zu zocken. Das Besondere an dieser Börsenhandels App ist, dass keine An- und Verkaufsgebühren erhoben werden. Doch das hat auch einen Nachteil: Unerfahrenheit im Zusammenspiel mit schnellem Handeln führt oft zu Verlusten.

Hinzukommt, dass diese Neulinge kaum den ganzen Kurszettel kennen. Viele von ihnen haben nur schon mal etwas von Apple Amazon oder Netflix gehört. Entsprechend stark ist diese neue Gruppe von Börsianern, meist junge Menschen, auch in diesen Aktien investiert. Einige Beobachter glauben, dass der große Anstieg von Tesla, Apple, Amazon oder Netflix auch damit zu tun hat, dass viel unerfahrenes Geld dort hineingeflossen ist.

Manche dieser großen Unternehmen sind trotz des schnellen Anstiegs

manchmal nicht überteuert. Doch die Anfänger können das kaum unterscheiden beziehungsweise einschätzen. Und wenn es dann schief geht, verlassen Sie die Börse für immer.

Die Neueinsteiger glauben meist, dass man an der Börse das schnelle Geld machen kann. Das kann unter Umständen sogar möglich sein. Es ist aber eine falsche Strategie, dann sollte man lieber ins Spielcasino gehen.

Der schnelle Zock ist wie ein Lotteriespiel. Es hat nichts mit Investitionen zu tun. Wer an der Börse Aktien kauft, der beteiligt sich an Unternehmen. Deshalb kann es nicht schaden, sich auch ausführlich damit zu beschäftigen und dann eine Investition zu tätigen. Es ist sogar die Voraussetzung für eine erfolgreiche Geldanlage.

DER MUTIGE, DER MITLÄUFER UND DER NAIVE

Ich beobachte an der Börse generell drei verschiedene Gruppen von Anlegern. Da gibt es zum Beispiel die Mutigen. Diese schlagen dann zu, wenn Aktien fallen und im Tal sind. Dann, wenn es zum Beispiel ein Crash gegeben hat. Sie schauen sich Unternehmen genau an und stellen fest, dass sie zum Beispiel unterbewertet sind, sprich also viel zu billig. Wenn sie dann einsteigen bringen Sie auch die nötige Geduld mit, ab zu warten bis sich das Bild wieder bessert und die Kurse steigen. Ich halte diese Strategie für sehr erfolgversprechend.

Jetzt kommen wir zu den Mitläufern. Sie sehen, dass sich eine Aktie nach oben bewegt. Der Trend sieht gut aus. Und obwohl die Aktie schon einige Zeit gelaufen ist, steigen sie ein. Das muss grundsätzlich

keine schlechte Strategie sein. An der Börse sagt man: „The Trend is your friend“. Wenn man einmal eingestiegen ist kann der Trend nach oben noch eine ganze Weile weitergehen und dann klingelt die Kasse. Man sollte aber auch hier sehr genau beobachten, ob der Trend anhält oder sich abflacht oder es sogar eine Umkehr nach unten gibt. Das ist dann der Zeitpunkt, wo man aussteigen sollte.

Und dann gibt es da noch den naiven Anleger. Das sind die Typen, die keinen Mut haben unten einzusteigen. Dann steigt beispielsweise eine Aktie immer weiter an und sie schauen zu. Irgendwann ganz am Ende steigen sie ein. Dann ist aber die Show meist vorbei. Wenn dann die Aktie wieder fällt, verlieren sie ihr Geld. Meist haben sich diese naiven Anleger auch überhaupt keine Gedanken über das Unternehmen gemacht. Und wenn dann die Kurse fallen, geraten sie in Panik und verlieren Geld.

Dieses naive Einsteigen am Endpunkt einer Übertreibungsphase hatte damals auch am Neuen Markt stattgefunden Ende der Neunzigerjahre. Als der Markt dann abstürzte verloren Millionen neue Anleger ihr Geld.

Doch solche Übertreibungen in einzelnen Sektoren des Aktienmarktes gibt es immer wieder. Und immer wieder neu fallen Leute darauf rein. Deshalb kommen wir jetzt zum Thema Blasen und Übertreibung.

**„ICH KANN DIE BAHN
DER HIMMELSKÖRPER
AUF ZENTIMETER UND
SEKUNDEN GENAU
BERECHNEN, ABER
NICHT, WOHIN DIE
VERRÜCKTE MENGE
EINEN BÖRSENKURS
TREIBEN KANN.“**

ISAAC NEWTON

ACHTUNG BLASE

An den Finanzmärkten kommt es immer wieder zu Übertreibungen. Plötzlich stürzten sich Anleger auf eine bestimmte Gattung oder Gruppe von Aktien und kaufen ohne Ende, kaufen auch ohne nachzudenken. Rennen den aufsteigenden Trend hinterher.

Die größte Übertreibung, die ich erlebt habe, war der Neue Markt und die Hightech Aktien in den 90er Jahren. Plötzlich stiegen auch viele unerfahrene Anleger in den Markt ein und kauften Aktien, ohne dass sie zum Teil wussten, was sie da überhaupt erworben haben. Viele konnten den Namen der Unternehmen noch nicht mal vernünftig aussprechen. Keine gute Voraussetzung für ein Investment.

Der Neue Markt hatte damals eine ganze Generation von neuen Anlegern reich gemacht – und wieder arm. Kleiner Unterschied: mancher Anleger war nachher ärmer als vorher. Das sind die „NEMAX Opfer“ (Das Börsenkürzel für „Neuer Markt“ hieß „NEMAX“).

Anfangs war's verführerisch. Der Neue Markt schien wie ein Casino, das alle beglückte: die Firmengründer wurden zu Milliardären und die Investoren zu Millionären. Seit seiner Entstehung ging's mit dem Segment scheinbar nur noch oben, von kleinen Unterbrechungen abgesehen – bis zum März 2000.

In dieser Zeit roch auch unser NEMAX Opfer zum ersten mal Blut. Schnell wurde ein Depot bei einem Discountbroker aufgemacht, das Ersparte zusammengekratzt und schon konnte es los gehen.

Die erste Zeit war wunderbar, das Geld vermehrte sich quasi wie von selbst. Die Gazetten waren voll von Tipps und es lief alles gut.

Aus 20.000 Euro wurden in vier Monaten 40.000 Euro. Das war die Zeit, in der unser NEMAX Opfer bei seinen Freunden prahlte und mit dem Gedanken spielte, seinen Job aufzugeben. Ein Leben nur noch für die Börse. Herrlich. Champagner, den Tag für sich, und am Abend schauen, wie viel die Aktien gestiegen sind.

Gut, es gab zwischendurch kleine Rücksetzer. Aber dann machten die Valoren doch wieder einen kräftigen Sprung nach oben und unser neuer Anleger, gerade mal ein paar Monate an der Börse, kam sich schon vor wie ein junger Guru.

Die Freunde versuchten es ihm gleichzumachen. Auch sie sprachen plötzlich nur noch über Aktien. Jeder hatte ein Depot und so konnte man wunderbar um die Wette zocken. Gekauft wurde alles, was sich bewegte. Hier und da fragten sich die jungen Börsenfreunde zwar, was die Unternehmen in der realen Wirtschaft überhaupt machen – aber so richtig verstanden hatten sie es nicht. War ja schließlich auch egal, solange die Kurse stiegen. Und das taten sie.

Im März 2000 gab es dann die ersten nervösen Zuckungen am Neuen Markt. Kein Anlass zur Beunruhigung. Kurse können zwischendurch ruhig mal fallen, das hat er ja gelernt. Nach ein paar Tagen geht es dann wieder rauf.

Das schien auch der Fall – aber die Kurse stiegen nicht mehr so hoch, wie gewohnt. Und dann, eines Tages im April gab es einen etwas gewaltigeren Ruck. Gut, das hat Geld gekostet, aber sollte man deshalb gleich in Panik geraten? Aber jetzt galt es erst mal: Mut beweisen, Augen zu und durch.

Es kam der Mai. Er brachte ein erstes größeres Ungewitter. Die Kurse

waren jetzt 30 Prozent unter den Höchstkursen. Teile des Depots standen schon unter Wasser. Aber immer noch kein Grund zu Beunruhigung. Die Zeitungen schrieben irgendwas von „Korrektur“ im Fernsehen die Experten verbreiteten weiterhin optimistische Kursziele.

Doch die Kurse fielen weiter! Es folgte Verzweiflung. Die Verzweiflung führte zur Ohnmacht, zur Besinnungslosigkeit. Nur nicht mehr an Aktien denken. Einfach liegen lassen und warten. Kostolany hat doch immer gesagt, Schlafpillen... Schlafpillen? Ja! Aber nur mit den richtigen Aktien! Am Neuen Markt tummelten sich aber viele Betrugsunternehmen.

Unser Freund entschloss sich nun, sein Depot erst mal nicht mehr anzugucken. Außerdem vermied er es, Wirtschaftsteile von Zeitungen zu lesen, oder gar Börsensendungen mit Laufbändern zu gucken. Doch die Kostolany-Kur nutzte nichts.

Die Verzweiflung war groß. Helfen konnte ihm keiner. Vom Börsenglück ins total Börsendesaster. Ein NEMAX Opfer. Eines von Tausenden! Tausende hatten ihr Glück im Neuen Markt gesucht und zunächst gefunden. Und dann der Absturz. Die Bildzeitung titelte: „Blutbad am Neuen Markt“.

Unser Freund war kein Ausnahmefall. Seine Freunde waren in Sachen Börse auch auffallend still geworden. Auch sie hatten irrsinnige Verluste zu verzeichnen. Bei den meisten waren nur die Ersparnisse weg. Bei anderen blieben noch Schulden, weil sie auf Kredit spekulierten.

Allen gemeinsam die Tatsache, dass sie an der Börse sofort mit dem spekulativsten Segment begonnen haben. Eine Aktie aus dem DAX

oder dem Eurostoxx hatten sie nie besessen. Das war ihnen zu langweilig.

Ich erzähle ihnen diese Geschichte, damit sie nicht erst aus Schaden klug werden. Was Übertreibungen gibt es an den Finanzmärkten immer wieder. Wer der dort mitspielt kann alles verlieren.

DER BILD-ZEITUNG-INDIKATOR

Der gesunde Menschenverstand ist oft der beste Ratgeber. Auch an der Börse. Wenn die gesamte Herde in eine Richtung läuft, ist immer Vorsicht geboten. Deshalb erzähle ich Ihnen an dieser Stelle noch eine interessante Erfahrung aus dem Jahr 2000.

Da ich damals als n-tv Börsenmoderator sehr bekannt war konnte ich nachts nicht hinten ins Taxi einsteigen, ohne dass mich der Taxifahrer vorne fragte, was er mit seiner BAYER oder SAP machen sollte. Auch dieses Phänomen deutet übrigens auf eine Übertreibung an der Börse hin. Zu viel unerfahrenes Geld war im Umlauf. Doch zunächst sah alles vordergründig fantastisch aus.

Die Fieberkurve der High Tech Märkte zeigte am Anfang im Jahr 2000 exponentiell in den Himmel. Schon der bloße Anblick der Börsenindizes verursachte Schwindel. Manch einem war klar, dass es schon aus natürlichen Gründen so nicht weiter gehen konnte. Doch auf die Menge wurde weiter eingepeitscht.

Selbst in der Bildzeitung schaltete sich ein und entdeckte das Thema Börse. Mord und Totschlag wurden immer mehr von Aktientipps

verdrängt. Und am 22. März des Jahres 2000 prangte auf der ersten Seite des Boulevardblattes in dicken Lettern: „Deutschland im Geldrausch!“ – Die „Bild“ attestierte: „Deutsche reden nur noch über Aktien, Frauen spekulieren mit dem Haushaltsgeld, im Büro und am Fließband nur noch eine Frage: „kann ich auch reich werden?“ Geldgier in Deutschland. Einen besseren Indikator kann es nicht geben!

Als ich die Bildzeitung in den Händen hielt, war ich fast sprachlos. Denn das war das allerletzte Signal zum Ausstieg. Der Bildzeitungsindikator ist für mich einer der wichtigsten, den es überhaupt gibt. Auf einmal war mir klar, dass wir mitten in der viel beschworenen, oft zitierten „Milchmädchenhausse“ waren, dir vor ihrem unmittelbaren Ende stehen würde. Einen besseren Indikator als die Bildzeitung gibt es meiner Meinung nach nicht.

Als der Neue Markt und auch der DAX seinen Höhepunkt erreichte, gab das Massenblatt auf diese „indirekte“ Weise das Ausstiegssignal. Es war tatsächlich der Höhepunkt.

Alle waren investiert, die letzten schlachteten ihr Sparschwein und sprangen auf den Zug auf. An den Stammtischen verdrängte das Börsengeschehen schon längst das Thema Fußball und Frauen. Jeder war sein eigener Guru, der mit irgendwelchen Geheimtipps seine Umwelt belästigte. Dass man aber eine Hausse nicht mit Intelligenz verwechseln darf, bekamen manche Neueinsteiger auf eindrucksvolle Weise zu spüren.

Denn ab April 2000 machte der Neue Markt eine Kehrtwende und ging von diesem Zeitpunkt an nur noch nach unten bis auf fast Null!

Ich kaufe sonst kaum die Bildzeitung, aber an jenem Tag im März

erstand ich gleich 3 Exemplare am Kiosk. Am Abend dann diskutierte ich das Geschehen mit einigen Börsenfreunden und diese machten eine sehr nachdenkliche Miene, einsehend, dass die Party nun vorbei war. Es war zwar unklar wann, aber das Ende schien unmittelbar bevorzustehen.

Jeder hatte genügend Zeit, auszusteigen. Nur – die wenigsten nahmen ihre Gewinne mit. Denn jetzt setzte ein Mechanismus ein, der an der Börse sehr verbreitet ist. Statt den Realitäten ins Auge zu sehen, setzte die Hoffnung ein. Hoffnung an der Börse ist wie eine Droge. Sie versüßt die bittere Realität und verhindert rationales Handeln.

Wer in Blue Chips investierte, der brauchte sich keine Sorgen zu machen. Wer allerdings in hochspekulativen Werten sein Glück suchte, der hätte sich besser keine Hoffnung gemacht. Doch die Droge „Hoffnung“ wurde von zahlreichen Analysten immer wieder neu und in stärkeren Dosen verabreicht. Je tiefer der Neue Markt fiel, um so stärkere Rationen dieser Droge bedurfte es, desto höher und hoffnungsvoller die Prognosen der Analysten.

Doch die Realität hätte den sofortigen Ausstieg erforderlich gemacht. Fakt war, dass die meisten der sogenannten Wachstumswerte einfach maßlos überteuert waren – nur fiel dies in der allgemeinen Euphorie kaum jemanden auf.

Es ist aber äußerst schwierig, gerade für unerfahrene Börsianer, diese Realität zu erkennen. Denn sie wird auch von der Fachwelt kaum wahrgenommen. Dass ein Großteil der Aktien des damaligen Neuen Marktes und der NASDAQ immens überbewertet waren, wollten die meisten Experten nicht wahrhaben. Auf den allermeisten Aktien standen mehrheitlich Kaufempfehlungen. Verkaufsempfehlungen dagegen

habe ich keine gesehen. Auch das eines der wichtigsten Alarmzeichen also.

KURSÜBERTREIBUNGEN: BEISPIEL WASSERSTOFF

„Es ist in Flammen aufgegangen, es ist in Flammen aufgegangen und es fällt, es stürzt ab. Vorsicht! Vorsicht, Leute! Weg da, weg da.“ Das sind nicht die Warnungen eines Marktbeobachters in Sachen Wasserstoffaktien irgendwann in der Zukunft, sondern die Worte von Reporter Herbert Morrison 1937. Sie beschreiben die Folgen, die große Mengen Wasserstoff haben können, als der deutsche Zeppelin „Hindenburg“ in Lakehurst explodierte und abstürzte.

Im Verlauf des Jahres 2020 stiegen Wasserstoff-Aktien in ungeahnte Kurshöhen. Ich würde diese Entwicklung als eine echte Blase bezeichnen. Darunter versteht man, dass Aktienkurse extrem hoch sind aber das Unternehmen kaum Umsatz macht und hoch verschuldet ist.

Solche Übertreibungen an der Börse gibt es immer wieder und da muss man extrem vorsichtig sein. Wer hier dem Trend hinterher läuft erlebt oft sein Böses erwachen, sowie Ende der Neunzigerjahre am Neuen Markt.

Der Hindenburg Effekt

Eines der größten Luftfahrzeuge, die die Menschheit je gebaut hat – die „Hindenburg“ – verschlungen von einem Flammenmeer aus entzündetem Wasserstoff – eine Katastrophe – die, abgesehen von spät-abendlichen Dokumentarfilmen nicht mehr im kollektiven Gedächtnis zu sein scheint, wenn es um den angeblichen Antrieb der Zukunft

geht: Wasserstoff.

Die Energie- und Verkehrswende sind längst an den internationalen Finanzmärkten angekommen, Großanleger, Kleinanleger, für jeden bieten sich Möglichkeiten zu investieren.

Alles gern mit dem Versprechen einer Investition in die Zukunft, in gesundes Klima und gute Rendite.

Dass auch alles hochgehen, die Blase platzen – oder besser gesagt explodieren – kann, wurde genauso selten thematisiert wie die übrigen Schattenseiten der Brennstoffzelle als Antriebsart.

Hauptsache klimafreundlich, schön grün; das ist im Wesentlichen der aktuelle Zeitgeist. Es muss ökologisch sein, ressourcenschonend, den als de facto unausweichlich angekündigten, deklarierten menschengemachten Klimawandel zumindest verzögern, in seiner Härte abmildern... oder anders (ehrlicher): zumindest muss es sich all denjenigen, die auf Tugend setzen, mit dem Zeitgeist gehen wollen, als all das verkaufen lassen.

Auf wenig Begeisterung stößt das Thema Wasserstoff derweil bei Autoherstellern. Die Brennstoffzelle werde bis Mitte der 20er Jahre nicht „zu vertretbaren Preisen oder im industriellen Maßstab mit der nötigen Energieeffizienz verfügbar sein“, sagte Volkswagen-Boss Herbert Diess letztes Jahr auf der Hauptversammlung – Volkswagen setzt deshalb auf das rein mit Batteriestrom betriebene E-Auto.

Mit dieser Erkenntnis etwa hat sich BMW nach mehr als 30 Jahren Forschung von der Idee des Wasserstoffautos verabschiedet.

Als Daimler-Chrysler und Ford Motor 1997 bei Ballard einstiegen, hieß es: Im Jahr 2005 würden 100.000 Autos mit Brennstoffzellenantrieb vom Band rollen. Heute sind es lediglich Motoren für weniger als 100 Prototypen. Und auch der Börsengang von Ballard Power war alles andere als erfolgreich.

Bis 2005 hat Ballard Verluste von über 500 Millionen Kanadische Dollar angehäuft. So mancher enthusiastische Anleger hatte an Ballard kräftig verloren. Inzwischen behaupten Branchenbeobachter sogar, es komme wahrscheinlich nie zu einer Massenproduktion der mit Brennstoffzellen angetriebenen Autos.

In den 1990er Jahren aber wurde Wasserstoff als die nächste große Energiequelle hochgejubelt, und die Aktien der Unternehmen in diesem Sektor schossen in die Höhe. Bevor sich Elektroautos als die Weiterentwicklung von Verbrennungsmotoren, die Diesel und Benzin verbrennen, durchsetzten, investierten viele der größten Autohersteller stark in die Wasserstoff-Brennstoffzellentechnologie.

Die Kurse stiegen – bis zur großen Ernüchterung

Wasserstoff hat sich jedoch als Alternative zu fossilen Brennstoffen nie wirklich durchgesetzt. Die Technologie war nie kosteneffektiv oder einfach nicht effizient genug. Und da der meiste Wasserstoff aus fossilen Brennstoffen wie Erdgas erzeugt wird, ist er auch nicht unbedingt eine besonders „saubere“ Energie, selbst wenn seine Verbrennung keine Emissionen verursacht.

Grundsätzlich ist der Begriff „Wasserstoff-Auto“ unzutreffend, ja gar irreführend. Eigentlich müsste es Brennstoffzellen-Fahrzeug heißen. Und noch einen Schritt genauer, sind Brennstoffzellenautos eigentlich Elektroautos.

Das Ganze funktioniert so: In einem Fahrzeug ist eine Brennstoffzelle mit einem Wasserstoff-Tank installiert. Jene erzeugt Strom für das Fahren. Der Strom muss jedoch nicht gespeichert werden, wie etwa bei einem reinen Stromer, sondern wird produziert, wenn der Strom gebraucht wird – während der Fahrt.

Eine Batterie bzw. Akku ist dennoch vorhanden. Dies dient als Puffer und soll Lastspitzen abfedern. Diese Lastspitzen können beispielsweise starkes Beschleunigen sein. Außerdem kann die Batterie Rekuperationsenergie, also das Gewinnen von Strom aus der Bremsenergie, speichern.

Im Vergleich zu konventionellen Elektroautos ist die Zahl von Brennstoffzellen-Pkw verschwindend gering. Gerade einmal 386 Wasserstofffahrzeuge sind in Deutschland laut Kraftfahrt-Bundesamt zugelassen (Stand 2019).

Bei einem Gesamt-Fahrzeugbestand von rund 65 Millionen hierzulande ist das ein Anteil von 0,0006%. Beim Ökokonkurrenten E-Auto sind es immerhin 0,2%.

Auch Umweltexperten sehen Wasserstoff-Autos skeptisch. Florian Hacker vom Öko-Institut verweist auf den niedrigen Wirkungsgrad – man brauche Strom, um aus Wasser Wasserstoff herzustellen, der in Gastanks gelagert und nach dem Tanken im Auto in Strom gewandelt wird – bei diesen Schritten verliere man Energie.

Hacker rechnet vor: „Nur 25 Prozent der ursprünglichen Energie führt in einem Brennstoffzellen-Fahrzeug zu Fortbewegung, der Rest geht verloren – bei batteriebetriebenen Elektroautos liegt der Wert etwa bei 70 Prozent.“

Hochexplosiv

Eines darf man jedoch auch nicht vergessen: Wasserstoff ist ein hochexplosives Zeug. Bei der Hindenburg, dem Zeppelin, kam es schließlich auch zu einer Explosion.

Wasserstoff wird erst bei -252 °C flüssig. Er wird allgemein in Behältern und Leitungen unter Drücken von 200 bis 700 bar gelagert und transportiert. Tanken ist mit hohem Sicherheitsaufwand verbunden, um einen Austritt von Wasserstoff zu vermeiden, der leicht zu Knallgas-Explosionen führen kann. Im Hinblick auf die Sicherheit ist Wasserstoff der kritischste Brenn- und Treibstoff.

Noch viel dramatischer ist es jedoch, wenn eine Ladung Wasserstoff in einem Auto oder einem LKW explodiert. Denn dort ist der Wasserstoff hochgradig verdichtet. Wenn so ein Vehikel in die Luft geht, dann explodiert nicht nur das Auto, sondern gleich das ganze Straßenviertel.

Deshalb sind die Tanks auch hochgradig abgesichert. So etwas darf nicht passieren. Aber es gibt bisher ja nur wenige Autos oder Fahrzeuge, die mit Wasserstoff betrieben werden. Sollte die Anzahl jedoch in die Höhe schnellen, und tatsächlich irgendwann mal Tausende von diesen Wasserstofffahrzeugen auf der Straße sein, dann sind auch Situationen denkbar, bei denen es zu Unfällen kommt, deren Folgen einfach katastrophal sind.

Spätestens dann, wenn die Explosion eines Wasserstofftanks in einem Auto eine ganze Häuserzeile wegrißt, ist der Wasserstoff-Hype vorbei.

Aber auch ohne Katastrophe zeichnet sich derzeit überhaupt nicht

ab, dass es bei Wasserstoff-Autos zu einer Massenproduktion kommt. Deshalb können sich auch Wasserstoff-Aktien nicht von den Gesetzen der Gravitation unabhängig erklären. Irgendwann wird die Stimmung kippen und die Aktien stürzen ab.

Wenn man jedoch bereits in diesem Sektor investiert ist, sollte man größte Vorsicht walten lassen. Empfehlenswert ist bei einem plötzlichen Einbruch besser auszusteiigen.

Alle Kurssteigerungen hängen davon ab, dass immer mehr naive Anleger gefunden werden, insbesondere unerfahrene Börsianer, die hier noch einsteigen wollen und die Kurse nach oben treiben. Der Börsenprofi spricht daher auch von einem „Wasserstoff-Casino.“

Die Welle der Euphorie kann noch einige Zeit laufen – aber wenn sie bricht, dann bricht sie abrupt. Und dann heißt es: Rette sich wer kann.

Wer an der Börse Erfolg haben will, sollte sich Unternehmen anschauen, die tatsächlich eine Zukunft haben und nicht von euphorischen Börsendiensten in den Kurshimmel geschrieben werden. Wer blind mit der Herde läuft, erlebt oft ein böses Erwachen.

„KEIN GELD IST VORTEILHAFTER
ANGEWANDT ALS DAS, UM
WELCHES WIR UNS HABEN
PRELLEN LASSEN, **DENN WIR
HABEN DAFÜR UNMITTELBAR
KLUGHEIT EINGEHANDELT.**“

ARTHUR SCHOPENHAUER

ACHTUNG BETRUG

Viele unerfahrene Anleger kaufen Aktien, die manchmal nur ein paar Cent wert sind. Aber billig heißt nicht preiswert. Und oft sind solche Aktien beziehungsweise Unternehmen nur leere Hüllen, um Anleger anzulocken. Oft sind es auch Firmen, die einfach nur pleite sind. Manche Anleger macht sich Hoffnungen, dass daraus noch mal etwas Großes wird. Doch diese Hoffnung wird nur selten aufgeben. In den meisten Fällen verlieren die Anleger ihr Geld.

Ich kann grundsätzlich nur davon abraten, so genannte „Pennystocks“ zu kaufen.

Meistens sind es hochspekulative Papiere. Der Traum, dass aus ein paar Cent ein paar Euro werden, ist bisher fast nie in Erfüllung gegangen. Oft wird auch versucht, unerfahrene Börsianer damit über den Tisch zu ziehen unter dem Motto „es kostet ja nichts“.

Bedenken Sie: Man kann einen 100 Euro Schein durch 10 teilen oder durch 100. Wenn man ihn durch 100 teilt, dann ist der einzelne Teil nur noch 1 Cent wert. Ist dieser eine Teil deshalb billig? Es ist nichts anderes als Augenwischerei!

Oft wird mit diesen Pennystocks viel Schindluder getrieben. Ich kenne viele, die hier ihr Glück versuchten und alles verloren. Solche Aktien werden oft auch nach oben manipuliert, um Anleger mit ins Boot zu ziehen. Denn wenn eine Aktie mal kräftig steigt, dann greifen viele nach dem Köder wie ein Fisch nach einem Wurm am Angelhaken. Der Fisch stirbt am Haken. An der Börse beißen den Letzten die Hunde.

Es gibt auch viele Betrüger, die solche Aktien direkt verkaufen. Vielleicht haben Sie per Post auch schon mal ein solche fragwürdiges Angebot erhalten?

Fallen Sie auf so etwas nicht herein! Einige Hinweise sprechen auch dafür, dass es eine weltweite Mafia gibt, die nur Scheinfirmen gründet, um diese irgendwie an die Börse zu bringen. Solche Firmen bestehen nur auf dem Papier, sind völlig wertlos! Wenn ahnungslose Anleger solche Aktien kaufen, dann ist das so, als wenn man diesen Betrügern das Geld gleich aufs Konto überweist.

Die Beweislage ist in solchen Fällen oft schwierig. Und wenn Sie hinter feststellen, dass Sie reingefallen sind, dann ist es zu spät. Natürlich gibt es auch einige Aktien, die zu niedrigen Kursen gehandelt werden und trotzdem ganz seriös sind. Nur, darum sollten Sie sich erst kümmern, wenn Sie ein bisschen Erfahrung gesammelt haben. Vorher ist es ein Spiel mit dem Feuer. Es wäre schade, wenn Sie auf diese Weise Ihr sauer verdientes Geld verlieren.

Firmen, die in Konkurs gehen, kosten an der Börse ebenfalls nur ein paar Cent. Aber auch hier ist wieder größte Vorsicht geboten. Diese Aktien können teilweise stark schwanken. Nämlich immer dann, wenn irgendein Rettungsanker am Horizont sichtbar wird. Oft sind es aber nur Gerüchte, die vorsätzlich gestreut werden, weil einige Akteure Interesse daran haben, eine Pleite – Aktie nach oben zu bewegen.

Auch hier beißen den letzten die Hunde. Bankrotte Firmen verschwinden über kurz oder lang vom Kurszettel und damit von der Börse. Solche Aktien, mögen sie auch nur ein paar Cent kosten, gehen mit großer Sicherheit auf Null. Es wäre schade um Ihr Geld!

**„MIT SPECK FÄNGT
MAN MÄUSE, MIT
VERSPRECHUNGEN
AKTIONÄRE.“**

[UNBEKANNT]

GUTE ZAHLEN – SCHLECHTE ZAHLEN

In diesem Kapitel geht es wieder um „seriösen Aktien“, wie z. B. Bayer, Amazon oder SAP. Ich spreche von Aktien, die in großen Indexen wie DAX, Dow Jones oder Nasdaq enthalten sind.

Jedes Quartal immer wieder neu beglücken börsennotierte Firmen ihre Aktionäre mit Informationen über den Gang des Geschäftes. Doch Zahlen allein sind nicht wichtig. Entscheidend ist, was die Börse daraus macht.

Das schlimmste Szenario sieht wie folgt aus: Unternehmen x glänzte schon seit einiger Zeit mit guten Unternehmensmeldungen und morgen kommen neue Veröffentlichungen. Viele Anleger werden schon im Vorfeld kaufen, weil sie davon ausgehen, dass die zu veröffentlichenden Zahlen sicher wieder den Rahmen der Erwartungen übertreffen werden.

Die Motivation des Käufers: Im Vorfeld ordern, um dann, nach Bekanntgabe der Zahlen teurer wieder zu verkaufen. Nachteil: wenn das zu viele Marktteilnehmer machen, dann können die Geschäftszahlen noch so gut sein – die Aktie wird trotzdem sinken.

Dieses habe ich oft genug erlebt – die Verwunderung ist dann oft groß. Wie kann eine Aktie angesichts eines blendenden Geschäftsergebnisses fallen?

Gewinnmitnahmen heißt es dann lapidar. Und genau so ist es. Leider sind die meisten Aktienkäufer nur an kurzfristigen Gewinnen und nicht an langfristigen Investments interessiert. Das ist der Grund, warum bei sehr guten Unternehmensmeldungen die Aktie trotzdem

fällt. Das Dilemma: je besser das Unternehmen ist, je mehr es von den Börsianern geliebt wird, desto schwieriger wird es, die hoch gespannten Erwartungen zu übertreffen.

Oft genug kommt es deshalb vor, dass eine Aktie selbst dann fällt, wenn die Erwartungen getroffen werden. Selbst, wenn sie besser sind, als erwartet, ist der Anstieg der Aktie noch nicht programmiert. Neben offiziellen Prognosen irgendwelcher Experten gibt es nämlich immer noch die sogenannten Flüsterschätzungen.

Diese liegen meist noch über den normalen Erwartungen. Doch auch das Erfüllen dieser Zielmarke ist noch kein Grund, dass die Aktie steigt. So ist das eben. Ob ein Wert steigt oder fällt, hängt davon ab, ob zur Stunde der Veröffentlichungen das Datenmaterial so überraschend ist, dass niemand damit gerechnet hat.

Und deshalb haben es besonders die Lieblinge der Börsianer schwer, noch einen Schnaps draufzulegen. Börsianer sind gierig, unverschämt und verwöhnt. Nichts schlimmer für die Kursentwicklung einer Aktie, als Börsianer mit ihren hochgestochenen Erwartungshaltungen.

Mancher Unternehmenslenker hat schon die Welt nicht mehr verstanden, wenn er nach der Veröffentlichung von positiven Geschäftszahlen seine Aktie sinken sah. Aber so funktioniert halt die Börse. Nicht alles, was gut ist, führt auch zu steigenden Kursen. Börse reagiert nicht logisch, sondern emotional. Und besonders schwierig wird es für jene, die eine großer Schar ergebnisverwöhnter Anleger im Nacken haben.

**„AN DER BÖRSE SIND
ZWEI MAL ZWEI
NICHT VIER, SONDERN
FÜNF MINUS EINS.
UND MAN MUSS DIE
NERVEN HABEN,
DIESES MINUS EINS
AUSZUHALTEN.“**

ANDRÉ KOSTOLANY

LANGFRISTIG DENKEN

Dem langfristigen Investor machen solcherlei Reaktionen nichts aus. Er muss sich nur darüber im Klaren sein, dass das Sinken des Kurses keineswegs ein schlechtes Omen für die zukünftige Unternehmensentwicklung ist. Ganz im Gegenteil. Wenn gute Nachrichten über den Ticker laufen, dann sind die Chancen hoch, dass die nächsten Quartalszahlen ebenfalls gut sind – und spätestens dann wird die Aktie ihren Höhenflug weiter fortsetzen. Die Zocker und Spekulanten, jene, die es nur auf ein paar schnelle Euro abgesehen haben, müssen eben erst einmal abgeschüttelt werden.

So merkwürdig es klingen mag: gute Zahlen und gute Erwartungshaltungen sind Gift für die kurzfristige Kursentwicklung. Börsianer sind nicht zu so leicht zu befriedigen. Wie die Kurse auch zucken – dem langfristigen kann es egal sein, denn ein Unternehmen mit gutem Geschäftsgang wird auf lange Sicht doch wieder auf den Pfad steigender Kurse zurückfinden.

Anders sieht es aus, mit Unternehmen, die bei den Börsianern in Ungnade gefallen sind. Eine gute Nachricht entfaltet dann ihre größte Wirkung, wenn niemand damit rechnet. So kann es durchaus sein, dass eine Firma, die bisher immer enttäuschte, plötzlich nach oben rauscht, aufgrund guter Zahlen. Je weniger Zocker in einem Wert drin sind, um so größer die Kraft der positiven Daten. Und auch hier gilt, dass eine gute Meldung zwar noch keinen Sommer macht. Dennoch, eine solche News kann der Anfang eines Turnarounds (Trendwechsel) bei einem gefallenem Engel sein.

Bei einer Aktie, die bei den Investoren schon in Ungnade gefallen ist, wirken sich kurioserweise auch schlechte Daten kaum noch aus. Kein

Wunder, denn die meisten Anleger haben sich schon von dem Papier getrennt. Übrig nur noch jene, die bereit sind, eine längerfristige Ehe einzugehen. Aber auch hier gilt analog das, was für positive Meldungen bei Unternehmen gilt, die bisher ihre Anleger verwöhnt haben. Bei den einen muss die Meldung schon megamäßig gut sein, um noch irgendeinen Börsianer hinter dem Ofen hervorzulocken.

Um bei Negativ-Firmen eine neue Verkaufswelle auszulösen, bedarf es wirklich grottenschlechter Nachrichten. Leider sind diese bei Unternehmen, die sowieso schon im Abwärtstrend begriffen sind, keine Seltenheit. Einmal schlechte Nachrichten, oft schlechte Nachrichten, das ist meine Erfahrung.

Mehr zu dem Thema auch im folgenden Kapitel „Karma des Marktes“. Schlechte Nachrichten bei Firmen, von denen Gutes erwartet wird, ist das schlimmste was passieren kann. Kursrutsche von 10 Prozent und mehr sind keine Seltenheit. Manchmal sind auch Kursverluste von bis zu 50 Prozent zu beklagen.

Der Mechanismus einfach: Zunächst wollen all jene raus, die auf einen schnellen Kurssprung in Erwartung guter Nachrichten spekulierten. Dies ist sehr oft bei „Börsenlieblingen“ der Fall. Zum anderen trennen sich aber auch jene von dem Papier, die ursprünglich ein längeres Investment geplant hatten. Schlechte Nachrichten, die überraschen, sind die böseste Variante an der Börse. An solchen Tagen geht es in der betreffenden Aktie heiß her. Die Umsätze sind so groß wie die Aufregung. Und in der Tat, eine Enttäuschung kommt selten allein.

Wenn es einen erwischt, dann heißt es erst einmal Ruhe bewahren. Man sollte sich auf keinen Fall von der Massenhysterie anstecken lassen. Überlegen Sie, ob Sie dem Unternehmen die Treue halten kön-

nen. Bei großen Unternehmen kann diese Frage oft mit „ja“ beantwortet werden.

Bei kleineren, spekulativeren Engagements stellt sich die Frage, ob eventuell das „business case“ ernsthaft bedroht ist, ob also der Geschäftsgegenstand gefährdet ist. Nur dann würde ich mich von einer Aktie trennen. Wenn allerdings das Resultat einer Analyse zu dem Schluss kommt, dass es sich nur um ein zyklisches Problem handelt, eine Ausnahmesituation, dann kann man an dem Investment weiter festhalten.

Oft ist eine solche Entscheidung nicht so schnell zu treffen. Jedenfalls nicht an dem Tag, an dem die Nachricht bekannt gegeben wird. Man muss auch nicht unbedingt genau an diesem Tag verkaufen. In der Regel gibt es noch genügend Zeit, einen Verkaufsentschluss auch später noch zu treffen. In den meisten Fällen ereignet sich in den Folgetagen auch noch eine technische Reaktion nach oben in den gebeutelten Papieren. Auf diese Weise erzielt man später immer noch bessere Verkaufserlöse als an dem Tag, an dem das Geschrei groß ist.

Sobald man jedoch zu dem Ergebnis kommt, dass man sich von einem Papier trennen will, sollte man es auch unverzüglich tun. Die Gefahr ist zu groß, dass man in Hoffen und Beten verfällt – nur das hilft an der Börse eher selten.

Umgekehrt ist es durchaus sinnvoll, Aktienpositionen eines Unternehmens, welches guten Daten meldet, weiter aufzustocken – gerade dann, wenn die Börse negativ reagiert. Wenn es keinen fundamentalen Grund gibt für einen Kursrückgang bei einem Unternehmen, das gute Zahlen meldet, dann ist es eine ausgezeichnete Gelegenheit, weiter zu kaufen. Schon in wenigen Tagen sind in solchen Situationen die

Zocker aus der Aktie raus und dann wird sie wie von selbst wieder den gewohnt Gang nach oben antreten. Also nicht traurig sein, wenn ein Superunternehmen trotz guter Daten kurzfristig in den Keller geht. Sondern die Chance nutzen, um das Investment weiter auszubauen.

Ich habe es schon zigmal erlebt, wie eine Aktie trotz positiver Nachrichten abstürzt. Aber schon nach wenigen Tagen hat sich die Situation wieder normalisiert. Anlass zur Sorge war also nicht gegeben. Wichtig ist halt, dass man eine eigene Meinung zu dem Papier hat.

Bei Aktien, die in Ungnade gefallen sind und welche plötzlich mit guter Nachricht glänzen kann es zu Kurssprüngen bis zu 50 Prozent kommen. Das habe ich schon erlebt – es war wirklich ungeheuerlich. Woran liegt das? Es sind die armen Shortspekulanten, die dafür verantwortlich sind. Gerade in Amerika ist es an der Tagesordnung, Aktien leer zu verkaufen. Der Spekulant hofft letztlich, dass das Unternehmen pleite geht. Gibt es Nachrichten, welche genau auf das Gegenteil deuten, dann müssen diese „Shortis“ plötzlich eindecken und die Aktie um jeden Preis zurückkaufen. Das immer wieder bei einigen Internet- und Hightech-Titeln beobachten.

Ein gutes Beispiel in diesem Zusammenhang ist Tesla. Hier gab es eine besonders hohe „Shortquote“. Als das Unternehmen dann doch gute Zahlen vorlegte, explodierte die Aktie nach oben.

Eine gute Nachricht in einer Aktie, in der viele Akteure auf sinkende Kurse spekulieren, kann eine teure Angelegenheit für den Leerverkäufer werden. Und es ist eine vielversprechende Einstiegschance für den neuen Investor.

**„DIE MÄRKTE
HABEN NIE
UNRECHT,
DIE MENSCHEN
OFT.“**

JESSE LIVERMORE [1877-1940]

DAS KARMA DES MARKTES

Der Begriff „Karma“ klingt vielleicht etwas esoterisch, bringt die Sache aber auf den Punkt. Jeder Mensch kennt das Phänomen: es gibt gute und schlechte Tage.

Es gibt Phasen, in denen läuft's wie geschmiert, alles fügt sich positiv. Und es gibt Perioden, in denen will einfach nichts funktionieren. Ein Pechsträhne. Ein Unglück kommt selten allein, diese alte Weisheit gilt nicht nur im Leben, sondern auch an der Börse. Genauso wie ein Unglück selten allein kommt, kommt ein Glück selten allein. Manche Menschen sind Pechvögel – andere stehen im Glück.

An der Börse gibt es Phasen, da dominiert das Positive. Die Zinsen sind niedrig, die Aussichten in der realen Wirtschaft verbessern sich, die Unternehmen melden gute Gewinne – oft höher als erwartet. Und die Anleger sind gut drauf. Das alles führt zu ständig steigenden Kursen. Wenn es Nachrichten gibt, dann beflügeln sie die Kurse, weil es positive Überraschungen sind. Solche Zeiten gibt es. Es sind Zeiten mit positivem Karma.

Demgegenüber stehen die schlechten Zeiten. Ein Unternehmen, welches plötzlich die Gewinne revidieren muss, macht den Anfang. Wenn diese Firma erst mal das Pech angezogen hat, heißt es Obacht! Ein Unglück kommt selten allein. Und eine Verlustwarnung kommt auch selten allein. Wenn ein Unternehmen erst mal ein „negatives Karma“ hat, dann sind mit hoher Wahrscheinlichkeit in absehbarer Zukunft auch schlechte Nachrichten zu erwarten.

An der Tagesordnung stehen dann weitere Gewinnrevidierungen, das Platzen von Aufträgen, Umsatzeinbrüche, Schicksalsschläge, selbst

Explosion und Katastrophen sind nicht ausgeschlossen. Deshalb ist es in den meisten Fällen ratsam, sofort bei der ersten Verlustwarnung zu verkaufen. Die Wahrscheinlichkeit weiterer negativer Meldungen ist hoch und ein unaufhaltsamer Kursverfall programmiert.

Nicht nur Unternehmen können ein „negatives Karma“ haben, sondern auch ganze Branchen und Märkte. Erst kommen von wenigen Firmen Negativ-Nachrichten, dann hagelt es plötzlich Hiobsbotschaften. Die Börse geht in die Knie. Sie sinkt unter der Last der „Bad News“, der schlechten Nachrichten. Hat ein Markt erst mal ein „negatives Karma“, dann zieht er auch das Unglück weiter an.

Zu den wirtschaftlichen Sinkflug gesellen sich dann auch noch andere Themen, die Gift für die Börse sind. Da kommt es zu Zinserhöhungen, politischen Spannungen, gar Kriegen, welche die Anleger in Schrecken versetzen. Erdbeben in Wirtschaftszentren zeitigen verheerende Folgen. Oder Unglücke wie in Fukushima, wo ein Atomreaktor explodierte.

Es ist wirklich zum Teil entsetzlich, mit ansehen zu müssen, wie sich das Weltklima negativ verändert und die Börsen in Mitleidenschaft zieht. Diese dunklen Wolken müssen sich erst einmal verziehen, damit die Börse wieder gesunden kann. Geduld ist dabei das oberste Gebot. Und wenn man schon keine Geduld hat, dann sollte man maximal mit 5% oder noch geringerem Einsatz operieren von dem Geld, welches man zu investieren bereit ist.

Dennoch: bisher sind wir aus jedem Tal der Tränen wieder herausgekommen und man darf auch in bösen Zeiten den Optimismus nicht verlieren. Ein Blick zurück ist in solchen Zeiten immer sehr hilfreich. Er zeigt, wie es an den Märkten und auf der Welt immer irgendwie

weiter ging und auch die schlimmsten Probleme irgendwann bewältigt wurden. Es dürfte allgemein bekannt sein, dass die Tiefpunkte nur schwer auszuloten sind. Deshalb plädiere ich für vorsichtiges Investieren in Aktien dann, wenn man in einer persönlichen Analyse zu dem Schluss gekommen ist, dass Licht am Ende des Tunnels zu sehen ist. Die Wahrscheinlichkeit, dass es das Licht eines entgegenkommen Zuges ist, ist eher gering.

Apropos „negatives Karma“ eines Marktes. Ich saß Anfang März des Jahres 2001 mal einen Abend vor meinem Nachrichten Ticker, auf dem sekundlich immer wieder neue Schlagzeilen auftauchten. Unternehmensnachrichten, Börsennachrichten, Weltnachrichten.

Das, was da über den Bildschirm flimmerte, war schon bedrohlich – und es war nur ein kleiner Ausschnitt eines langen Tages. Die Reihenfolge lautete in etwa so: „Unternehmen xy: Verluste höher als erwartet“, „Unternehmen yz: 5.000 Arbeiter werden entlassen“, „Notenbankchef: Wirtschaft kühlt weiter ab“, „Krise im Nahen Osten: Saddam droht mit Bombe“, „Wirtschaftsexperten: Konjunktur kühlt stärker ab, als erwartet“, „Japan vor Deflation?“ usw. Es konnte einem schon einen Schauer über den Rücken laufen, angesichts so vieler Negativ-Nachrichten.

Höhepunkt des „Negativ-Karmas“ weltweit war der Anschlag auf das World Trade Center im Jahr 2001. Die Börsen stürzten ab. Der DAX sank bis auf 2200 Punkte. Das war damals ein guter Einstiegszeitpunkt – aber niemand traute sich. Presse und Experten sahen rabenschwarz.

Das ging monatelang so weiter. Wenn es eine wichtige, börsenrelevante Meldung gab, dann war es eine schlechte Nachricht. Schlimme Zeit.

Entsprechend schlecht entwickelten sich die Kurse an den Börsen.

Es gibt aber auch gute Zeiten. In denen steigen die Börsen in immer neue Höhen. Anfang des Jahres 2000, als die Wachstumsbörsen auf Gipfelsturm waren, quoll der Nachrichten Ticker über vor positiven Meldungen. „Unternehmen A meldet Umsatzsteigerungen“, „Konjunktur: BIP höher“, „Unternehmen B: Megakooperation mit C“, usw. – das ist dann die Begleitmusik für höhere Kurse.

Die Märkte haben ein „positives Karma“! Dann erlebt man, wie Aktien von einem Höhepunkt zum anderen springen. Ein Unternehmen, welches seine Prognosen einmal übertroffen hat, wird in der Regel auch in Zukunft mit guten Nachrichten glänzen. Nahrung für steigende Aktien.

Doch irgendwann reißt die Glückssträhne ab. So ist es halt. Die Börse ist wie das Leben. Wichtig ist allein, dass man schlechte Phasen überlebt und Kräfte sammelt, für den nächsten Anstieg. Nur eines sollte man nie: aufgeben.

Das Leben und die Börse, beides lebt vom Probieren. Wer nicht probiert, der kann kein Erfolg haben. Nur derjenige wird erfolgreich, der 1.000mal wieder aufsteht, wenn er hingefallen ist. Das Karma der Erfolglosen ist es, zu schnell aufzugeben. Erfolg fällt nicht vom Himmel. Man muss dafür kämpfen und bereit sein, einzustecken! Man muss alte Strategien abstreifen und neue entwickeln. Nur so geht's aufwärts – im Leben und an der Börse.

**„KAUFEN SIE, WENN
DIE AKTIENPREISE
TIEF SIND, UND
GEBEN SIE DIE
PAPIERE NICHT
AUS DER HAND.**

**EINE GROSSE SCHAR
VON MENSCHEN
SCHEINT DIESEN EIN-
FACHEN GRUNDSATZ
NICHT ZU ERFASSEN.**

SIE FÜRCHTEN SICH
VOR GELEGEN-
HEITSKÄUFEN. SIE
KAUFEN ERST, WENN
SIE MEINEN, JEDES
RISIKO VERMIEDEN
ZU HABEN.

**MEISTENS KAUFEN
SIE ZU SPÄT.“**

J. PAUL GETTY

ESG: GEWINNE MIT MORAL

„ESG“: Diese drei Buchstaben beschreiben drei nachhaltigkeitsbezogene Verantwortungsbereiche von Unternehmen und bedeutet: „Environmental, Social, Governance“ – ökologisch, sozial verantwortlich, faire Unternehmensführung.

Immer mehr Fonds und Börsenzertifikate werben mit diesem Label. Bedeutet unter anderem: Dass sie nicht in fossile Energien (Kohle, Öl) oder z. B. Airlines investieren. Ich halte das für übertrieben – aber die „Grüne Welle“ gibt es halt auch an den Finanzmärkten. Jeder kann jedoch selbst entscheiden, welche Aktien er kauft.

Sozialverträglichkeit und Umweltverträglichkeit müssen nicht im Widerspruch zum gewinnorientierten Investieren stehen. Im Gegenteil: Unternehmen, die ihre Mitarbeiter gut behandeln und ihnen attraktive Beteiligungsmöglichkeiten bieten, sind ein gutes Langfrist Investment. Ihre Kursentwicklung schneidet in der sogar Regel besser ab, als die jener Konkurrenten, bei denen die Maximierung des Gewinns allein im Vordergrund steht.

Motivierte Mitarbeiter sind das größte Kapital einer Firma. Der zunehmende Wettbewerb und der Mangel an Fachkräften machen den Mitarbeiter zur wertvollsten Ressource eines Unternehmens. Eine pfiffige Forschergruppe aus der Schweiz hat daraus einen Index gemacht – den Mitarbeiterbeteiligungsindex.

Ein Investor sollte immer auch ein Auge auf ethische Aspekte werfen. Gewinne allein sind nicht entscheidend. Wichtig für kontinuierliche und stetige Entwicklung eines Unternehmens sind auch die Art und Weise, wie mit Mitarbeitern und Umwelt umgegangen wird. Werden

diese beiden Punkte außer Acht gelassen, könnte sich zwar auf kurze Zeit der Gewinn maximieren lassen, langfristig dagegen sind Probleme programmiert und damit auch das Investment in Gefahr.

Gerade für den weltweiten Anleger ist dieser Punkt von Bedeutung. Nicht überall gelten schließlich Gesetze wie in Europa. Mancherorts findet man sogar noch Kinderarbeit. Auch wenn man ethisch – moralische Aspekte außer Acht lassen würde, auf lange Sicht würde ein Investment in eine solche Gesellschaft keine Gewinne einfahren.

Unruhen und Streiks, Aufruhr und Boykott vermiesen nicht nur das Investment, sondern stellen häufig auch die gesamte Existenz eines solchen Unternehmens in Frage.

Unternehmen, die dagegen das Wohl des Mitarbeiters in den Vordergrund stellen, haben auch nach Jahren beste Chancen.

Oft entwickeln sich die Aktien solcher Firmen besser als der Durchschnitt. Die Schweizer Experten nahmen weltweit alle großen Unternehmen unter die Lupe nach den Kriterien Mitarbeiterbeteiligung und Umweltaspekte. Nach ihren Ermittlungen sind es in Deutschland BMW, Deutsche Telekom, Volkswagen und SGL Carbon, die am besten dastehen.

Unter den internationalen Namen finden sich Fujitsu, Credit Suisse, Procter & Gamble, Dow Chemical, Unilever – um nur einige zu nennen. Die Art und Weise, wie diese Unternehmen qualifiziert wurden, ist zwar nicht ganz unumstritten. Dennoch stellen die Auszeichnungen ein wichtiges Indiz dafür dar, dass diese Firmen in puncto Sozialverträglichkeit und Umwelt recht vorbildlich sind. Die Unterschiede in Deutschland sind jedoch eher gering.

Auch Unternehmen, die von der Schweizer „Kommission“ nicht geädelt wurden, müssen deshalb noch keine Sozialschinder und Umweltsünder sein. Im Prinzip bemühen sich alle großen und renommierten Gesellschaften um einen vernünftigen Ausgleich zwischen den Interessen der Aktionäre, der Mitarbeiter und der Umwelt.

Auch in Sachen Kultursponsoring sind viele Unternehmen großzügig. Der Trend, nicht nur auf die Gewinne zu schauen, sondern auch den inneren Wert eines Unternehmens Rechnung zu tragen, wird in Zukunft zunehmen. Nachhaltige Gewinne und ethische Aspekte stehen keineswegs im Widerspruch sondern bedingen sich sogar.

Deshalb wird der „Shareholder Value“ – Begriff auch bald wieder aus den Börsenlexika verschwinden. Shareholder Value allein bringt nichts – es muss immer die Gesamtheit des Organismus betrachtet werden. Nur wenn es allen gut geht, ist der gesamte Organismus gesund. Wenn nur der Shareholder, also der Aktionär befriedigt wird, dann steht er bald mit seinen Papieren alleine da.

Die Papiere sind nämlich nur so lange etwas wert, wie es motivierte Arbeiter gibt, die einen Mehrwert erwirtschaften. Wenn man die Mitarbeiter dagegen knechtet, dann mag zwar die Dividende mal etwas höher sein – danach aber geht es bergab. Damit möchte ich natürlich nicht den Gewerkschaften das Wort reden. Es muss nur alles in einem gesunden Verhältnis zueinander stehen.

Deshalb gehört der Begriff „Shareholder Value“ dahin, wo er hingehört: in die Mottenkiste! Lang genug haben die verschiedenen Gruppen darauf rumgehackt, wurde dieses Wörtchen fehlverstanden und missinterpretiert. Shareholder Value wird ersetzt werden durch „Sustainability“ – ebenfalls ein englisches Wort – aber englisch wird in

einigen Jahrzehnten Weltsprache, deshalb sollten wir uns jetzt schon dran gewöhnen. Sustainability bedeutet Nachhaltigkeit. Genau das ist es, worauf es ankommt.

Nachhaltigkeit kann aber nur erzielt werden, wenn ein Unternehmen bewusst ethische Aspekte berücksichtigt. Niemand wird in Zukunft daran vorbeikommen, Mitarbeiter ordentlich am Unternehmenserfolg zu beteiligen oder zumindest die Möglichkeit dazu zu bieten.

Keine Firma wird es sich in Zukunft erlauben können, Umweltaspekte außer Acht zu lassen. Jene Gesellschaften, die heute schon erfolgreich auf diese Punkte achten, werden die Gewinner von Morgen sein. Und davon kann man auch als Aktionär profitieren.

**„JEDER ANLEGER
KANN MIT AKTIEN
REICH WERDEN,
WENN ER SEINE
HAUSAUFGABEN
MACHT!“**

PETER LYNCH

STOPP UND LOSS

Zu einer Geheimwissenschaft der Börse zählt die Vermögensvermehrung mittels einfacher Tricks. Als Wunderwaffe gegen Verluste gilt das „stopp loss“ Verfahren. Fällt ein Kurs unter ein gewisses Limit, dann wird die Aktie automatisch verkauft. Hört sich gut an, funktioniert es aber auch in der Praxis?

Was in vielen schlaun Börsenbüchern als Allheilmittel gegen Verluste verschrieben wird, verursacht bei genauerem Hinsehen in den meisten Fällen genau das, was es nicht tun sollte: Verluste.

Gerade in schwachen Börsenphasen verlieren die „Stopp-Loss-gewappneten“ ihre Aktie auf niedrigstem Niveau. In umsatzschwachen Zeiten ist es durchaus möglich, dass der nächste Käufer erst 10 % oder sogar 20% unterhalb des Limits lauert, um dem entnervten Anleger die Aktien zu Schnäppchenpreisen wegzunehmen. An der Technologie-Börse ist dies keine Seltenheit. Aber sogar bei großen Indizes kann es an schwachen Tagen zu Kursrutschern kommen, an denen selbst milliardenschwere Blue Chips in einer Stunde 5-10 % verlieren.

Wer ist denn in einer solchen Situation der Gewinner? Derjenige, der die Nerven verlor und seine Verluste endlich realisierte? Oder jener, der schwache Zeiten für kostengünstige Anschaffungen nutzt? Einer irrt an der Börse immer – sonst gäbe es kein Handel. Ich behaupte, derjenige, der aus Angst verkauft, hat schon mal die schlechtesten Karten.

Wer an der Börse investiert, braucht einen langen Atem. Er darf sich nicht einschüchtern lassen von den chaotischen Attacken einer Herde Wahnsinniger, die meinen, aus irgendeinem Grund zu verkaufen.

Wichtig allein, dass man hinter seinem Investment steht und die Geschäftsidee des Unternehmens auch in schlechten Börsenzeiten überzeugt.

An der Börse werden keine Vermögen mit Stopp-Loss gemacht. Mit Stopp-Loss wäre Warren Buffet niemals Milliardär geworden. Stopp-Loss ist ein System für Unkundige, für Ungeduldige. Eine Erfindung der Banken, um Umsätze zu generieren. Es garantiert, dass man Aktien zu Tiefstpreisen verliert, die man vielleicht schon am nächsten Tag wieder kaufen würde.

An der Börse wird kein Geld gemacht, indem man der Wackelkurve des Index oder einer Aktie sklavisch hinterher hechtet. Reich mit Aktien wird nur derjenige, welcher eine kluge Investmentstrategie entwickelt und auch die Kraft aufbringt, gegen den Strom zu schwimmen. Dazu ist freilich eine gewisse Intelligenz erforderlich, die an der Börse nun leider nicht der Normalverteilung entspricht.

Zu viele Vorstadtbörsianer spekulieren mit dem letzten Groschen oder gar per Kredit – ihre Versicherung lautet Stopp-Loss. Leider ein Fahrschein in den Ruin: die Aktien sind dann weg und das Geld auch. Der letzte Stopp wird oft von der Bank selbst durchgeführt und übrig bleibt das Loss.

Der einzige Grund, sich von einem Investment zu trennen, sollte fundamentale Ursachen haben. Wenn Geschäftsmodelle nicht aufgehen, dann muss man verkaufen. Das Schöne daran: Das kann man auch tun, wenn die Kurse oben sind – und dann locken Gewinne und keine Verluste.

Ein Verkaufsgrund ist auch immer gegeben, wenn die Marktkapitali-

sierung in Schwindel erregende Höhen getrieben wird. Das Geschäftsmodell mag dann zwar noch Gültigkeit haben, aber wenn nun unbedingt eine verrückt gewordene Herde Börsianer nun unbedingt jeden Preis für eine Aktie zu zahlen bereit ist, dann sollte man auch großzügig sein und die Position abbauen.

„Dem Geld entgegen gehen“ lautet die Devise. Dann geben, wenn die anderen im Kaufrausch sind. Das ist eine Entscheidung aus der Erfahrung heraus, dafür gibt es keine mathematischen Formeln.

Immer mal wieder treten Experten auf den Plan, die ihre „Stopp – Loss“ Erfahrungen dem staunenden Börsenpublikum vermitteln. Der eine schwört darauf, unbedingt zu verkaufen, wenn die Aktie 3 Prozent unter Einstandspreis gefallen ist. Der andere gibt einen größeren Spielraum vor und empfiehlt den Verkauf bei einem Minus von 10 Prozent. Doch das ist alles Mumpitz.

Fakt ist, derjenige, der Aktien kauft, sollte von vornherein einen längeren Investitionsrahmen planen. Minimum 3 Jahre, am besten 10 Jahre sollte der Horizont reichen. Das ist die richtige Grundlage für eine Kaufentscheidung und nicht eine imaginäre Stopp-Loss Marke.

VORBILD HAUSBESITZER

Eine Aktie, welche man nicht bereit ist, auf Jahre zu halten, sollte erst gar nicht ins Depot kommen. Letztendendes ist die Entscheidung, eine Aktie zu kaufen, eine Investitionsentscheidung wie jede andere auch. Stellen Sie sich vor, sie kaufen ein Haus und wollen es schon eine Woche später wieder verkaufen, nur weil ein dahergelaufener

Investor der Meinung ist, die Immobilie sei nun 10 Prozent weniger wert.

Gott sei Dank ist der Immobilienmarkt nicht so transparent und es gibt auch keine entsprechende Börse, die jeden Tag den Wert eines Hauses neue feststellt. Wahrscheinlich ist das der Grund, warum die meisten Immobilieneigentümer ganz ruhig jahrelang abwarten, bis die Frucht reif ist. Nur wenige Hausbesitzer kämen auf die Idee, ausgerechnet in Krisenzeiten zu verkaufen. Ganz im Gegenteil. Gerade in solchen Zeiten wird der Grundstein für ein Vermögen gelegt, in dem man mutig zugreift!

Warum sollte man also bei Aktien ein anderes Verhalten an den Tag legen, als bei Immobilien?

Die Daytrader werden natürlich eine andere Meinung zu dem Thema haben – sind sie doch nur an kurzfristigen Gewinnen interessiert – und da läuft angeblich ohne Stopp-Loss nichts. Klar, wenn man mit 1.000 Futures handelt im Gegenwert von 100 Millionen Euro, dann kann man keinen langen Atem haben. Wer hat ein paar 100 Millionen Euro auf der hohen Kante, um eventuelle Verluste auszugleichen? Doch so einfach läuft die „Stopp-Loss“-Rechnung nicht. Wer zehn Mal bei minus 10 Prozent ausgestoppt wurde, dessen Kapital ist vernichtet. Das geht schneller als man denkt.

Ich habe in meinem Leben bisher Dutzende „Tageszocker“ kennen gelernt. Die allermeisten sind pleite, trotz Stopp – Loss. Nur einer hat überlebt. Wahrscheinlich hatte er Glück. Denn das Daytrading hat viel mit Glück zu tun...

Die andere Variante des Stop-Loss ist das „Stop to Buy“. Wenn eine

Aktie steigt, dann schwingen sich die Trittbrettfahrer mit drauf. Die Börsianer sagen, der Markt, die Aktie sei „ausgebrochen“. Nun beginnt ein erbarmungsloses Hinterherlaufen.

Stop to Buy bedeutet, wenn eine Aktie eine bestimmte Höhe erreicht hat, dann kauft man sie. Dies alles hat natürlich nichts mit fundamentalen Erwägungen zu tun sondern ist einzig geleitet von dem schnellen Euro, der verdient werden will. Doch so einfach ist die Sache nicht. In Phasen steigender Börse mag es zwar eine Zeit lang funktionieren, aber irgendwann erwischt es sie alle.

„Momentum – Player“ nennen sich diese Gestalten. Sie stürzen sich auf die Börsensegmente oder jene Aktie, denen die meiste „Power“, Kraft innewohnt. Es gibt ausgetüftelte Computerprogramme, die den gesamten Aktienmarkt scannen, einzig mit dem Ziel, diese „Momentum-Aktien“ herauszufischen. In Phasen absoluter Boomzeiten mag so was funktionieren. Aber manchmal kippt der Markt schneller, als ein „Momentum – Player“ gucken kann – und dann ist das Geld auch weg...

**„DIE BEIDEN
SCHWERSTEN
SACHEN AN DER
BÖRSE SIND,
EINEN VERLUST
HINZUNEHMEN
UND EINEN
KLEINEN PROFIT
NICHT ZU REALI-
SIEREN.“**

ANDRÉ KOSTOLANY

GOLDEN BOYS

Vielleicht erinnern sich einige noch an den großen Trader Nick Leeson. Dieser hatte 1995 mit spekulativen Geschäften eine renommierte Londoner Bank zugrunde gerichtet. Die Meldung machte damals weltweit Schlagzeilen und gilt heute als einer der größten Finanzskandale.

1,5 Milliarden Dollar hatte der junge Mann versenkt, bevor alles auf-flog. Ein Zockerstück, das für Furore sorgte. Man kann den Vorgang aber auch anders formulieren: durch mangelnde Sicherheitssysteme bei einer renommierten Londoner Bank gelang es einem jungen Mann, unbemerkt von allen Kontrollinstanzen, 1,5 Milliarden Dollar Verlust zu fabrizieren.

Bange Frage, ob sich so etwas wiederholen könne. Meines Erachtens ist diese Frage mit einem klaren JA zu beantworten. Es ist nur eine Frage der Zeit, bis sich eine ähnliche Fehlspekulation wieder ereignet. Nur mit einem Unterschied: beim nächsten Mal werden es nicht 1,5 Milliarden Dollar sondern ein Vielfaches davon sein. Es ist nur eine Frage der Zeit. Doch die Bombe tickt. Die Explosion ist unvermeidlich und sie wird einen großen Krater im Finanzsystem hinterlassen.

Nick Leeson und Konsorten trugen damals die Bezeichnung „Golden Boys“. Doch nach einigen Katastrophen an den Finanzmärkten fiel das Attribut „golden“ schnell weg – denn die Boys verursachten schon einige Pleiten und rissen damit auch angesehene Bankhäuser in den Abgrund.

Geringer Einsatz, großer Hebel, das ist das Spielchen, welches weltweit immer noch gespielt wird. Es ist der Derivatehandel, der auch heute noch junge Börsianer lockt wie ein Goldrausch. Derivate sind

künstliche Finanzprodukte wie zum Beispiel der Future. Ein Future verpflichtet, in einer bestimmten Zeit ein Produkt zu kaufen – zum Beispiel eine Anleihe. Da nicht sofort gekauft werden muss, haftet man bis zum Termin nur mit der Differenz, die bis dahin angehäuft wurde.

Der Bundfuture ist ein solcher Future auf Anleihen. Man kauft keine Anleihen, für die man sofort eine ganze Menge Geld auf den Tisch legen müsste, sondern man kauft den „Bundfuture“, das kostet erst mal praktisch nichts – außer der Haftung für die Kursdifferenz. Wenn man in die richtige Richtung spekuliert, locken große Gewinne. Umgekehrt ist das Verlustrisiko äußerst hoch.

Ein Bundfuture beinhaltet das Recht auf Bundesanleihen in Höhe von 100.000 Euro. Das sind 1.000 Anleihen à 100 Euro. Steigen die Bundesanleihen nun um 10 Cents, dann gewinnt derjenige, der einen Bundfuture hält 100 Euro. Steigt eine Anleihe um 1 Euro, dann gewinnt der Bundfuturekäufer 1.000 Euro. Um es kurz zu machen: bei geringstem Einsatz, also praktisch Null, kann man voll von den Schwankungen profitieren – oder verlieren. Und das mit einem gewaltigen Hebel.

Die „Boys“ handeln alle möglichen Futures. Auf Dollar, auf den DAX, auf den S&P, auf den Nikkei Index (wie Nick Leeson, der die Baringsbank zugrunde richtete). Das Problem: die Boys kaufen natürlich nicht einen Future, sondern gleich Hunderte, oder gar Tausende.

Wenn sie dann auf dem falschen Fuß erwischt werden, dann kostete es gleich Millionen – oder manchmal Milliarden.

An der Frankfurter Terminbörse gingen früher über 1 Million Bundfutures um. Sie repräsentieren einen Gegenwert von 1 Billion Euro.

Es ist schwer vorstellbar, dass täglich Bundesanleihen im Wert von 1 Billion Euro gekauft und verkauft werden. Kenner der Materie schätzen den realen Bedarf bei etwa 500 Milliarden Euro, was immer noch eine immens hohe Summe darstellt. Mit dem Rest wird schlicht und ergreifend gezockt. Zahlreiche Firmen rund um den Globus sind einzig darauf spezialisiert, Bundesanleihen im Wert von 500 Milliarden Euro „hin und her“ zu verkaufen, in der Absicht, Gewinne zu erzielen. Mindestens 50 Prozent des Umsatzes dienen also lediglich der kurzfristigen Spekulation.

Beim Dollar ist die Quote sogar noch höher. Täglich wechseln etwa 1 Billion Dollar den Besitzer. Doch die meisten An- und Verkäufe dienen nicht der Bezahlung von Waren, Dienstleistungen oder anderen Dingen – sondern es ist die pure Spekulation, die hier die Umsätze in die Höhe treibt.

Ein Experte in Frankfurt vertraute mir an, dass etwa 90 Prozent – immerhin 900 Milliarden Dollar pro Tag – nur aus spekulativen Gründen den Besitzer wechseln. Dies „Luftgeschäfte“ bestimmen letztlich den Preis für den Dollar und nicht die Auswirkungen realwirtschaftlicher Geschäfte auf Grund von z. B. Warenaustausch.

Zurück zum Bundfuture: der Markt des Anleihenhandels auf Terminbasis stellt derzeit den zweitgrößten Markt dar neben dem Dollar. Jeder, der über etwas Bares verfügt, kann sogenannter Daytrader werden. Erkauft für ein paar Millionen Euro Gegenwert einige Bundfuture, in der Hoffnung, sie in den nächsten Sekunden, Minuten oder Stunden teurer wieder loszuwerden. Umgekehrt funktioniert das Spiel natürlich auch. Doch oft genug geht es auch schief.

Ich kenne in Frankfurt einige Big Player. Einer von ihnen handelt mit

bis zu 10.000 Bundfutures. Das entspricht einem Gegenwert von etwa 1 Milliarde Euro. Ob er sich dieses Gewichts und der Konsequenzen bewusst sei, wollte ich einmal von ihm wissen. Die Antwort lautete: „Man darf daran nicht denken, wenn man erfolgreich sein möchte.“ Die Bank, die für jenen Daytrader die Abwicklung macht, verfügt zwar über ein Risikomanagement. Trotzdem wäre besagter Trader auch in der Lage, statt 10.000 Bundfuture die 10fache Menge davon zu kaufen. Bis die Bank davon Wind kriegt, vergehen immerhin kostbare Minuten, wenn nicht Stunden – und wenn der Markt dann gegen die Position läuft, dann sind schnell Millionen weg.

Die Banken, welche die „Deals“ abwickeln stehen dabei in einem Interessenskonflikt: Einerseits möchten sie natürlich auf jeden Fall eine Schieflage verhindern. Andererseits verdienen sie bei einem solchen Daytrader kräftig mit. Die Bank kassiert ja schließlich üppig Provisionen und je höher der Umsatz, desto stärker klingelt die Kasse. Für den Daytrader ist das Spiel zwar nicht risikolos, aber Kopf und Kragen muss ihn ein vermeintlicher Amoklauf auch nicht kosten.

Die meisten Händler haben zum Zwecke des Daytradings eine GmbH gegründet. Dort mögen zwar ein paar Millionen eingezahlt sein. Dies steht aber in keinem Verhältnis zu den möglich Risiken, die das Geschäft mit sich bringt. Die Versuchung, über das festgesetzte Limit hinauszugehen ist ziemlich groß – gerade, wenn der Händler schwache Nerven hat. Nach einer Phase der Verluste ist mancherorts die Bereitschaft zu erkennen, alles auf eine Karte zu setzen. Statt 100 Bundfuture 10.000 oder noch mehr zu kaufen. Bis die Bank das merkt, kann es schon zu spät sein. Geht die Sache schief, trägt die Bank das volle Risiko. Geht's gut, steckt der Trader den Gewinn ein. Oft jedoch verursachen solche Kamikaze Aktionen eine Katastrophe.

So kaufte vor nicht allzu langer Zeit ein einzelner Trader 30.000 Bundfuture (Gegenwert 3 Milliarden Euro). Der Mann hatte vorher große Verluste eingefahren und versuchte nun, vollkommen von Sinnen, mit einer Megaposition verlorenes Terrain wieder zu gewinnen.

Die Sache endete natürlich im Desaster. Als die Bank das merkte, kappte sie kurzerhand die Direktleitungen, die jenen Händler mit der Terminbörse verbanden. Anschließend versuchte das Kredithaus 30.000 Bundfuture in einem ohnehin schon fallenden Markt glattzustellen. Das brachte den Kurs des Futures vollkommen zum Zusammenbruch. Bis die gesamte Position verkauft war, fielen 30 Millionen Euro Verlust an. Damit war das Leben als Daytrader dieses jungen Mannes natürlich beendet.

Noch nicht mal strafrechtliche oder zivilrechtliche Konsequenzen waren zu tragen. Im Gegenteil: Da der Bank die ganze Sache peinlich war, wurde sie schlicht unter den Teppich gekehrt. Nichts sollte an die Öffentlichkeit dringen. Ein solches Vorgehen ist natürlich nicht dazu angetan, aus Fehlern zu lernen oder den Finanzmarkt für solche Probleme zu sensibilisieren.

Viele Daytrader bekommen mit der Zeit Probleme. Sie sitzen tagtäglich vor den Monitoren und lassen sich von den Zahlen hypnotisieren. „Ich bin der Markt“ – so die Worte eines 25-jährigen Mannes, der im Auftrag einer kleinen Firma bis zu 100.000 Bundfuture handeln darf. Doch Hochmut kommt vor dem Fall. Zu große Risiken werden immer auch vom Markt bestraft. Die Pleite ist programmiert.

Das Problem dabei: die Welt der Derivate wird immer komplizierter und undurchschaubarer. Sogenannte synthetische Produkte erobern die Finanzwelt, die kaum noch ein Politiker oder die Mitarbeiter der

Aufsichtsbehörden verstehen. Es sind finanzmathematische Formeln, die nur noch eingeweihte nachvollziehen können.

Doch hinter diesen Gebilden finanztechnischer Ingenieurskunst stecken oft Verpflichtungen in Höhe von Millionen und Milliarden. Solange die Daytrader Firmen und die beteiligten Banken für etwaige Risiken selbst aufkommen können, ist die Sache ja auch O. K. Aber es wird der Zeitpunkt kommen, an dem wieder ein Super GAU (größter anzunehmender Unfall) an den Finanzmärkten entsteht. Dann muss die Allgemeinheit, der Steuerzahler die Zeche zahlen. Vor einem solchen Finanz-Super-GAU standen wir 1998, als die Firma „Long Term Capital Management“ vor der Pleite stand.

Probleme gab es und Probleme wird es immer geben! Auch bei der nächsten Pleite wird der Ruf nach den Politikern wieder laut. Doch die Forderung nach strikteren Gesetzen und Zugangsbeschränkungen zu den Kapitalmärkten kommen meist von jenen, die sich am wenigsten damit auskennen.

Ich bin eher vorsichtig, was Restriktionen angeht. Freie Kapitalmärkte müssen frei bleiben. Jede Form von künstlichem Eingriff wird über kurz oder lang in die Katastrophe führen. Besonders dann, wenn sie von Politikern vorgenommen werden, welche keinen blassen Schimmer von der Materie haben. Den freien Fluss an den Finanzmärkten zu behindern ist immer gefährlich und meist überflüssig. Natürlich wird es weiterhin auch irrationale Übertreibungen geben. Aber deshalb mit Verboten zu agieren wäre das gleiche, als wenn man das Fliegen mit Flugzeugen verböte, nur weil ab und zu eines abstürzt. Ganz übersehen wird dabei, dass Fliegen zu den sichersten Verkehrsmitteln gehört.

„ES IST GEWINNBRIN-
GENDER, **EINEN TAG**
IM MONAT ÜBER GELD
NACHZUDENKEN,
ALS 30 TAGE DAFÜR
HART ZU ARBEITEN.“

J. D. ROCKEFELLER

ACHTUNG ANLEIHEN

Für viele Menschen gilt die Staatsanleihe immer noch als sicherer Hafen. Wenn Staatsanleihen steigen und die Zinsen entsprechend fallen, dann liest man in den Medien oft, dass Anleger in den „sicheren Hafen geflohen seien“.

Das ist natürlich vollkommener Quatsch und bestenfalls auf die Unerfahrenheit, wenn nicht sogar Dummheit einiger Journalisten zurückzuführen. Denn Staatsanleihen sind heutzutage alles andere als sicher. Sie sind sogar die beste Möglichkeit, sein Vermögen zu vernichten.

Wie aber kommen die steigenden Kurse bei Staatsanleihen zustande? Sind es wirklich normale Käufer, die hier zugreifen und die Preise in die Höhe treiben? Natürlich nicht!

Derzeit kaufen Notenbanken rund um den Globus online der Länder auf. Das macht die EZB, das macht japanische Notenbank und natürlich auch die US-Zentralbank FED. Auf diese Weise werden die Zinsen künstlich nach unten gedrückt und sind aktuell sogar im Minus. Ein bisschen Zinsen gibt es noch für-US Staatsanleihen, aber auch dort prognostiziere ich, dass die Zinsen in Richtung Null oder sogar in den Minusbereich fallen.

Ich frage mich, wie lange das noch so weitergehen kann. Man muss hier regelrecht von einer Manipulation der Märkte sprechen. Denn wenn die Notenbanken die Staatsschulden nicht aufkaufen würden, müssten die Zinsen sehr viel höher stehen.

Aber die Staaten sind in der Zinsfalle. Sollten die Zinsen steigen können Sie diese nicht mehr zahlen und gehen bankrott. Das ist der Grund

warum die Notenbanken nun eingreifen.

Online sollte man deshalb eigentlich links liegen lassen. Es gibt nur einen Grund sie vorübergehend zu kaufen: wenn man Cash auf der Bank hat und dort auch Minuszinsen zahlen muss. Aber zur Altersvorsorge haben Anleihen schon längst ausgedient. Auch hier sind Aktien mal wieder alternativlos. Es gibt auf dem deutschen Kurszettel Aktien, die bis zu 5% Dividende ausschütten. Dazu zählt zum Beispiel die Deutsche Telekom oder die Deutsche Post.

Auch wenn man bei Aktien ein Schwankungsrisiko einkalkulieren muss, so ist doch auf lange Sicht die Dividendenzahlung meist garantiert und am Ende steigen sogar die Aktien wieder. So ist es jedenfalls bisher immer gewesen.

Auf keinen Fall sollte man online kaufen von irgendwelchen dubiosen Anbietern mit in der Regel hohen Zinsversprechen. Je höher der Zins, desto größer das Risiko. Es gab schon viele Anbieter, welche die Leute über den Tisch gezogen haben. Sie haben einen hohen Zinssatz versprochen und hinterher gehen sie pleite. Also Lassen Sie sich nie von der Begierde nach hohen Zinsen leiten. Das geht in der Regel schief und am Ende verlieren sie ihr gesamtes Geld!

WAS IST MIT GOLD?

Immer wieder werde ich gefragt, ob man in Gold einsteigen soll. Die Antwort lautet: auf jeden Fall, für Gold ist es nie zu spät.

Als ich vor einigen Jahren mit einem Freund über Gold sprach, da war der Preis noch tief im Keller. Es war 2006 und niemand sprach über das Edelmetall. Doch dieser Freund riet mir: Fang an, Gold zu kaufen. Er erzählte etwas übers Geldsystem und „Papierwährungen“, Inflation und Staatsverschuldung. Und ich dachte: „Der Typ spinnt, ist wohl etwas depressiv geworden“.

Dann kam die Finanzkrise 2009 und der Goldpreis sprang in die Höhe.

Der Hintergrund ist, dass immer, wenn es an den Finanzmärkten kriselt, die Leute in die Edelmetalle flüchten. Insofern ist Gold aber auch selber eine gute Absicherung wenn es an den Börsen mal so richtig kracht.

Ein wichtiger Treiber für den Goldpreis sind die globalen Schulden. Und diese steigen immer mehr. Allein während der Coronakrise haben Notenbanken rund um den Globus über 20 Billionen \$ gedruckt. Die Geld Druckmaschinen laufen heiß und immer heißer. Deshalb ist am Ende auch eine Geldentwertung zu befürchten. Und das ist immer gut für Edelmetalle.

Im Sommer 2010 besuchte ich New York, um mit einigen einflussreichen Geldkennern die Sache zu diskutieren. Kurz zuvor wurde die Schuldenuhr am traditionsreichen Union Square „verbreitert“. Jetzt ist Platz für eine zweistellige Billionensumme. Zuvor konnte die Uhr nur Schulden bis neun Billionen anzeigen.

Ein Blick auf diese Uhr ließ mich erschauern. In rasendem Tempo erhöhen sich sekundlich die Schulden der USA. Doch das scheint niemand aufzuregen.

Am Union Square schlängelt sich der Broadway entlang. Auch die vornehme Park Avenue beginnt an diesem Platz. Tausende Menschen gehen hier tagtäglich entlang, quellen aus den U-Bahnschächten. Millionen Autos fahren an der Schuldenuhr vorbei, oft genug ist Stau. Eigentlich eine gute Gelegenheit, einen Blick auf diese riesige flimmernde Schuldenuhr zu werfen.

Doch die Menschen ignorieren dieses prangende „Wahrzeichen“ unserer Finanzwelt, die zugleich auch ein unübersehbares Warnzeichen ist. Die Menschen gehen achtlos an der Schuldenuhr vorbei, würdigen den drohenden Untergang, der hier in dicken roten Zahlen angezeigt wird, keines Blickes.

Kaum jemand scheint aufgefallen zu sein, dass Schulden weltweit immer nur steigen. Und gerade in den letzten Jahren immer schneller. Wie hoch sind die Schulden der USA? Offiziell liegen sie bei ca. 20 Billionen, inoffiziell spricht man von 60 Billionen. Darin sind dann alle zukünftigen Entwicklungen eingerechnet, die derzeit noch nicht in den Statistiken auftauchen, wie zum Beispiel Pensionsverpflichtungen.

Ich stehe also am Union Square und starre auf die Schuldenuhr. Außer mir tut das sonst niemand hier. Mir läuft ein eiskalter Schauer über den Rücken: Pro Minute fast eine Millionen Dollar Schulden mehr.

Pro Tag brauchen die USA allein rund 10 Milliarden Dollar, um überhaupt zu überleben. Stellt sich die Frage, wer ihnen dieses Geld gibt?

Ist Ihnen eigentlich etwas aufgefallen? Ich meine, wie selbstverständlich ich die Begriffe Milliarden und Billionen benutze? Sind diese „Billionen“ wirklich so selbstverständlich? Werden wir mit genau derselben Selbstverständlichkeit in wenigen Jahren auch über „Trillionen“ sprechen? Und dann über Quadrillionen? Wahrscheinlich nicht.

**„GOLD IST GELD.
ALLES ANDERE
IST KREDIT“**

*JOHN PIERPONT MORGAN,
BANKIER, 1913*

GOLD IST BESITZ, GELD IST NUR EIN VERSPRECHEN

Ein kluger Bänker hat mal vor 100 Jahren gesagt, „Gold ist Besitz, Geld ist nur ein Versprechen“. Der Mann hat Recht. Die kleinen und großen Scheinchen oder der Kontostand sind noch nicht „Reichtum“ an sich. Sie sind nur ein Versprechen auf Reichtum, nämlich dann, wenn man das Geld in Güter umtauscht. Dass das in Zukunft vielleicht nicht mehr so gut möglich sein wird, haben wir schon in den vorherigen Kapiteln gesehen.

Gold dagegen ist ein Gut. Es zählt zu der Gruppe der Güter, genau wie andere Metalle, oder auch Produkte. Gold und Güter haben eines gemeinsam: Sie verkörpern einen Wert an sich. Während Geld zunächst mal nichts anderes als ein Versprechen ist. Und ob dieses Versprechen auch in Zukunft gehalten werden kann, ist mehr als fraglich.

Der US-Historiker und Zivilisationstheoretiker Carroll Quigley beschrieb bereits in den 60iger Jahren in seinem Buch „Katastrophe und Hoffnung. Eine Geschichte der Welt in unserer Zeit“ den Unterschied zwischen Geld und Gold so: Güter sind Reichtum, den man besitzt, während Geld einen Anspruch auf Reichtum darstellt, den man nicht besitzt. Güter sind ein Guthaben, Geld ist eine ausstehende Schuld.“

Quigley war auch Professor an der Georgetown University in Washington D. C. Zu seinen berühmtesten Schülern gehörte übrigens der ehemalige US-Präsident Bill Clinton.

Sein Hauptwerk „Katastrophe und Hoffnung“ gilt bis heute in Amerika

als Standardwerk zum Thema Finanzwelt und Politik. Das Buch ist und wegen seines offenen Umgangs mit diesen Themen allerdings auch umstritten. Kein Wunder, wer so offen über das Geldsystem spricht hat viele Feinde.

Am wichtigsten scheint mir die Schlussfolgerung „Güter sind ein Guthaben, Geld ist eine ausstehende Schuld.“ – Unter diesem Licht muss man auch den Besitz von Edelmetallen sehen. Gold ist ein Guthaben. Die Scheine bei der Bank sind lediglich eine ausstehende Schuld. Ob diese Schuld jedoch beglichen wird, steht in den Sternen – denn von diesen Schuldtiteln gibt es fast unendlich viele. Nur weil sie noch nicht in den realen Wirtschaftskreislauf gelangten, haben sie einen „Schein“-Wert. Würden sie jedoch alle ausgegeben, würde man schnell merken, dass es viel zu wenig reale Werte gibt, die man damit kaufen kann. Folge: Die Preise steigen, die Güter werden teurer.

Dass die Geldentwertung bis jetzt noch nicht deutlich sichtbar geworden ist, liegt daran, dass das viele Geld bisher nur bei den Banken lagert und nicht ausgegeben wird. Es existiert aber schon. Deshalb ist es nur eine Frage der Zeit, bis es in den Kreislauf kommt und dort seine unheilsame Wirkung entfaltet. Der jetzt schon explodierten Geldmenge steht bekanntlich nur ein begrenztes Warenangebot gegenüber.

Oder anders ausgedrückt: So schnell, wie die Geldmenge wächst, kann kein reales Wachstum mitkommen. Folge: Das Geld muss sich entwerten. Wenn nicht jetzt dann eben später. Dieses Ereignis wird mit mathematischer Präzision eintreten. Wenn das Ereignis eintritt, kann es zu einem gewaltigen Knall kommen. Man nennt das dann Hyperinflation. Das Geld wird dann sozusagen Übernacht wertlos.

Ein kluger Volkswirtschaftler hat angesichts der extremen Geldschaffung folgenden Vergleich angestrengt: „Es sei als wenn man Gas in einen Raum lässt. Erst passiert nichts. Ab einer gewissen Gasmenge reicht ein Funke, und alles fliegt in die Luft“. Genau das ist das Schicksal, das auf unser Geld wartet.

Der Verfall von Papiergeld wird ziemlich deutlich, wenn man mal der Frage nachgeht, wie viel Dollar man früher eigentlich für eine Unze Gold ausgeben musste. Kein Vergleich bringt es besser an den Tag:

Für 1.000 \$ bekam man im Jahre 1910 fast 40 Unzen Gold. 1999 waren es nur noch vier! Sie haben richtig gelesen. Für die gleiche Menge Dollars erhielt man 1999 nur noch ein Zehntel der Menge an Gold.

Gegen Ende des Jahres 2020 war es dagegen praktisch fast nur noch eine halbe Unze Gold, die man für 1.000 Dollar erstehen konnte – für 1.000 Dollar also 40 Unzen Gold damals und nur noch eine halbe Unze heute! Ich denke, einen besseren Beweis zur Geldentwertung kann es gar nicht geben.

Darüber sollten Sie immer nachdenken, wenn Sie Gold kaufen! Selbst wenn der Preis mal wieder sinken sollte – auf lange Sicht ist der Goldpreis immer nur gestiegen – bzw. anders herum: Geld hat sich gegen Gold immer abgewertet, bis zur völligen Wertlosigkeit. Das ist der wahre Grund, warum man Geld 5.000 Jahre lang mit „o“ geschrieben hat. Gold ist unvergänglich, Geld dagegen sehr.

Und der legendäre Börsenbrief-Herausgeber Richard Russell antwortete auf die Frage nach der besten Anlage in Krisenzeiten: „Gold ist Geld und war immer das beste Geld in der 5.000jährigen Geschichte der Menschheit. Man kann damit die Notwendigkeiten des Lebens

kaufen. Gold ist diametral entgegengesetzt zu Papier“. Gold und Silber haben sich in der Kulturgeschichte der Menschheit als das einzig zuverlässige und sichere Geld und die beste Währung erwiesen: Gold und Silber behalten über Jahrhunderte und Jahrtausende ihren Wert und ihre Kaufkraft; das ist eine historisch-empirisch erwiesene Tatsache.

„Gold ist die Versicherung gegen schwere Währungs- oder Kreditverrichtung, ganz gleich, ob die auslösende Ursache eine Inflation oder eine Deflation war. Inflation und Deflation sind jeweils expandierende und kontraktierende Kreditvolumina, relativ zu einem bestimmten verlässlichen Geldmaßstab gesehen.

Historisch gesehen war Gold dieser Maßstab. Die Abkehr vom klassischen Goldstandard (...) hat nicht das Geringste an der dem Gold innewohnenden Natur als echtes, dauerhaftes und natürliches Geld geändert.“ (Reginald H. Howe „Real Gold, Paper Gold and Fool's Gold: The Pathology of Inflation“)

WARUM IST GOLD SO BILLIG?

„Billig?“ – werden Sie jetzt fragen. Gold ist doch in letzter Zeit so stark gestiegen! Doch dieser Anstieg täuscht. Gold ist nicht gestiegen, sondern der Wert Ihres Geldes hat sich in letzter Zeit so stark abgeschwächt! Anders herum wird also ein Schuh draus.

Bei keinem anderen Metall wird der einsetzende Werteverfall des Geldes so deutlich wie in Bezug zum Gold. Denn Gold lügt nicht. Gold kann einfach nicht in dem Maße vermehrt werden wie Geld. Wenn

es aber immer mehr Geld gibt, muss man davon auch immer mehr bezahlen, wenn man 1 Unze Gold kaufen will. Insofern ist Gold der wichtigste Indikator im Hinblick auf zukünftige Entwertungsgefahren. Und die sind im vollen Gange.

Dabei hat sich der Gedanke der zukünftigen Kaufkraftsicherung durch Umtausch von Geld in Gold noch längst nicht überall rumgesprochen. Im Gegenteil: Nur ein sehr geringer Teil der Weltbevölkerung ist derzeit besorgt. Die überwiegende Mehrheit wiegt sich in trügerischer Sicherheit. Sollten aber erst mal viele Menschen ihr Geld in Gold umtauschen wollen, dann werden Sie sehen, wie der Preis für das Metall in astronomische Höhen springt. Deshalb ist es so wichtig, sich schon jetzt über zukünftige Problem Gedanken zu machen und nicht erst dann, wenn alle es tun. Dann ist der Zug abgefahren und Ihr Geld wertlos.

Fakt ist doch: Das Geld wird immer mehr und das Gold bleibt praktisch gleich. Das ist zugegebenermaßen etwas salopp ausgedrückt. Also: die Geldmenge erhöht sich immer drastischer, während das Goldangebot praktisch gleich bleibt oder nur minimal steigt.

De facto ist es aber sogar so, dass das Goldangebot sinkt. Weil immer mehr Superreiche Gold gleich Kilo und tonnenweise horten. Ich würde also dafür plädieren, dass das echte verfügbare Gold eher geringer wird. Auch wenn die breite Masse noch längst nicht verstanden hat, was wirklich im Geldsystem passiert – diejenigen, die wirklich viel Geld haben, haben schon längst mit der Flucht ins Gold begonnen.

Mir persönlich ist ein Fall eines begüterten Mannes bekannt, der letztes Jahr für 100 Millionen Euro Gold gekauft hat. Sein Assistent durfte das Edelmetall persönlich in Zürich am Goldschalter in Empfang neh-

men. Kiloweise wurden die Goldbarren auf ein Wägelchen gepackt und in den Tresor befördert. Keine leichte Aufgabe für den Mann. Wie er mir berichtete, kam er dabei ganz schön ins Schwitzen. Ob jedoch ein Banktresor die beste Aufbewahrungsmöglichkeit für Ihre Edelmetallschätze ist, dazu kommen wir später.

Aber zurück zum Thema: Gold ist deshalb so billig, weil bisher nur wenige Menschen ihr Geld in Gold umwandeln. Sicherlich ein fataler Fehler, wie sich in Zukunft herausstellen wird.

GOLD 100.000 DOLLAR PRO UNZE?

Über die Aussichten des Goldpreises wird immer wieder heiß diskutiert. Es gibt nicht wenige, die davon sprechen, dass Gold total überbewertet sei, dass wir derzeit eine Goldblase sehen, die sich wieder auf niedrigerem Niveau einpendeln wird. Doch wahrscheinlich ist der Goldpreisanstieg erst der Anfang eines ziemlich langen Aufschwungs, der noch längst nicht beendet ist.

Der Schweizer Goldexperte Prof. Dr. Hans J. Bocker beschrieb die Preisentwicklung beim Gold in einem „Dreiphasenmodell“, welches meiner Meinung nach die vergangene und zukünftige Entwicklung des Goldpreises recht gut widerspiegelt: „Der Goldzyklus ist dreifacher Natur. In der ersten Phase, der „Nacht“ (z. B. 1983-2001) werden Goldkäufer verlacht oder bemitleidet. In Phase Zwei (der „Morgen“) beginnt das Erwachen (2002 bis etwa 2012), erst langsam, dann lebhafter, viele Rückschläge folgen, und am Ende ziehen die Preise stark an. Wir sind jetzt etwa in der Mitte von Phase Zwei. Das Bächlein wird allmählich zum Strom und Phase Drei beginnt, der heiße und super-

helle „Mittag“. Der Strom wird zum reißenden Riesenfluss.“

Erst wenn alle Medien Tag und Nacht von Edelmetallen berichten – so Bocker –, wenn Taxifahrer, Bordsteinschwalben, Suppenküchenbesucher, Dienstboten, Omas und Küchenhilfskräfte fortwährend über Gold reden, erst dann ist Gefahr für den Goldpreis in Verzug und erst dann kann man von einer „Blase“ reden, ähnlich derjenigen, die wir Ende der 90iger Jahre am „Neuen Markt“ erlebt haben. Doch bis dahin dürfte noch einige Zeit verstreichen und vor allem: Bis dahin dürfte Gold auch weiter steigen.

In einem Interview mit MMnews ging Bocker auch noch mal ausdrücklich auf die Frage ein, ob der gestiegene Goldpreis bereits „Blasenniveau“ erreicht habe. Doch davon kann keine Rede sein, rechnet der Goldexperte vor: „Im Januar 1980 kostete die Unze 852 \$. Um die damalige Kaufkraft zu erreichen, brauchten wir einen Preis von etwa 2.000 \$, falls man die massiv geschönte amtliche Inflation zugrunde legt. Nimmt man die wirkliche Teuerungsrate als Grundlage der Kalkulation, käme man auf 7.400 \$ pro Unze. Außerdem müssen sich Dow Jones und Gold erst noch treffen um ein realistisches Niveau zu erreichen. Damals standen sich Dow und die Unze 1:1 gegenüber. Zwischenzeitlich musste man sogar über 100 Unzen für den Dow bezahlen.

Derzeit steht das Verhältnis etwa auf vernünftigeren 1:8. Der Goldpreis darf also ruhig um das Achtfache steigen, um wieder ein realistisches Verhältnis zum Aktienmarkt zu erreichen. Sobald wir 7.000–8.000 \$ ansteuern, sprechen wir uns wieder und selbst das wäre noch keine Blase, denn das alte Hoch wurde gerade erst mal erreicht.

Bocker weist außerdem auf interessante historische Entwicklungen

beim Goldpreis hin. Aufgrund von zyklischen Beobachtungen des Goldpreises könne man davon ausgehen, dass der Preis vom letzten Hoch um den Faktor 25 übertroffen werde. Der erste Sprung war demnach von rund 30 Dollar 1970 auf 852 Dollar Ende der Achtziger.

Wenn man nun den gleichen Zyklus auf das letzte Hoch anwenden würde, dann müsste der Kurs 850×25 steigen. Dann wären wir in einer Größenordnung von über 20.000 Dollar. Von einer echten Blase könne man aber erst sprechen, wenn Gold bei 100.000 Dollar pro Unze stehe. Diese Blase würde dann platzen und der Preis für Gold sich bei rund 30.000 Dollar wieder einpendeln für die nächsten Dekaden, prognostiziert der Goldexperte.

Auslöser für den Goldrun sei die Tatsache, dass derzeit nur rund ein Promille der Menschheit in Edelmetallen investiert seien. In zunehmendem Maße würde aber immer mehr Menschen Gold als sicheren Hafen entdecken. Wenn nur 1% der Menschheit Vorsorge in Gold betreiben würde, dann würde das Edelmetall sofort sprunghaft in die Höhe schießen.

Es stellt sich allerdings die Frage, ob man überhaupt nicht auf den Goldpreis achten sollte. Der Preis spielt letztlich keine Rolle. Wie soll man auch ein Edelmetall in Hinblick auf sich ständig entwertendes Papiergeld evaluieren? Gold ist ein Wert an sich. Die einzige Frage, die sich stellt, ist, was man dafür bekommt – und zwar an tatsächlichen Gütern, nicht Geld. In einer Hyperinflation spielt es sowieso keine Rolle mehr, wie viel Ziffern und Nullen auf einem bunten Geldschein stehen. Es wäre müßig, hier einen Gegenwert in Gold zu suchen.

Ebenfalls auf MMnews äußerte sich der bekannte alternative Finanzexperte Max Keiser ziemlich drastisch zu der Frage, ob Gold über-

bewertet sei: „Jeder, der sagt, dass sich Gold in einer Blase befindet, spricht idiotisches Zeug. Wenn Vermögenswerte in einen Blasenpreis übergehen, hat man einen extrem populären Eigentumsanteil dieses Vermögenswertes. Nehmen Sie zum Beispiel die Internetaktien in den 1990ern oder den S&P in den 1980ern – da hatten Sie jeweils einen sehr großen Prozentsatz der Bevölkerung, der sich an der Bildung dieser Blasen beteiligte. Im Fall von Goldbarren befindet sich weniger als ein Prozent aller investierbaren Vermögenswerte auf der Welt in Gold. Nicht nur ist es nicht in einer Blase, sondern die wirkliche Hausse für Gold hat noch gar nicht angefangen. Es befindet sich immer noch in einer Baisse. Lassen Sie es mich für Sie so ausdrücken: Gold ist immer noch in einer Baisse.“

Letztlich entscheidend ist doch, was man für seine Feinunze bekommt, und das war in der Menschheitsgeschichte praktisch immer gleich. Es wird sehr wahrscheinlich auch in Zukunft so sein. So lange es Menschen gibt, wird man für eine Unze wahrscheinlich immer mindestens einen Anzug kaufen können und wahrscheinlich noch ein paar gute Schuhe dazu.

Eines dagegen ist sicher: Für 1600 Euro – dem Preis für eine Feinunze Gold im Oktober 2020 – werden Sie in einigen Jahren keinen Anzug mehr kaufen können. Entweder, weil die 1600 Euro dramatisch an Kaufkraft verloren haben oder weil es den Euro dann gar nicht mehr gibt. Gold dagegen wird es immer geben. Gold wird unter geringen Schwankungen immer die gleiche Kaufkraft haben, denn Gold bleibt immer gleich!

WAS IST MIT STEUERN?

Das Schöne an einem Investment in physischem Gold (Münzen, Barren) ist, dass nach einer Haltefrist von einem Jahr keine Steuern auf den Gewinn anfallen. Die ist jedoch eine Ausnahme.

Bei Aktien gilt die Abgeltungssteuer seit dem 01.01.2009. Das war für viele Anleger eine bedeutende Veränderung.

Die gute Nachricht für Kleinanleger ist, dass Aktiengewinne und Dividenden bis 801 Euro für Singles und 1.602 Euro für Verheiratete steuerfrei bleiben. Das klappt aber nur, wenn Sie Ihrem Kreditinstitut einen sogenannten Freistellungsauftrag eingeräumt haben.

Die Abgeltungssteuer wird mit 25 Prozent auf Einkünfte aus Kapitalvermögen geregelt. Dazu zählen u. a. Gewinne nach Veräußerung aus Fonds oder Wertpapieren, wie Aktien oder Zertifikate, Zinserträge und Dividenden. Die vor diesem Stichtag erworbenen Wertpapiere haben Bestandsschutz und es fallen bei einer Haltedauer von über 1 Jahr keine Steuern an.

Die Banken führen die neue Steuer als Bruttoerträge plus Solidaritätszuschlag und eventuell anfallender Kirchensteuer direkt an das Finanzamt ab. Anleger, deren persönlicher Steuersatz bisher unter 25 Prozent lag, haben die Möglichkeit zum Jahresende eine Steuererklärung abzugeben und sich die zu viel bezahlte Steuer zurückzuholen.

Haben Sie ein Depot bei einer ausländischen Bank, muss die Bank keine Abgeltungssteuer auf die Wertpapiere abführen. Zum Jahresende müssen allerdings die Erträge in der Einkommenssteuer

dargestellt werden. Mit Einführung der Abgeltungssteuer entfällt die 12-monatige Spekulationsfrist.

Bei Aktien dürfen die Verluste nur mit Gewinnen aus Aktien aufgerechnet werden. Es darf im selben Jahr verrechnet werden.

Vorteile aus der neuen Abgeltungssteuer ergeben sich vor allem für kurzfristig orientierte Anleger, die über einen persönlichen Steuersatz von 25 Prozent verfügen, da in Zukunft nur die Abgeltungssteuer abgeführt werden muss. Vorteilhaft ist die günstigere Verrechnung von Verlusten. Nachteile sind vor allem bei Aktien zu sehen, da nicht nur das Halbeinkünfteverfahren wegfällt, sondern auch die Verluste nur noch mit Gewinnen aus Aktien zu verrechnen sind.

LEBENSKUNST DES BÖRSIANERS

Nicht wer reich ist, ist glücklich – sondern wer glücklich ist, ist reich! Letzten Endes entscheidet nicht das Konto über den Gemütszustand. Dies scheinen aber viele Menschen zu ignorieren. Sportlicher Ehrgeiz bei der Erlangung von Wohlstand kann sicher nicht schaden, aber eine persönliche Lebensbilanz ist davon unabhängig. Im Leben haben andere Dinge mehr Gewicht. Ein echter Börsianer ist immer auch eine Art Lebenskünstler.

Die Schwankungen der Börse und das Auf und ab im Leben nimmt er gelassen. Wichtig allein ist ein unabhängiges und erfülltes Leben im Bewusstsein um die härteste Währung, in der wir alle bezahlen: Lebenszeit. Der Sekundenzeiger auf der Uhr mahnt: es ist deine Zeit, die abläuft! Mach was draus.

Jede Sekunde, die vergeht, macht die verbleibende Sekunde kostbarer. Unsere Zeit wird von Sekunde zu Sekunde knapper und damit wertvoller. Wir sollten sie nicht mit unnützen Dingen vertun. Leben ist vielfältig und besteht nicht nur in der Anhäufung von Geld.

Angenommen, Sie stürzen jetzt mit dem Flugzeug ab und haben noch 2 Minuten zum Nachdenken. Sie lassen ihr Leben Revue passieren. Was hätten sie noch machen wollen, was hätten sie ändern wollen? Ziehen sie diese Bilanz! Und ändern sie Ihr Leben jetzt. Machen Sie das, was sie sich wünschten, gemacht zu haben!

Im Leben ist nicht entscheidend, ob man Erfolg hatte, sondern ob man alles getan hat, ihm ein Stückchen näher zu kommen. Wenn man 50 Prozent von dem erreicht hat, von dem, was man sich vornahm, dann ist das schon recht viel.

Im Vordergrund sollte dabei immer stehen, ein Leben selbstbestimmt so zu führen, wie man es will. Nur am Willen mangelt es leider bei den meisten Menschen. Und an den Träumen. Der Traum ist eine Mischung aus Vorstellungskraft und Fantasie. Er ist die Voraussetzung, dass wir etwas ändern im Leben. Und jeder kann damit jederzeit anfangen – das ist das schöne. Nur die wenigsten tun es. Die meisten Menschen sind Gefangene äußerer und innerer Zwänge, von denen sie sich kaum befreien können. Doch ein solcher Befreiungsschlag ist wichtig, wenn man sein Leben später nicht bereuen möchte.

LEBE DEINE TRÄUME

Nur wer Träume hat, entwickelt Fantasie. Und die ist für Börsenerfolg unerlässlich. Nur wer gegen den Strom schwimmen kann, gehört am Ende zu den Gewinnern! Es ist enorm wichtig, die Dinge zu tun, die man wirklich will. Das heißt natürlich nicht, dass ein Traum schon morgen Wirklichkeit wird. Darauf kommt es auch gar nicht an. Wichtig dagegen ist das Ziel. Dieses sollte man immer vor Augen haben. Auf einem solchen Weg entfaltet der Körper die meiste Kraft und der Geist die größtmögliche Fantasie.

Es gibt keinen „richtigen“ Weg. Das Leben lebt vom Probieren. Nur wer tausend Mal probiert, der kommt seinem Ziel näher. Menschen mit Träumen und Willen finden die Kraft, immer wieder aufzustehen, wenn sie hinfallen. Wer keine Träume mehr hat, und wem es am Willen mangelt, der bleibt auf der Strecke. Dies gilt für das Leben und die Börse gleichermaßen.

Leider aber lässt die Gesellschaft und die Erziehung diesen spielerischen Umgang mit dem Leben nicht zu. Die Erziehung ist auf Entindividualisierung gerichtet. Typische Aussage: „Wo kämen wir denn hin, wenn jeder...“. Lassen Sie sich von solchen Versagerfloskeln nicht aufhalten.

Große Dinge auf dieser Welt sind immer den Wagemutigen vorbehalten. Jenen, die das Unmögliche anstrebten und sich nicht in der Welt des Möglichen langweilten. Jene, die sich abseits der abgetrampelten Pfade bewegen haben im Leben mehr erreicht als jene, die mit den Massen ziehen. Ein bisschen Einzelkämpfertum ist immer von Vorteil. Genau denen ist erfülltes Leben vorbehalten. An der Börse stand ich schon oft mit meinen Ideen alleine da. Doch waren es im Nachhinein

die Investitionen, welche das meiste Geld brachten.

Grundsätzlich kann jeder alles – er muss es nur wollen. Klingt einfach, ist aber wahr. Nur am Willen hapert es oft. Viele Menschen entwickeln keinen Willen. Wer keinen Willen hat, der lebt nicht, sondern wird gelebt. Diese Passivität macht jedoch unglücklich. Wer nicht probiert, der hat schon verloren. Reich ist jener, der jede Sekunde seines Lebens sagen kann: ich habe alles probiert, was ich probieren wollte.

Die Börse lebt letztlich auch vom Probieren. Nicht jeder Schachzug an den Finanzmärkten ist vom Erfolg gekrönt. Mut, Fantasie, Zuversicht, eigene Ideen, Optimismus – das sind die Zutaten für ein erfolgreiches Börsen – Leben. Dazu gehört auch eine gewisse Bescheidenheit. Deshalb sollte niemand mit seinen Börsenerfolgen prahlen. Das lockt nur Sozialneider auf den Plan. Mit Überheblichkeit kommt man nicht zum Ziel sondern zu Fall!

Reich ist nicht jener, der viel Geld hat, sondern jener, der optimistisch in die Zukunft blickt und Spaß am Leben hat. Wer mit wenig Geld nicht auskommt, der kommt auch nicht mit viel Geld nicht aus. Geld sollte niemals das Ziel Ihres Tuns bestimmen. Geld sollte nie bei der Auswahl eines Freundes eine Rolle spielen.

Lerne Risiko und Unsicherheit zu lieben. Nichts auf der Welt ist sicher. Noch nicht einmal der Sonnenaufgang am nächsten Morgen. Es gibt keine Sicherheit. Wer früh damit beginnt, dies zu begreifen und zu leben, der hat es am Ende einfacher. Jede Sicherheit, nach der man im Leben trachtet, hat einen hohen Preis: Unfreiheit. Ein sicherer Job bedeutet oft, bis ans Lebensende die gleiche Tätigkeit auszuüben. Man verlernt dabei die Fähigkeit des Suchens, der Flexibilität, der Neuordnung – aber gerade diese Dinge sind es, die das Leben interessant

und wertvoll machen. An der Börse wie im Leben winken die größten Gewinne für jenen, der bereit ist, ein gewisses Risiko einzugehen.

Natürlich werden von Zeit zu Zeit auch größere Probleme das Leben bestimmen. Aber dafür gibt es einen einfachen Grundsatz: Probleme, die gelöst werden können, müssen sofort einer Lösung zugeführt werden. Probleme aber, die nicht lösbar sind, können getrost ignoriert werden. Es ist sinnlos, die Zeit mit Problemen zu vergeuden, die nicht optimiert werden können. Viele Probleme lösen sich sowieso mit der Zeit von selbst. Wer also optimistisch in die Zukunft blickt, hat schon einmal ein paar Probleme weniger.

Für die meisten Menschen stellt Geld ein wichtiges Problem dar. Doch dies ist es nur, weil sie abhängig sind von diversen Konsumzwängen, welche ihnen durch Werbung und Medien vorgegaukelt werden. Die Erfahrung zeigt, auch wenn es die meisten Menschen nicht glauben wollen: die Probleme steigen mit dem Kontostand. Wer viel Geld hat, benötigt also auch eine gewisse Reife, um damit verantwortlich umzugehen. Das aber gelingt nur wenigen.

**„GLÜCK IST DAS
EINZIGE, WAS
SICH VERMEHRT,
WENN MAN
ES TEILT!“**

REICH – UND WAS DANN?

„Ich bin Ferrari-Fahrer!“, antwortete mein Gegenüber, als ich ihn fragte, was er denn mache. Nun, das ist auch eine Antwort. Er hätte auch sagen können: „Ich bin wohlhabend“, „oder ich bin reich“. Aber wann ist man reich? Ferrari-Fahrer können auch arm sein, wenn sie sich das Mobil mit letzter Kraft zusammengespart haben. Dennoch, der Ferrari gilt als Inbegriff des Reichtums. Dies ist allerdings ein Fehlschluss. Ein kluger Zeitgenosse bemerkte einmal zutreffend: „Reich ist man nicht, wenn man einen Ferrari fährt, sondern wenn man ihn verbrennen kann!“.

Der Traum vom Millionär ist naiv. Eine Million ist viel zu wenig, um ein Leben in Saus und Braus zu leben. Reichtum fängt bei einer zweistelligen Millionensumme an. Dann kann man bequem leben und muss sich um nichts mehr kümmern. Die Frage ist nur, ob dann das Leben wirklich schöner wird.

Ich kenne viele Leute, die Millionen, gar Milliarden haben. Doch nie habe ich festgestellt, dass sie deshalb auch glücklicher sind. Glück wird man nicht durch Geld, sondern durch Geist. Glück wird man nur durch Dinge, die man nicht kaufen kann!

Auf Mallorca besuchte ich einen britischen Milliardär, welcher schon seit einigen Jahren in einer Prachtvilla zusammen mit seiner Frau lebt. Die beiden hatten sich aber leider nichts mehr zu sagen. Endstation mit goldenen Wasserhähnen und einer kleinen Sammlung von Rolls Royce – bekanntlich das geeignetste Transportmittel auf den Balearen. Etwas Abwechslung in das triste Milliardärsleben brachte nur der Umstand, dass die arme tabletten- und alkoholabhängige Gattin ab und zu mal einen Rolls zu Schrott fuhr (was ja wirklich schwierig

ist bei einer solchen Karosse) und nun eine neue Edellimousine aus England per Luftfracht eingeflogen werden musste. Ist das der Traum vom Reichtum?

Protals Nous gilt auf Mallorca als nobler Yachthafen. Im Sommer schaukeln dort ein paar Milliarden im Hafenbecken vor sich hin. Es ist wie bei einem Schönheitstest: wer ist die größte und teuerste im ganzen Land? Das Leiden des Multimillionärs, der sich mal gerade eben eine Sunseeker leisten kann, die irgendwo unscheinbar zwischen den anderen Kreuzern versinkt, ist unermesslich. Dort traf ich einen Mann, der ein paar hundert Millionen gemacht hat als Bauträger.

50 Millionen ankerten dort am Steg, dieses Boot war sein Jugendtraum. Auf dem Meer herumzuschippeln mit seiner Yacht, dazu hatte er keine Lust mehr. Seine Lieblingsbeschäftigung: Als normaler „Tourist“ verkleidet vor seinem Boot auf dem Steg auszuharren und den Gesprächen derjenigen zu lauschen, die voller Ehrfurcht seine Yacht musterten und bewunderten. Auch eine Art von Erfüllung.

Das kleine Örtchen Andratx im Süd Westen Mallorcas ist voll von schicken Villen und vornehmen Palästen. Es ist „in“ dort zu sein. Schön ist es gleichwohl nicht. Die Berge und Klippen der einst malerischen Bucht sind zugekleistert mit kleinen Betonburgen, Privatvillen, Prachthäusern. Andratx ist der Treffpunkt der Reichen und das Zentrum der geistig armen. Internationale Stars, die hier ihr Sonnendomizil fanden, sorgen zwar für hohe Grundstückspreise, erhöhen aber keineswegs das Lebensgefühl. Vornehme Langeweile in den Restaurants und in den Bars. Ein schöner „Preis“ für viel Geld.

Jemand, der kein Geld hat, hat oft eine falsche Vorstellung von dem, wie ein Millionärsdasein aussieht. Die Wahrheit ist, eigentlich ändert

sich kaum was, man kann nur mehr Dinge kaufen. Das allein verschafft aber keineswegs Befriedigung. Wenn man sich schon mit „Dingen“ messen lassen will, dann ist es ein Fass ohne Boden. Es gibt immer noch jemanden, der noch mehr hat; immer einen, der das größere Boot im Hafen besitzt. Wer sich also davon abhängig macht, der gerät automatisch in einen Teufelskreis, der ihn in dauerndes Unglück stürzt.

Die ganze Wahrheit lautet: wer mit wenig Geld nicht glücklich ist, der ist es auch nicht mit viel Geld. Und denjenigen, die meinen, Geld bedeutet Freiheit, an dieser Stelle gleich noch eine Erkenntnis: Nur Geld, das man nicht ausgibt, bereitet Freiheit. Wenn es erst mal für „Dinge“ ausgegeben wurde, ist es ein Mittel zur Unfreiheit.

Auf diese Weise verstrickten sich schon viele Wohlhabende in einen unheilvollen Dominoeffekt von Verpflichtungen und Entbehrungen, gerade weil sie so viel Geld haben. Es ist eine hohe Kunst, viel Geld zu haben und trotzdem ein lockeres, unkompliziertes Leben zu führen. Leider erzeugt zu viel Geld oft das Gegenteil von dem, wovon viele träumen. Es macht nicht frei, sondern gefangen. Es führt zu Verpflichtungen, von denen man vorher nicht träumte. Es erzeugt Probleme, die an Nerven und Leben zehren. Zweifelhafte Begehrlichkeiten und Unaufrichtigkeiten der Mitmenschen sind die Schattenseiten des Millionärsdaseins.

Viele Geldmensen haben darüber hinaus noch ein anderes Problem: Einsamkeit. Sie haben es verlernt, locker mit dem „Mann auf der Straße“ umzugehen, wollen nur unter ihresgleichen bleiben. Der Reichtum trennt sie vom Großteil der Gesellschaft. Es ist eben fast unmöglich, eine normale „Straßenbekanntschaft“ in die Marmorvilla auf ein Bier einzuladen und mit ihm ein unterhaltsames Gespräch zu

führen. Der Arme wird erst mal vor Staunen den Mund nicht zu kriegen und ist wohl mindestens für eine gewisse Zeit der normalen Kommunikation nicht fähig.

So bleibt dem „Reichen“ oft nur die Möglichkeit, unter seinesgleichen zu sein, was aber auf die Dauer auch nicht ergiebig ist. Geldleute sind nämlich nicht immer auch Geistesblitze, sie sind oft langweilig. Reich sein allein ist noch keine Charaktereigenschaft. Ausstrahlung, Charme, Intelligenz, Anmut, Bildung, Ideenreichtum, Aura, Willen – das und noch viel mehr sind die Dinge, die einen Menschen interessant machen. Nicht der, der schon alles hat, ist interessant, sondern der, der einen starken Willen beweist und verrückten Träumen nachgeht.

Mein Rat daher: wer viel Geld hat, sollte so wenig wie möglich davon ausgeben und es möglichst wenig Leuten zeigen. Nicht Dinge kaufen, die unfrei machen und eine Vielzahl von Problemen erzeugen. Nicht eine Villa kaufen, sondern mieten! Nicht die Yacht besitzen, sondern chartern. Nicht mit dem Ferrari durch die Gegend düsen, sondern ruhig mal U-Bahn fahren. So verliert man nicht so schnell den Kontakt zur realen Welt.

Es gibt jedoch einen Fall, in dem man tatsächlich so etwas wie Glück mit Geld erzeugen kann. Nämlich dann, wenn man es so einsetzt, dass es anderen hilft. Es gibt genügend Menschen auf diesem Planeten, die eine gewisse Unterstützung gebrauchen könnten. Damit meine ich nicht, dass man Bares nach dem Gießkannenprinzip austeilte.

Wichtig ist vielmehr, dass man es verantwortlich dort einsetzt, wo es Frucht bringt. Eine Patenschaft bei einem Waisenkind, um ein Studium oder eine Ausbildung zu finanzieren. Eine Familie unterstützen,

die unschuldig in Not geriet. Eine Stiftung ins Leben rufen, die Bedürftigen unter die Arme greift. Hier ist Geld richtig eingesetzt. Wenn Sie mit Ihrem Geld jemanden glücklich machen, dann werden Sie selbst glücklich. Probieren Sie es aus. Wenn Sie schon das Glück haben, zu den Wohlhabenden zu gehören, dann sollten Sie auch die Verpflichtung spüren, dieses Glück zu teilen.

Wie heißt es doch so schön: „Glück ist das einzige, was sich vermehrt, wenn man es teilt!“ Ich verspreche Ihnen eines: Nichts von dem, was Sie sich von Ihrem Geld kaufen können, werden Sie glücklich. Die Gefahr besteht eher, dass das Gegenteil passiert.

Also erkennen Sie die wahren Möglichkeiten, die Sie mit Geld haben. Investieren Sie es in Menschen. Dort ist es am besten aufgehoben. Häufen Sie Geld nicht unnötig an. Lassen Sie es nicht zum Selbstzweck werden. Das letzte Hemd hat keine Taschen, und es wäre doch äußerst unbefriedigend, wenn sie erst während des letzten Atemzuges feststellen müssten, dass Sie mit Ihrem Geld viele Menschen glücklich hätten machen können...

MEIN LEBEN WAR WUNDERBAR

Jetzt wird's persönlich. Die Journalistin Anna Steinhaus hat aus zahlreichen Interviews ein Porträt über mich geschrieben, das tiefen Einblick in mein bisheriges Leben gibt. Vielleicht Ansporn und Motivation gerade für Leute, die am Anfang ihres Lebens stehen. Denn auch ich war mal jung. Wie alles anfing lesen sie in den folgenden Zeilen:

Michael Mross hat schon viel gesehen und die ganze Welt bereist, war Star der Börsenszene der 90er, Buchautor, Journalist und ist, wie er sich gerne nennt, „Schöpfungsbeobachter“. Ein Leben, so vielseitig und unkonventionell, wie es nur wenige Menschen führen. Bis das Schicksal im März 2016 eine unerwartete Wendung nahm und er bei einem tragischen Unfall seinen rechten Unterarm und sein rechtes Bein verlor. Seitdem ist für ihn nichts mehr, wie es war.

Ein warmer Juniabend in Berlin. Behände manövriert sich Michael Mross in einem Rollstuhl durch die Touristenmassen auf der Friedrichstraße. Im Restaurant angekommen bestellt er Tagliatelle mit Filetspitzen. Dann dirigiert und delegiert er: Servietten, Besteck und ein Glas Weißwein. Alle strömen wie angewiesen davon. Er zündet sich eine Zigarette an. Dann beginnt er aus seinem Leben zu erzählen. Er erzählt, was er denkt. Über das Leben, Erfolg, Gott, Menschen und den Tod. Seine Geschichten sind gewürzt mit Scharfsinn und Witz.

Michael Mross hat das Leben in allen Formen und Farben kennengelernt. Und nun muss er lernen ohne ein Bein und einen Arm zu leben. „Fast alles, was umgibt, können wir nicht erklären. Wir wissen nicht, warum wir hier sind, wir haben das nicht gewollt, sind aber trotzdem da“, sagt er zwischen zwei Zigarettenzügen. „Ich komme mehr und mehr zu dem Schluss, dass das Leben eine Form von Traum ist“, erklärt Michael Mross. „Völlig irrational, überhaupt nicht steuerbar, sich plötzlich und jäh ereignend.“

Sein Traum beginnt am 2. November 1958. Er wächst in einer Siedlung im Kölner Osten auf. Zusammen mit einer jüngeren Schwester und den Eltern lebt er in einer Wohnung mit Schräge, 58 Quadratmeter. Die Eltern haben beide aus der DDR „rübergemacht“, bevor der Mauerbau begann. Die Familie muss bei null anfangen – mit einem

Kochtopf und einer Pfanne. „Man könnte sagen, ich bin nicht unter den besten finanziellen Umständen aufgewachsen.“ Aber er blickt auf eine glückliche Kindheit. „Wir haben damals aus der Not eine Tugend gemacht, sind mit Zelt und Fahrrad durch die Welt gefahren, Italien, Spanien, Jugoslawien, haben an Flüssen und Seen gegrillt. Das war für mich damals wunderschön. Rückblickend betrachtet, wahrscheinlich sogar besser als jedes 5-Sterne-Hotel.“

Die Familie reist auch oft in die DDR, wo die Verwandtschaft lebt. Einmal will Michael Mross verbotenerweise westdeutsche Zeitungen einführen – ohne das Wissen seiner Familie. Die Grenzpolizei entdeckt das Schmuggelgut. Michael Mross, seine Mutter und seine Schwester werden stundenlang getrennt verhört.

Den Polizisten erzählt Michael Mross, die DKP, die (west)deutsche kommunistische Partei, habe angegeben, es sei erlaubt derartige Druckerzeugnisse mitzuführen. Ob das stimmt, weiß niemand. Die Familie darf schließlich über die Grenze – natürlich ohne Zeitungen und um einige hundert Mark Bargeld erleichtert. Bei wiederholtem Verstoß droht Gefängnis. „Er war schon immer sehr provozierend in seinem Verhalten gegenüber Autoritäten“, berichtet seine Schwester Heidi Steinhaus, „und kam auch immer irgendwie damit durch.“

Nach dem Abitur reist er quer durch Europa. Dann bewirbt er sich auf einen Ausbildungsplatz. Mit dem Vertrag in der Tasche kommt er mit einem Anwalt ins Gespräch. Dieser legt ihm nahe doch lieber zu studieren und sich „das Leben offenzuhalten“. Obwohl es sich seine Eltern ausdrücklich wünschen, entscheidet er sich kurzfristig gegen finanzielle Sicherheit und den Ausbildungsplatz und für ein Jura-studium. Mit 19 zieht Michael Mross von zuhause aus und in eine Wohngemeinschaft im Kölner Studentenviertel „Quartier Latäng“.

Die Möbel besorgt er sich vom Sperrmüll, das Bett bastelt er selbst zusammen. „Ich habe das damals niemals als etwas Negatives empfunden. Ich habe immer nach vorne geblickt. Ich fand es toll, endlich selbstständig zu sein und fühlte mich ziemlich frei.“

Er arbeitet nebenher als Aushilfe beim WDR, das Studium verfolgt er nur halbherzig. Seine wahre Leidenschaft ist der Journalismus. „Ich war schon immer neugierig und diese Neugierde konnte ich durch den Journalismus befriedigen“, erzählt er heute. Michael Mross will wissen, wie es funktioniert, Fernsehen machen. Ein Jahr lang begleitet er die Redakteure, beobachtet und lernt das Handwerk. Dann sagt er zu seinem Chef: Ich will auch Filme machen. Das sei zu diesem Zeitpunkt völliger Wahnsinn gewesen, erklärt er mit Nachdruck.

„Aber ich begriff schon damals, dass man die richtige Stunde erkennen muss und die richtigen Schwingungen haben muss, um eine solche Forderung zu stellen.“ Sein Chef sagt: Gut, machen Sie's! Und so erschien sein erster Filmbeitrag, auf 16 mm Celluloid, der gleich deutschlandweit ausgestrahlt wird „und alle haben doof geguckt“. Da ist er gerade 21 Jahre alt. Die Anfänge beim WDR sind holprig. Vielen missfällt sein Erfolg, er ist schließlich kein ausgebildeter Journalist. Sein Jurastudium bricht er ab.

Nebenbei liest er „Kostolanys Wunderland von Geld und Börse. „Ich fand die Vorstellung, dass die Knete von selbst kommt so herrlich provokant und dekadent.“ Die Börse bietet sich, ist Mittel zum Zweck. Er kauft Aktien – mit Erfolg. Doch mit 30 verliert er wieder alles. „Ich konnte mit niemandem darüber reden. Keiner wusste, wie viel Geld ich hatte. Das war schrecklich.“

In dieser dunklen Stunde kauft er sich den besten Champagner und

hört allein zu Hause Schallplatten, Pink Floyd und Neil Diamond. „Wenn es einem schlecht geht, muss man etwas tun, damit es einem besser geht. Und wenn man Champagner trinkt, es gibt immer irgend-etwas. Man muss sich aktiv überlegen, was zu tun ist, damit man sich wenigstens auf eine Kleinigkeit freut.“

1991 verlässt er den WDR um die Börse zu moderieren. Seine erste Station ist „Geldmarkt“ auf RTL. Dann folgt der Ruf zur „Telebörse“, zwei Mal täglich, zwischen Rauschen und Farbbalken, berichten die Moderatoren abwechselnd über das Tagesgeschehen auf dem deutschen Finanzmarkt, darunter auch Michael Mross. Eine Pflichtveranstaltung für jeden, der sich für die Börse interessiert. „Die Vorstellung, dort zu arbeiten, war für mich das Größte“, offenbart er.

Ohne jegliche Vorerfahrung ging er zur Probemoderation, „zitternd, wie Espenlaub“. Dann kommt der große Hype. Michael Mross wird zu einem Star der Szene, pendelt zwischen Köln und Frankfurt. „Ich konnte nachts nicht in ein Taxi einsteigen, ohne dass der Fahrer nach seinen Aktien fragte.“ Er ist zu Gast bei Harald Schmidt, hält Vorträge zu Finanzthemen auf der ganzen Welt. Sein Erstling „Börse kinderleicht“ verkaufte sich mehr als 70.000-mal. Er wird vier weitere Bücher veröffentlichen.

Heute steht in seiner Waschküche ein gerahmtes Bild, inmitten von Handtüchern und frischen T-Shirts. Auf dem Foto glänzt die New Yorker Skyline, die n-tv-Moderatoren Michael Mross, Carola Ferstl und Marcus Koch posieren an der Wall Street und strahlen gewinnend in die Kamera. Sie sind angekommen, ganz oben mit dabei. Rückblickend betrachtet, bezeichnend Michael Mross das als den Höhepunkt seines Lebens. „Wir dachten, das geht immer so weiter.“

Nach zehn Jahren verlässt er 2000 den Sender. Er hat genug von Live-moderationen, möchte eigene Projekte vorantreiben. Die AG, bei der er Teilhaber ist, ist 20 Millionen Euro wert ist. Er hat nun die finanzielle Freiheit, zu tun, was er wirklich möchte. „Dann ist das Gegenteil eingetreten. Die Firma ging Pleite, die Börse ist abgestürzt. Anfang 2001 ging gar nichts mehr.“ Er muss sich neu orientieren, umdenken. Die Pläne, die er hat, sind wertlos. Ein Großteil seines Vermögens ist weg. Eine schwierige Zeit. „Es gab viele Abzweigungen, die ich genommen habe, bei denen ich am Anfang dachte „Jetzt bricht die Welt zusammen“ und sich dann später herausstellte, es war gut, so wie es gelaufen ist. Die Wege, die ich beschritten habe, waren alle unsicher und sie hatten nie eine Garantie auf Erfolg. Das ist alternativlos. Das Schlimmste im Leben ist doch, wenn du weißt, es geht immer so weiter. Du musst diesen Job machen bis zur Rente ... das ist doch eine furchtbare Vorstellung! Viel besser ist es, wenn du zwischendurch mal Löcher hast. Insofern: Mut zum Risiko!“

Er sei dann „arbeitslos“ gewesen, berichtet der 59-Jährige mit ironischem Unterton.

Ein Nachbar fragt ihn: „Was machst du denn jetzt?“

Er antwortet: „Ich warte.“

„Worauf denn?“

„Dass ich reicher werde.“

Während er wartet, bereist er die Welt. New York, Los Angeles, Nicaragua, Guatemala, Brasilien, Hong Kong, Tokio, Bangkok, Südafrika, Namibia. Er nutzt die Zeit um nachzudenken. Über das Leben und den Sinn. Irgendwann kommt ein Anruf: CNBC, Börsenberichterstattung weltweit. Er sagt zu, ein neuer Anreiz, genau zur richtigen Zeit. „Die Eckpunkte meines Lebens sind glückliche Zufälle, die ich als solche erkannt und wahrgenommen habe“, erklärt er.

Über mehrere Jahre moderiert er anschließend bei N24 und CNBC. 2008 eröffnet er seinen Wirtschaftsblog MMnews und betreibt heute diverse weitere Internetseiten.

Für Michael Mross ist das Leben ein Experiment. „Man probiert Dinge. Und keiner kann einem garantieren, dass irgendetwas ein Erfolg wird.“ In einer Biografie liest er einmal den Satz: „Er hasst ehrliche Arbeit mehr als den Tod“. Michael Mross lacht. „Eine ehrliche, schöne und witzige Formulierung.“ Etwas ernster fährt er fort: „Jeder muss allerdings irgendwie tätig sein. Der Mensch kann nicht nicht denken. Man ist immer mit irgendetwas beschäftigt, aber ist es nicht besser, sich mit den eigenen Visionen zu beschäftigen, als an dem Reichtum anderer zu arbeiten?“

Mittlerweile sitzen wir auf dem Balkon seiner Berliner Wohnung. Der Ausblick ist fantastisch. Das Brandenburger Tor, das Sony Center und am Horizont der Tiergarten. Michael Mross schätzt die Anonymität und das geschäftige Treiben der Großstadt. In den Wintermonaten entflieht er Berlin, in die Tropen. Dann ist er „weg“, für mehrere Monate, in Sri Lanka, seinem zweiten Zuhause. In einer fernen Welt führt er ein anderes Leben, das er erst langsam lieben lernte. Seit den 1980er Jahren besucht er das Land regelmäßig. Damals will er eine große Reise machen, eigentlich in die Karibik, aber die Flüge sind zu teuer. Ein Freund schwärmt von Sri Lanka.

Als Michael Mross dort ankommt, ist er entsetzt. „Ich dachte, hier kannst du es keine Woche aushalten. Überall diese unterernährten Menschen, kaputte Autos, alles heruntergekommen.“ Er reist von der Hauptstadt Colombo weiter in den Süden – und findet sein persönliches Paradies. Ein endloser Strand, blaues Meer. „Dort blieb ich“, erzählt er. Michael Mross kehrte immer wieder. Er tauchte ein in die-

ses Land, sah Generationen kommen und gehen. Er erlebte, wie sich Sri Lanka langsam entwickelte. Und dennoch sei er immer froh gewesen, wenn sich die Flugzeugtür schloss und er wieder wegkonnte, zurück in die „Zivilisation“.

„Ich habe Sri Lanka geliebt und gehasst“, offenbart der 62-Jährige. Aber er kehrt dennoch immer wieder zurück und nimmt dort teil, an einem Leben, das so viel genügsamer und einfacher ist, als das, was er in Deutschland führt.

„Wenn man die Menschen dort beobachtet, wie sie Prozesse abwickeln, hat man selber immer 20 Optimierungsvorschläge im Kopf. Beispielsweise könnten die Fischer dort mit entsprechender Ausrüstung und Sonar so viel mehr Ertrag haben. Aber was ist dann?“ Er hält inne. „Wenn bei uns der Strom ausfällt, dann geht nichts mehr. Wenn in Sri Lanka der Strom ausfällt, wird halt ein Petroleumlicht angezündet. Ich erkannte, dass diese Ineffizienz eine ganz nachhaltige Sache ist.“ Er lächelt. „Und plötzlich liebte ich diese Fischer mit ihren handgeknüpften Netzen und selbstgeschnitzten Booten.“

„Durch diese Erkenntnis bin ich Minimalist geworden“, fährt er fort, „Ich versuche Überflüssiges zu vermeiden und mich auf das Wesentliche zu konzentrieren. Ich will eine Distanz aufrechterhalten, zu dem, was Gesellschaft, TV und Medien den Menschen vormachen.“ Aber so ganz kann auch er sich nicht den Vorteilen der ersten Welt entziehen. „Ich fliege gern, rauche gern und trinke gerne Champagner und gute Weine“, sagt er augenzwinkernd. Ein paar Dinge könne man sich schon rauspicken.

„Für Michael war das Leben immer ein netter Zeitvertreib“, sagt seine beste Freundin und ehemalige Kollegin, Carola Ferstl. „Er reiste

herum, hatte sein Sri Lanka, seine Freunde überall auf der Welt verteilt und war immer unabhängig.“

Dann nahm das Schicksal am 06. März 2016 eine tragische Wendung. Er ist, wie immer um diese Jahreszeit, auf Sri Lanka. Es ist ein friedlicher Nachmittag, windstill und sonnig. Michael Mross sitzt vor seinem Lieblings-Obststand, trinkt Kokosnusswasser und plaudert mit dem Besitzer. In der Ferne heult ein Automotor. Das Geräusch kommt näher. Plötzlich ist alles schwarz. Das Heulen ist verstummt. Das Auto ist in den Obststand gerast.

Menschen rufen laut aufgeregt durcheinander, beugen sich über den Verletzten am Boden. Überall Blut. Heute erinnert er sich nicht mehr an das, was passiert ist. Sein Kopf hat alles gelöscht, zu entsetzlich ist das Erlebte. Ein Fischer fährt mit einer Autorikscha vor, handelt geistesgegenwärtig und Michael Mross wird schwer verletzt auf die Ladefläche gelegt. Im Bezirkshospital kommt er wieder zu sich. Ein glücklicher Zufall will es, dass Blutkonserven mit der richtigen Blutgruppe vorrätig sind. Aber mehr kann nicht für ihn getan werden.

Seine Freunde in Sri Lanka veranlassen, dass er nach Colombo verlegt wird, in ein Krankenhaus, was auf Unfallchirurgie spezialisiert ist. Sie organisieren einen Lieferwagen, der notdürftig zum Krankentransport umgebaut wird und Michael Mross wird 140 Kilometer bis in die Hauptstadt des Landes transportiert. Dort angekommen wird er notoperiert. Doch die Verhältnisse sind schlecht. Die Intensivstation ist heillos überfüllt, es ist laut und schwül. Zwischen Delirium, unerträglichen Schmerzen, Ohnmacht und Momenten völliger Klarheit meldet er sich bereits nach wenigen Tagen auf seinem Blog wieder zu Wort „Ich lebe noch“. Aber es wird schnell klar, dass die Ärzte nicht viel für ihn tun können. Freunde und Familie organisieren den Rücktransport nach Deutschland.

„Als ich wieder in Deutschland war, war das Erste, was ich gespürt habe, ein weiches Bett. Es folgten über 20 Operationen und ständige Schmerzmittel, die mich zum Teil in den Wahnsinn getrieben haben.“ Und die Frage, wie es weitergeht. Der Heilungsprozess ist langwierig und nervenaufreibend. Mittlerweile hat Michael Mross seine endgültige Beinprothese und lernt wieder zu gehen. Er will weitermachen. Über seine Verletzungen spricht er erstaunlich nüchtern, ehrlich, und ohne Verbitterung. „Meine Freunde waren alle ziemlich betroffen. Am Anfang gibt es eine Art Zirkuseffekt, alle wollen dich sehen. Du willst aber nicht immer nur betüddelt werden. Ich bin ja jetzt nicht Michael ohne Arm und ohne Bein, sondern immer noch der, den es vorher auch schon gab. Die Birne ist ja noch dran – alles normal eigentlich!“

„Michael ist unglaublich positiv“, erzählt Carola Ferstl über ihren besten Freund. „Das war er schon immer und das lässt ihn weitermachen. Er hat noch jede Herausforderung angenommen und das zeigt sich jetzt in der Stärke, die er hat.“

„Das Schicksal belastet dich immer mit den Dingen, die du gerade ertragen kannst.“ Das habe ein guter Bekannter, der auch Arm und Bein bei einem Unfall verloren hat, zu ihm gesagt. Er wisse nicht, ob da etwas Wahres dran sei. „Aber so einen krassen Einschnitt“, erklärt Michael Mross, „können wirklich nur die Harten ertragen.“ Aber er will weitermachen, das sei „alternativlos“. „Jetzt beginnt eine neue Phase. Die Herausforderung, ein erfülltes Leben auch ohne Arm und Bein zu führen.“ Besonders wichtig ist es für ihn, weiterhin zu reisen. „Alles ist ein wahnsinniges Wagnis und Abenteuer und zum Teil auch mit Ängsten verbunden“, sagt er. Ob es auch etwas Positives gäbe, das er sonst nicht erlebt hätte? Nein, nichts. Das Leben sei um den Faktor Zehn schwieriger geworden. Als positiv könne man eventuell im Umkehrschluss werten, dass er lernen müsse, selbst mit solch einer

schwierigen Herausforderung irgendwie nicht aufzugeben und trotzdem positiv zu bleiben, erwägt er.

Wenn er unterwegs ist, werfen die Menschen ihm neugierige Blicke zu, manche gaffen und andere versuchen unauffällig wegzuschauen. Michael Mross scheint das alles nicht zu registrieren. „Ihm war schon immer egal, was die Leute über ihn denken“, erzählt seine Schwester Heidi Steinhaus. „Das ist in dieser Situation natürlich unglaublich wichtig.“ Er ist tatsächlich eine auffällige Erscheinung, wenn er sich im hektischen Berlin bewegt und nicht nur aufgrund seiner Amputationen.

Weißes T-Shirt, verwaschene Military-Hose, einfache Turnschuhe. Und trotzdem strahlt er ein Charisma aus, dem man sich nur schwer entziehen kann. Filmemacher und Journalist Tim Lienhard kennt Michael Mross schon lange. „Das ist wirklich bezeichnend für ihn. Er könnte viel besser gekleidet sein – die Kohle dafür hätte er. Aber ihm ist das vollkommen wurscht. Er vermittelt etwas, das viel negativer überkommt als es eigentlich Berechtigung hätte. Er hat zwar mit vielen Menschen zu tun, für die „Schein“ eine ganz große Rolle spielt. Da legt er keinen Wert drauf. Das zeugt von großer Souveränität.“

Lienhard erzählt, wie ihn Michael Mross einmal zum Weltliteraturpreis begleitete, ein „Prestige-Event“ im obersten Stockwerk des Springer-Hochhauses in Berlin. Alles mit Rang und Namen war vertreten. Die deutsche High Society unter sich. „Ich bin fast umgefallen, als ich ihn unten am Empfang abholen wollte. Lienhard lacht. „Er hatte sich hübsch gemacht für diesen Empfang, sein Sportshirt ausgetauscht gegen ein Jackett, das viel zu viele Jahre in der Sonne gehangen hatte und oben auf den Schultern total ausgebleicht war – in beige! Ich dachte, musst du dich jetzt schämen, dich mit ihm in der

Gesellschaft blicken zu lassen? Da er aber so charismatisch und interessant ist, kann er selbst solche ausgebliebenen Anzüge mit seiner starken Persönlichkeit überspielen.“

Michael Mross und Tim Lienhard sind schon seit über 30 Jahren befreundet, waren einst Kollegen beim WDR. Sie hielten den Kontakt, auch als Michael von Köln nach Berlin umzog. „Wir haben eine unglaublich strukturierte Freundschaft, dadurch, dass er seinen strukturierten Alltag hat.“ Morgens eine Tasse Kaffee, anschließend Grüner Tee. Danach Sport. Um 13:00 Uhr mittags isst er einen Salat – Dressing extra und ein bisschen Brot. Um 16:00 Kaffee und um 20:00 Uhr Abendessen. „Wir treffen uns im Restaurant, schlemmen, ich staune über hohe Rechnungen, dann wird er hektisch, bestellt einen Espresso, oder Grappa, bevor ich überhaupt aufgeessen habe“, berichtet Lienhard lachend. „Es ist auf eine Art absehbar, aber ich mache es auch sehr gerne, weil ich ihn sehr schätze.“ Er fügt hinzu: „Und ich habe allergrößten Respekt davor, wie er mit seiner Verletzung umgeht. Bei ihm kann ich vergessen, dass er diese Behinderung hat, weil er so er selbst geblieben ist, das ist wirklich unfassbar.“

Michael Mross schaut nicht zurück. Was geschehen ist, ist geschehen. „Es geht im Leben rauf und runter, es gibt verzweifelte, dunkle Momente und damit muss man umgehen können. Ich versuche immer nach vorne zu blicken.“

Über die Frage, was er hinterlassen möchte, denkt er einen Augenblick nach. Dann trinkt er noch einen Schluck Wein und sagt bedacht-sam: „Ich möchte zeigen, dass man auch rebellisch durchs Leben spazieren kann und trotzdem gut über die Runden kommt. Mein Vermächtnis ist der Aufruf: Probiert es! Es gibt keinen Wegweiser, keine Regieanweisungen und keinen Schlüssel für persönliches Glück. Das

ist immer irgendwie anders. Glück ist untrennbar damit verbunden, Selbsterfüllung zu erfahren in den Dingen, die man tut.“ Und er fährt fort. „Wenn ich jetzt sterben müsste, und ich hätte noch eine Minute Zeit, ich würde mich ja schwarzärzern, wenn ich bestimmte Dinge, die ich immer mal machen wollte, nicht probiert hätte. Nicht alles schafft man, aber ich kann immerhin sagen: Ich habe es versucht!“

Sein eigenes Leben, mit allen Höhen und Tiefen betrachtet er als gutes Leben.

„Es war ereignisreich, abwechslungsreich, es war spannend und gipfelte in dem Haus auf Sri Lanka, wo ich nun leider diesen tragischen Unfall erlebt habe.

Ich lag manchmal da, blickte in die Sterne und habe Gott und dem Universum gedankt, dass alles so ist, wie es ist. Ich lag da und dachte: Es darf nicht wahr sein. Dein Traum von einem Haus in den Tropen hat sich erfüllt und es ist so wunderschön, dieses Haus und alles andere auch. Ich bin dankbar. Wenn ich zurückblicke, kann ich sagen: Mein Leben war wunderbar.“

BÖRSENLEXIKON

Damit Sie richtig mitreden können in der Welt der Börse – hier die wichtigsten Begriffe.

A

- abbröckeln** Wenn die Kurse vereinzelt zurückfallen, obwohl sie anfangs gestiegen sind. Ausdruck um die Tagesverfassung an der Börse zu beschreiben.
- Abwertung** Herabsetzung des Wertes einer Währung. Passiert oft bei Ländern mit hoher Preissteigerungsrate (Inflation).
- Ad Hoc Mitteilung** Eine Mitteilung, die über wichtige Dinge in einem Unternehmen berichtet. Beispiel: Gewinnerwartungen, Übernahmen, Beteiligungen.
- Agio** Aufgeld, Ausgabeaufschlag, Zusatzzahlung
- Akkumulieren** Anhäufen / Zukaufen – wird gerne von Experten benutzt in Zusammenhang mit Aktienempfehlungen benutzt –
- Aktie** Anteilsschein an einem Unternehmen. Beteiligung.

- Aktienanalyse** Nachdenken über den möglichen Verlauf einer Kursentwicklung bei einer Aktie. Man schaut sich den bisherigen Kursverlauf an. Außerdem werden die Erfolgchancen des betreffenden Unternehmens für die Zukunft überprüft.
- Aktiengesellschaft** Ein Unternehmen, das vielen Leuten (Anteilseignern) gehört. Es können nur wenige sein, aber auch Millionen Anteilseigner sind möglich. Die Bayer AG besteht beispielsweise aus über 700.000.000 (700 Millionen) Aktien, die auf der ganzen Welt verstreut sind.
- Aktienindex** Börsenbarometer, das im Minutentakt die Kursentwicklung einer bestimmten Gruppe von Aktien anzeigt. Z. B. DAX in Deutschland. Der wichtigste Aktienindex weltweit ist der Dow Jones für die Börse in den USA. Japan: Nikkei-Index.
- Aktiensplitt** Wenn eine Aktie in mehrere aufgeteilt werden spricht man von Aktiensplitt. Wird gerne gemacht, wenn die Aktie optisch teuer ist. Der Wert der neuen Aktien sinkt entsprechend dem Splittverhältnis.
- Aktienrückkauf** Manchmal kaufen Unternehmen ihre eigenen Aktien zurück. Damit wird gezeigt, dass die Firma den Börsenkurs ihrer eigenen Aktien für zu niedrig erachtet. Meist ein gutes Zeichen. Oft steigen die Kurse bei einer solchen Ankündigung.

- Aktionär** Jemand der eine Aktie besitzt, ist Aktionär. Es spielt keine Rolle, wie viele er hat.
- Auktionsverfahren** Ein Verfahren, um Neuemissionen zuzuteilen. Der Preis der Aktie steht nicht fest. Die Käufer bieten. Derjenige, der am meisten bietet, erhält den Zuschlag.
- Amtlicher Handel** Im amtlichen Handel werden die wichtigsten und größten Aktien gehandelt. Hier gelten besonders strenge Kontrollen.
Außerdem gibt es noch: geregelter Markt, Freiverkehr.
- Analyst** Experte, Fachmann – meist auf einem besonderen Gebiet der Börse. Z. B. zu einzelnen Branchen, Aktien.
- Anleihe** Schuldscheine mit festem Zinssatz. Meist ausgegeben von:
Bund, Gemeinden.
Es gibt auch Industriefinanzierungen. Anleihen von Hypothekenbanken nennt man Pfandbriefe
- antizyklisch** Gegen den Strom schwimmen. Kaufen wenn niemand mehr Hoffnung hat.
- Aufsichtsrat** Kontrollgremium in einer AG. Schaut dem Vorstand (Unternehmenslenkern auf die Finger) Jede AG muss einen Aufsichtsrat haben.

- Ausgabeaufschlag** Zusatzgebühr/Aufschlag beim Fondskauf
- Ausgabepreis/Kurs** Preis, zu dem Anteile an einem Fonds verkauft werden. Hinzu kommt aber doch ein Ausgabeaufschlag von bis zu 5%.
- Ausschüttung** Gewinn, der an die Aktionäre verteilt wird
- AS-Fonds** AS bedeutet: Altersvorsorge Sondervermögen. Diese Fonds sollen besonders für die Rentenvorsorge eingesetzt werden. Solche Fonds setzen auf eine Mischung aus Aktien, Anleihen und Immobilien. Allerdings meinen viele Experten: das sei nur alter Wein in neuen Schläuchen. Für die Altersvorsorge tun es auch normale Aktienfonds.

B

- B** Kurszusatz bei Aktien. Bedeutet, dass nur Verkäufer da waren, aber keine Käufer. B heißt Brief – weil man früher die Aktien in Briefpapier einwickelte und zur Börse trug.
- b** Bedeutet bezahlt. Zu diesem Kurs fand ein Handel statt. Steht meistens nicht mehr bei den Kursen dran.
- Bär** Jemand der an fallende Kurse glaubt
- Baisse** Phase, in der es an der Börse immer nur nach unten geht.

**bear, bearish,
bear market,
BÄR**

Kommt aus dem Amerikanischen. Steht für fallende Aktienkurse und pessimistisch gestimmten Anleger. Die entsprechende Börse wird „bear market“ genannt. Warum der Bär für fallende Kurse steht: Er schlägt mit seiner Pranke von oben nach unten. Gegensatz: bull, bullish, bull market, Bulle

behauptet

Beschreibung der Börsentendenz. Wenn Kurse sich trotz schlechter Nachrichten gut halten, dann gilt die Börse als behauptet.

Benchmark

Zielvorgabe. Die Zielvorgabe für einen Fonds ist z. B. die Wertentwicklung des DAX.

Belegschaftsaktie

Aktien, die den Angehörigen einer Gesellschaft oft zum günstigen Preis überlassen werden. Soll das Interesse am Unternehmen stärken und die Arbeiter am Profit beteiligen.

bestens

Begriff beim Aktienverkauf. Der Käufer will in diesem Fall die Aktie auf jeden Fall verkaufen, egal zu welchem Preis. Der Zusatz „bestens“ ist eher von kosmetischer Natur!

Bezugskurs

Wenn eine AG „Junge“ kriegt, dann gibt's meist einen günstigeren Preis für die Aktie. Der zum Bezug der neuen (jungen) Aktien festgelegte Kurs.

Bilanz

Soll und Haben zum Ende des Geschäftsjahres. Ist oft sehr kompliziert und schwer zu verstehen. Aktiengesellschaften müssen Bilanzen erstellen.

billigst	Begriff beim Aktienkauf. Der Käufer will die Aktie in jedem Fall haben. Der Zusatz „billigst“ ist eher von kosmetischer Natur.
Blue Chip	Die größten und sichersten Werte an einer Börse. Z. B. DaimlerChrysler, Allianz, Karstadt in Deutschland. In den USA z. B. Coca-Cola, Mc Donalds, Boeing.
Bonität	Ausdruck für den Grad der Zuverlässigkeit eines Schuldners
Bookbuilding	Das ist die Phase, in der die Aktien in einer bestimmten Preisspanne angeboten werden. In dieser Zeit können Sie entscheiden, ob Sie lieber am oberen Rand und lieber tiefer kaufen wollen. Wenn Sie mit dem Preis zu weit runtergehen besteht die Gefahr, dass Sie die Aktie nicht kriegen.
Börsensegment	Börsenbereich, wie zum Beispiel Neuer Markt, oder DAX
Branchenfonds	Fonds, die nur in Aktien bestimmte Branchen = Bereiche investieren. Z. B. in Goldminen – Aktien, Biotech – Aktien, Chemie – Aktien, Internet – Aktien.
Broker	Aktienhändler
Bulle	Jemand der an steigende Kurse glaubt.

Bundesanleihe	Schuldschein des Staates mit einer Laufzeit von bis zu 30 Jahren. (In der Regel 10 Jahre)
Bundesobligation	Schuldschein des Staates mit kürzerer Laufzeit (bis 5 Jahre).
Buy	Englischer Ausdruck für „kaufen“, oder „Kauf“.
Börse	Ort, an dem Wertpapiere gehandelt werden. Z. B. Aktien oder Anleihen. Die größten Börsen: New York, Tokio, London.
Börsenaufsicht	Staatliche Kontrollbehörde, die darüber wacht, dass an der Börse alles mit rechten Dingen zugeht.
Börsencrash	Schneller Kursrückgang bei den meisten Aktien. Auslöser sind oft unvorhergesehene, böse Ereignisse.
Börsentendenz, Börsentrend	Allgemeine Richtung, die eine Börse geht. Z. B. nach oben, seitliche, oder nach unten.
Bonds	Englischer Ausdruck für festverzinsliche Wertpapiere.
Brief	Heißt: Es lagen nur Verkaufsangebote in der Aktie vor. Aber niemand wollte kaufen. Deshalb kein Handel. Kurzform: B

Broker	Englische Bezeichnung für Aktienhändler. In den USA wickeln nicht die Banken, sondern der Broker den Aktienhandel für Kunden ab.
bull, bullish, bull market, Bulle	Bezeichnung für steigende Börsenphasen. Leute die glauben, dass es aufwärts geht nennt man auch Bullen. Kommt aus dem Amerikanischen. Sinnbild Bulle: Er stößt mit seinen Hörnern immer von unten nach oben.
C	
Call	Begriff von der Terminbörse. Spekulieren auf Kredit. In diesem Fall auf steigende Kurse. Sehr riskant.
Cashflow	„Das was an Barem übrig bleibt“ – Finanzüberschuss
Chart	Kursverlauf einer Aktie oder Börse, auf Papier oder im Computer gemalt.
Chartanalyse	Kurvenforschung. Anhand von Kurvenverläufen der Versuch, die zukünftige Entwicklung einer Aktie/ Börse/Wertpapieres vorherzusagen.
Courtage	Wird oft beim Aktienkauf berechnet, Vermittlerprovision des Maklers bei Abschluss eines Börsengeschäfts.. (vgl. Spesen).
Cost-Average-Effekt	Durchschnittskosten-Effekt. Wer jeden Monaten Aktien kauft, kauft am Ende zu Durchschnittskosten.

D

Dachfonds	Zusammenschluss von mehreren Fonds – Anteilen zu einer Einheit. Funktioniert im Prinzip wie ein normaler Fonds. Statt in Aktien wird in Fonds angelegt. Profis entscheiden über die Auswahl der Fonds.
Daytrader	Jemand, der Aktien an einem Tag kauft und verkauft. „Zocker“.
DAX	Deutscher Aktien Index. Kursbarometer der 30 wichtigsten deutschen Aktien.
Deflation	Sinkende Preise. Alles wird billiger. Gegenteil: Inflation
Depot	Ort, an dem Wertgegenstände, z. B. Wertpapiere, aufbewahrt werden.
Depotgebühr	Gebühr für die Verwahrung und Verwaltung von Wertpapieren.
Depression	Anhaltender wirtschaftlicher Rückgang. Meist einhergehend mit vielen Arbeitslosen und Firmenpleiten.
Derivate	Künstliche Wertpapiere, die sehr spekulativ sind. Sie beziehen sich meist auf Aktien oder Währungen. (Beispiel: Optionen)

Devisen	Ausländische Währungen, die auf einem Konto lagern. Bei Bargeld spricht man von „Sorten“
Discountbroker	Bank, die sich auf den An- und Verkauf von Wertpapieren spezialisiert hat. Dort fallen weniger Spesen an als bei herkömmlichen Banken.
Diversifikation	Nicht alles „auf ein Pferd setzen“. Sein Geld unterschiedlich anlegen. Z. B. Aktien und Anleihen, verschiedene Länder.
Dividende	Gewinn einer Aktiengesellschaft, der an die Aktionäre ausgeschüttet wird.
Dollar-Anleihen	Schuldscheine, die in Dollar zurückbezahlt werden
Dow-Jones-Index	Wichtigstes Kursbarometer der US Börse und damit der Welt. Zeigt die Kursentwicklung der 30 größten amerikanischen Börsenwerte an. (vgl. Aktienindex).
DVFA	Abkürzung für: Deutsche Vereinigung für Finanzanalyse und Anlageberatung. Die Vereinigung nimmt Unternehmen kritisch unter die Lupe und ermittelt den Gewinn.

E

EBIT	Neumodischer Begriff für die Gewinndefinition bei Unternehmen. „Earnings before Interest and Taxes“ – Gewinne vor Zinsen und Steuern.
-------------	---

EBITDA	Abkürzung für: Earnings before Interest, Taxes, Depreciation an Amortization. Zu deutsch: Gewinne vor Zinsen, Steuern, Abschreibung und Amortisation.
Effekten	Ältere Bezeichnung für Wertpapiere.
Emerging Markets	Damit sind die Märkte der sogenannten Schwellenländer gemeint. Es sind die Länder, die auf dem Sprung zu einer entwickelten Industrienation stehen, wie z. B. USA/Europa/Japan. Typische Länder, die man zu den Emerging zählt: Korea, Mexiko, Thailand.
eindecken	Zurückkaufen von Aktien, die man nicht hat. Beispiel: Es gibt Börsianer die Aktien verkaufen die sie nicht haben. Sie hoffen, bei einem Kursabschwung billiger zurückkaufen zu können. Die Differenz wäre dann ihr Gewinn. Man spricht auch vom Leerverkauf. Wenn der Börsianer eine solche Position schließen will, dann muss er „eindecken“, sprich die Aktien zurückkaufen. Pech hat er dann, wenn die Börse steigt. Dann muss er zu teureren Kursen zurückkaufen als er verkauft hat.
Emission	Ausgabe neuer Wertpapiere (Aktien, Anleihen usw.)
Eröffnungskurs	Erster Kurs an einer Börse.
Ertragslage	Gewinnlage

Euro	Einheitliche Währung der Länder Deutschland, Österreich, Niederlande, Belgien, Luxemburg, Italien, Frankreich, Spanien, Irland, Finnland, Portugal. Rund 1,96 DM = 1 Euro. Rund 13,8 österreichische Schilling = 1 Euro.
Eurostoxx	Kursbarometer für die 50 wichtigsten und größten Aktien im Bereich des Euros
ESG	Unter ESG versteht man die Berücksichtigung von Kriterien aus den Bereich Umwelt (Environmental), Soziales (Social) und verantwortungsvolle Unternehmensführung (Governance). „ESG“-Fonds investieren z. B. nicht in fossile Energien oder Airlines.
eskomptieren	Etwas vorwegnehmen. Zum Beispiel die Erwartung positiver Nachrichten.
Eurex	Deutsch/schweizerische elektronische Terminbörse in Frankfurt
F	
fest	Altmodischer Begriff aus der Börsenwelt. Sagt aus, dass die meisten Aktien stark gestiegen sind.
Festgeld	Geld, das man einer Bank für eine bestimmte Zeit zur Verfügung stellt. Bringt mehr Zinsen.
Festverzinsliche Wertpapiere	Schuldscheine mit einem festen Zinssatz. Z. B. Anleihen.

- Fonds** Anlagegesellschaft, die z.B. verschiedene Aktien kauft und den daraus entstehenden Wert wieder neu aufteilt, um ihn zu verkaufen. Es gibt auch Fonds für Anleihen oder Immobilien. Und solche, die alles haben: Aktien, Anleihen, Immobilien. Das sind sogenannte gemischte Fonds.
- Freiverkehr** Börsenabteilung, für die nicht die höchsten Kontrollen gelten. Hier werden meist kleinere Werte gehandelt.
- Futures** Ein spezielles Anlageinstrument mit hohem Kreditanteil: Kleiner Einsatz – großer Gewinn oder Verlust. Wird nur von Profis benutzt.

G

- G/Geld** Kurszusatz. Bedeutet, es waren nur Käufer da, aber keine Verkäufer. Ein Handel kam deshalb nicht zustande.
- Geldmarkt** Ist eine Art Börse, an der Schuldscheine mit sehr kurzer Laufzeit gehandelt werden.
- Geldmarktfonds** Fonds mit kurzfristigen Geldanlagen. Jederzeit kündbar. Relativ hohe Zinsen für kurzen Anlagezeitraum.
- Genussschein** Zwitter zwischen Aktie und Anleihe. Bringt höhere Zinsen als eine Anleihe. Ist aber auch ein bisschen riskanter.

Geregelter Markt	Ist die zweitbeste Börsenabteilung nach dem amtlichen Handel. Verliert aber in Zukunft an Bedeutung.
Geschäftsbericht	Lagebericht einer Firma
Gewinnmitnahme	Wenn viele Börsianer Gewinne gemacht haben, dann verkaufen sie schon mal. Gilt besonders für Profis an der Börse, die keine langfristige Investition machen wollen.
Glattstellung	Schließen eines Börsengeschäftes. Z. B. Verkauf von Aktien.
Global Player	Weltweit tätiges Unternehmen, welches eine starke Marktmacht hat. ZB. Siemens, Sony, oder Daimler-Chrysler
Grauer Markt	Außerbörsliche Verkaufsstätte für Aktien. Besonders auch für Neuemissionen.
Greenshoe	Begriff bei Neuemissionen. Zusatzangebot von Aktien, die verkauft werden können, aber nicht müssen. Deutsch. „Mehrzuteilungsoption“.
Großaktionär	Jemand der mindestens mehrere Prozent an einem Unternehmen hält. (In Form von Aktien)

H

Halten	Bedeutet Aktien halten. Nicht kaufen, nicht verkaufen. Resultat einer Analyse von Experten.
---------------	---

Handelssegment	Börsenbereich, wie zum Beispiel Neuer Markt oder DAX.
Hauptversammlung	Jahresversammlung der Aktionäre.
Hausse	Phase steigender Börsenkurse. Gegensatz: Baisse.
hedging	Absichern von Börsengeschäften. Nur was für Profis, weil die Absicherung selbst hohe Risiken birgt.
Holding	Gesellschaft ohne eigenen Produktionsbetrieb. Verwaltung von Beteiligungen oder Anlagebeständen.
I	
IAS	„International Accounting Standards“ – Internationale Form der Bilanzerstellung
In line	Englisch für: im Rahmen der Erwartungen
Index	Börsenbarometer, das im Minutentakt die Kursentwicklung einer bestimmten Gruppe von Aktien anzeigt. Z. B. DAX in Deutschland. Der wichtigste Aktienindex weltweit ist der Dow Jones für die Börse in den USA. Japan: Nikkei-Index. Ein Index kann sich aber auch auf andere Märkte beziehen, z. B. Zinsen oder Rohstoffe.

Index-Zertifikat	Anlageinstrument, das allein auf das Steigen oder Fallen eines Indexes spekuliert.
Indikatoren	Hinweise, die auf einen zukünftigen Kursverlauf schließen lassen.
Inflation	Geldentwertung. Phase steigender Preise.
Insider	Jemand, der mehr weiß als die breite Öffentlichkeit. Insbesondere Firmenangestellte, die Einblick in die Zahlen eines Unternehmens haben.
Insolvenz	Zahlungsunfähigkeit (Illiquidität) eines Unternehmens.
institutionelle Anleger	Profis an der Börse, die mit viel Geld umgehen.
Intra-Day-Handel	Handel, der versucht, an Tagesschwankungen Geld zu verdienen.
Intra-Day-Reversal	Tagesumkehr in der Tendenz. Z. B. Wenn's erst rauf geht und dann runter. Wird allgemein als schlechtes Zeichen für den nächsten Tag angesehen. Umgekehrt ist es ein gutes Zeichen für den nächsten Tag.
Investition	Langfristige Anlage von Geld in der Hoffnung, dass es sich vermehrt.
Investmentfonds	Siehe Fonds

Investmentgesellschaften	Firmen, die Fonds anbieten. Meist Tochterunternehmen von Banken und Sparkassen.
Investor Relations	Zusammenarbeit mit den Investoren, also den Aktionären.
IPO	Initial Public Offering – englischer Ausdruck für Neuemission.
ISIN	Internationale Wertpapierkennnummer (englisch: „International Securities Identification Number“, abgekürzt ISIN) ist eine zwölfstellige Buchstaben-Zahlen-Kombination und stellt eine Identifikation hauptsächlich – aber nicht ausschließlich – für an der Börse gehandelte Wertpapiere dar.

J

Joint venture	Vereinbarung über Zusammenarbeit.
Junk Bonds	Anleihen, die nicht mehr viel wert sind. „Müll-Anleihen“ – meist von maroden Firmen oder Unternehmen schlechter Bonität.

K

Kapitalertragssteuer	Einkommenssteuer auf Erträge aus Aktien und anderen Investitionen.
Kapitalanlage	Langfristige Geldanlage.

Kapitalerhöhung	Ausgabe neuer Aktien, damit eine Firma frisches Geld bekommt.
Kassakurs	Einmal während der Börsensitzung amtlich ermittelter Kurs. Hier kommen die kleineren Aufträge zur Abwicklung. Wird meist mittags festgestellt.
Körperschaftsteuer	Einkommensteuer für Aktiengesellschaften.
Konsolidierung	Ruhigere Börsenphasen nach einer übertriebenen Entwicklung nach oben
Konzern	Zusammenschluss mehrerer selbstständiger Unternehmen.
Korrelation	Zusammenhang. Kommt aus dem Lateinischen.
Kulisse	Alte Bezeichnung für Berufsbörsianer.
Kurs	Der Betrag, der für ein Wertpapier gezahlt wird.
Kurs-Gewinn-Verhältnis/KGV	Zahl aus der hervorgeht, wie viel Jahre man warten muss, bis der Kurs der Aktie durch die Dividende/Ausschüttungen bezahlt wird. Beispiel: Die Aktie kostet 100 – die Ausschüttung beträgt 10 – dann beträgt das KGV 10.
Kurspflege	Stützung eines Kurses durch Käufe

L

Länderfonds	Fonds, die nur in Aktien bestimmter Länder oder Regionen investieren. Zum Beispiel Asiatische Aktien, Deutsche Aktien, US-Aktien.
Laufzeit	Zeitraum zwischen der Ausgabe eines Schuldscheines und Rückzahlung des geschuldeten Betrags.
Leerverkauf	Verkaufen, was man nicht hat. Machen nur Profis. Sie verkaufen Aktien, die sie nicht haben. Sie hoffen, diese später billiger zurückkaufen zu können. Auf diese Weise kann man auch an fallender Börse Gewinne machen.
Leitzins	Zins, welcher die Notenbank festlegt. Bezieht sich nur auf kurzfristige Schuldscheine.
Limit	Begriff aus dem Aktienkauf/Verkauf. Feste Kursangabe, bis zu deren Höhe ein Auftrag ausgeführt werden soll.
Liquidität	Flüssiges. Geld das übrig ist, um es einzusetzen.
Long-Position	Eine Wertpapieranlage, die auf steigende Kurse spekuliert. Gegenteil: Short-Position

M

Makler	Aktien An- und Verkäufer an der Börse
---------------	---------------------------------------

Management-gebühr	Jährliche Kosten für die Verwaltung von Fonds
Marge	Gewinn
Margin	Englisch für Sicherheitszahlung. Begriff bei Termin-geschäften
Marktenge	Aktien, von denen nicht viel gehandelt wird. Hier genügen schon kleinere Aufträge, einen Kurs nach oben oder unten zu schieben.
Marketperformer	Aktie, die sich im Rahmen des Gesamtmarktes (wie der Index) entwickelt.
Marktkapitalisie-rung	Unternehmenswert insgesamt. Ergibt sich, wenn man alle Aktien zusammen zählt und mit dem Kurs multipliziert
MDAX	Index für die mittelgroßen Aktien. „Mittel-DAX“
MidCap	Mittleres Unternehmen, das an der Börse ist und nicht zur „Bundesliga“ gehört. Beispiel: Fielmann oder Porsche.
Minusankündigung	Wenn eine Aktie um mehr als 5% fällt, gibt es eine Minusankündigung. Der Handel wird dann für kurze Zeit gestoppt. Soll zum Überlegen anregen.
Momentum	Begriff für die Stärke einer Bewegung – nach oben oder unten

N

Namensaktie	Aktie auf den Namen des Besitzers ausgestellt. So weiß das Unternehmen, wer die Aktie besitzt. Der Name wird nach dem Kauf gemeldet.
NASDAQ	Börse mit Wachstumswerten und Aktien der Hochtechnologie (Computer, Software, Internet) Umfasst mehr als 5.000 Aktien
Nebenwerte	Aktien, die in der 2. Und 3. Liga an der Börse spielen.
Nettodividende	Das, was dem Aktionär ausgeschüttet wird nach Abzug der Unternehmenssteuern. (Körperschaftsteuern)
Neuemission	Unternehmen, die neu an die Börse kommen.
Neuer Markt	Börsenabteilung für junge, wachstumsstarke Unternehmen.
Nichtveranlagungsbescheinigung	Bescheinigung (vom Finanzamt), dass Sie praktisch nichts verdienen und deshalb Dividenden bzw. Zinsen voll kassieren können.

O

Obligation	Schuldscheine von Banken, Gemeinden oder Industrie.
Option	Recht, Möglichkeit. Begriff aus dem Terminmarkt.

Optionsschein Meist sehr hochspekulatives Anlageinstrument. Räumt zum Beispiel das Recht ein, eine Aktie zu einem bestimmten Kurs zu erwerben. Dafür muss man eine Prämie zahlen. Erreicht die Aktie den Kurs aber nicht, ist das Geld weg.

Order Börsenauftrag

Outperformer Aktie, die sich besser als der Index entwickelt.

P

Parkett Altmodische Bezeichnung für Börsen, an denen noch von „Mensch zu Mensch“ gehandelt wird.

Penny Stocks Billigaktien, Pfennigaktien. Sind meistens vollkommen wertlos.

Performance Wertentwicklung

Pfandbrief Schuldschein mit einer Hypothek als Sicherheit.

Portfolio Bestand an Wertpapieren.

Provision Geld, das die Bank kriegt für Wertpapierkäufe.

prozyklisch Mit dem Strom schwimmen. Das machen, was alle machen.

Put Begriff von der Terminbörse. Spekulieren auf Kredit. In diesem Fall auf sinkende Kurse.

Q

Quellensteuer Steuer auf Einnahmen aus Kapitalvermögen, die gleich am Entstehungsort einbehalten werden. Ist besonders wichtig bei Anlagen im Ausland.

R

Rating Einstufung. Begriff bei Schuldscheinen/Anleihen

Realtimemarkurse Kurse in Echtzeit. Normalerweise sind die Kurse bis zu 20 Minuten verzögert. Deshalb sind Realtimemarkurse etwas Besonderes.

Realzins Zinsen, die sich abzüglich der Inflations- oder Deflationsrate ergeben. Beispiel: Ein Schuldschein bringt 5%. Die Inflation (Geldentwertung) beträgt 2%. Dann beträgt der Realzins nur noch 3%!

Referenzwährung Währung, in der die Fondsgesellschaft die täglichen Fondspreise ermittelt. Z. B. US-\$.

Relative Stärke Stärke einer Kursbewegung einer Aktie im Vergleich zum Index

Rendite Das, was unterm Strich jährlich bei einer Anlage rauskommt.
Beispiel: Ein Schuldschein im Wert von 100 Euro, der 5% Zinsen bringt, erzielt eine Rendite von 5%.

Renten	Alte aber immer noch gebräuchliche Bezeichnung für festverzinsliche Wertpapiere (z. B. Anleihen).
Rentenmarkt	Eine Art Börse für Schuldscheine (z. B. Anleihen).
Research	Begriff für „Forschung“ im Zusammenhang mit Wertpapieren, besonders bei Aktien. (Forschung, ob ein Papier nach oben oder unten geht)
Rezession	Allgemeiner wirtschaftlicher Abschwung.
Rücknahmegebühr	Gebühr, die beim Verkauf von Fonds entstehen kann.
Rücknahmepreis	Der Preis zu dem Fondsanteile zurückgenommen werden. Steht wie ein Aktienkurs in den meisten Zeitungen.

S

S&P 500	Wichtiger Aktienindex in den USA. Umfasst 500 wichtigste Aktien.
Schieflage	Rückschlag in Geldangelegenheiten. Verluste.
Schlusskurs	Letzter Kurs an der Börse.

Schwarzer Freitag/ Montag	Starke Verlust – Tage = „Schwarze“ Tage in der Geschichte der Börse. Am Freitag, 25. Oktober 1929, wurde damit eine mehrjährige Hausse beendet. Am Montag, 19. Oktober 1987, unterbrach ein entsprechender Börsencrash den größten Börsenaufschwung der Nachkriegsgeschichte
Sell	Engl. für „Verkaufen“
Shareholder Value	Unternehmenspolitik im Sinne des Aktionärs und des Aktienkurses. (Sollte eigentlich selbstverständlich sein)
Short-Position	Wertpapiergeschäft, bei dem Gewinne durch fallende Kurse erzielt werden. Äußerst riskant. Gegenteil: Long-Position
SmallCaps	Kleine Unternehmen, die an der Börse sind. Die Aktien dieser Unternehmen gelten als spekulativer. Sie sind schwankungsanfälliger als mittlere und große Werte
SDAX	Deutscher Index für kleine Unternehmen.
SMAX	Börsensegment für kleine Unternehmen
Sorten	Ausländische Währungen in Bar. „Sortenkurse“ finden Sie auch in den Wechselstuben. Sortenkurse sind immer etwas höher als „Devisenkurse“, weil das ausländische Geld aufwendig durch die Gegend transportiert werden muss.

Spekulant	Wächter, Späher, Kundschafter, Spion.
Spekulation	Hoffen darauf, dass ein bestimmtes Ereignis in Zukunft eintritt.
Spekulationsfrist	Frist, innerhalb derer man nicht verkaufen darf, ohne dass die Gewinne vom Finanzamt versteuert werden müssen. In Deutschland beträgt diese „Haltedauer“ ein Jahr. In anderen Ländern gibt es keine „Spekulationsfrist“.
Spendenfonds	Fonds, der die Erträge ganz oder teilweise gemeinnützigen spendet
Spesen	Alle Kosten, die bei einem Börsengeschäft anfallen. (Provision, Courtage)
Split	Teilung einer Aktie in verschiedene Teile. Macht man dann, wenn eine Aktie gestiegen ist. Die meisten DAX – Aktien haben einen Splitt 1:10 hinter sich. Aus einer Aktie wurden 10 neue. Beispiel: hatte eine Aktie vorher 1.000 gekostet, so gibt es jetzt 10 neue im Wert von 100.
Stammaktie	Aktie mit Stimmrecht. Ist das, was man normalerweise unter Aktie versteht.

- Standard-&Poors-Index S & P 500** Einer der wichtigsten Aktienindizes in den USA neben dem Dow Jones. Im S&P sind allerdings mehr Aktien enthalten. Er gilt deshalb als aussagekräftiger. Der S&P 500 ist der zweit wichtigste Index neben dem Dow Jones. Er enthält die 500 größten Unternehmen der USA. Neben dem S&P500 gibt es noch den S&P100 – hier sind die 100 wichtigsten amerikanischen zusammengefasst.
- Stop-Loss-Order** Verkaufsauftrag, der besagt: verkaufen, wenn ein bestimmter unterster Kurs unterschritten wird. Wird als Verlustbegrenzung empfohlen – allerdings mit zweifelhaften Folgen. Denn Börsen erholen sich oft schneller, als manche Experten glauben.
- Strong Buy** Englisch für „starker Kauf“, unbedingt kaufen!
-
- T**
- T-Bond** Wichtige Anleihe in den USA mit einer Laufzeit von 30 Jahren. Wenn man wissen will, wie es mit den Zinsen in den USA aussieht, dann schauen die Experten immer auf den T-Bond. Anleihen mit so langen Laufzeiten sind in Euro – Land ziemlich selten.
- Technische Analyse** Kursvorhersage, die auf den Kursverlauf der Vergangenheit beruht.

Telefonverkehr	Alter Begriff aus der Börsenwelt. Früher wurden Aktien auch am Telefon verkauft, zwischen Banken und Börsenprofis.
Terminbörse	Hochspekulative Anlagevariante bei Profis. Man kauft hier nicht direkt Aktien, sondern wettet darauf, dass irgend etwas steigt oder fällt – bis zu einem gewissen Zeitpunkt. Hat man Recht, dann kriegt man sehr viel Geld. Hat man Pech, dann verliert man sehr viel Geld.
Termingeld	Geld, das für bestimmte Zeit bei Banken angelegt wird. Wenn man sich zeitlich festlegt, bekommt man oft etwas mehr Zinsen.
Termingeschäft	Hochspekulative Vereinbarung zwischen Börsenprofis.
Timing	Bedeutet „Zeit erkennen“. D.h., den richtigen Ein- und Ausstiegszeitpunkt zu finden. Das gelingt aber fast nie, weil niemand Börsenentwicklungen auf den Punkt vorsagen kann
Trader	Börsenhändler, jemand der Aktien kauft und verkauft, meist in kurzer Zeit.
Tradingfonds	Fonds ohne Ausgabeaufschlag und mit einer hohen Managementgebühr. Ein Fonds für kurze Anlagedauer.

Trend Grundrichtung eines Aktienkurses, einer Börse oder eines Index. Meistens wird diese Richtung für eine gewisse Zeit beibehalten.

Turn-around Englisch für: Wiederauferstehung

U

Überbewertung Aussage von Experten, dass eine Aktie nun zu teuer sei. Solche Aussagen sind aber nur mit großer Vorsicht zu genießen. Wenn Sie eine Aktie haben, von der jemand sagt, sie sei überbewertet (also zu teuer) – lassen Sie sich davon nicht beirren.

Übernahmeangebot Angebot zur Übernahme (Aufkauf) eines Unternehmens. Meistens profitieren Aktionäre der betroffenen Firma davon, weil mehr geboten wird für die Aktie, als das, was an der Börse gezahlt wird.

Überzeichnung Wenn neue Unternehmen an die Börsen wollen, sind sie auf Investoren (Aktienkäufer) angewiesen. Die „kaufen“ die neuen Aktien nicht, sondern sie „zeichnen“ sie. Wenn zu viele eine neue Aktie kaufen oder „zeichnen“ wollen, dann ist sie überzeichnet. Dann sind einfach zu viele Käufer da.

Underperformer Aktie, die sich schlechter als der Index entwickelt.

- Ultimo** Börsendeutsch für den letzten Tag eines Monats. Wenn eine Kauforder mit Limit für eine Aktie abgegeben wird, dann kann der Käufer sagen: ultimo. Gemeint ist dann: der Kaufauftrag gilt bis Ende des Monats.
- Unterbewertung** Einschätzung von Experten, die meinen, eine Aktie sei zu billig, hätte einen höheren Kurs verdient. – Solche Aussagen sind aber immer mit großer Vorsicht zu genießen.
- US – GAAP** US-Norm der Bilanzierung
-
- V**
- Valoren** Bezeichnung für Wertpapiere und Wertsachen (auch Schmuck). Im Bankverkehr sind Valoren alle Wertpapiere, Banknoten, Schecks, Münzgeld und Edelmetalle (Gold).
- Variable Notierung** Aktienkurse werden den ganzen Tag an der Börse verhandelt. Bei größeren Werten gibt es unterschiedliche Kurse. Manche schwanken von Minute zu Minute – abhängig von dem jeweiligen Angebot und der Nachfrage. In diesen Fällen spricht man von variablen Notierungen. Bei kleineren Werten kommt oft nur ein Kurs am Tag zustande. Da wird dann oft ein Kassakurs ermittelt.

- Verfallstermin** Begriff von der Terminbörse. Verfallstermin ist der Tag, an dem Werten auf bestimmte Kurshöhen von Aktien und Indizes auslaufen.
- Vermögen** Der Betrag, den Sie oder eine Firma anhäufen können ohne dass Sie sich es vom Munde absparen müssen.
- Volatilität** Schwingungsverhalten. Bezeichnet die Schwingungsfrequenz von Wertpapieren oder Börsen.
- Vorzugsaktie** Wer eine Vorzugsaktie hat, der bekommt bevorzugt eine Dividende gezahlt, auch wenn es dem Unternehmen schlecht geht. Dafür darf er auf Hauptversammlungen nicht mitreden. Der Vorzugsaktionär darf auf Hauptversammlungen nicht mit abstimmen. Er hat kein Stimmrecht. Vorzugsaktien kommen aber in letzter Zeit aus der Mode.

W

- Wachstumswert** Aktie eines Unternehmens, der in Zukunft große Steigerungen vorhergesagt werden, weil das Unternehmen auf einem Gebiet tätig ist, das große Wachstumsraten erwarten lässt. Z.B Internet, Software oder Computer. Meistens sind Wachstumswerte aber schon sehr weit gestiegen.

Wall Street

Mauerstraße. Die Straße in New York, wo die wichtigste Börse der Welt beheimatet ist. Die New York Stock Exchange. Die Börsianer sprechen aber nur von der „Wall Street“.

Wertpapier

Urkunde, die beweist, dass sie tatsächlich einen Anteil an einem Unternehmen haben. Oder ein Schuldschein, auf dem draufsteht, dass das Geld wieder zurückgezahlt wird. Aktien und Anleihen z. B. sind Wertpapiere. Sie sehen im Original auch sehr interessant aus. Nur leider bekommt sie kaum noch jemand zu sehen...

**Wertpapierkenn-
nummer**

Alles, was Sie an der Börse kaufen können, hat einen Namen und eine Nummer. Am sichersten ist die Nummer, um jede Verwechslung auszuschließen. Wenn Sie also eine Aktie kaufen wollen, erkundigen Sie sich auch nach der Nummer: der Wertpapierkennnummer!

X**XETRA**

Computerbörse. Ersetzt mehr und mehr das Parkett, also den normalen Börsensaal! XETRA = Exchange electronic trade. Damit holen sich die Banken die Börse sozusagen ins Büro.

Z

Zeichnen

Wenn neue Aktien angeboten werden, dann werden die nicht gekauft sondern „gezeichnet“. Damit signalisiert der Käufer, dass er die Aktie zum angegebenen Preis haben will. Ob er sie dann kriegt, ist eine andere Frage. Bei neuen Unternehmen ist oft viel Fantasie da, so dass die Aktien „überzeichnet“ sind. D.h. es sind mehr Interessenten da, als Aktien. In diesen Fällen werden die neuen Aktien oft verlost (vgl. Neuemissionen, Überzeichnung).

Zeichnungsfrist

Zeitraum, innerhalb der ein Kaufangebot für eine neue Aktie abgegeben werden kann.

Zerobond

Abgezinster Schuldschein. Es gibt keine Zinsen, dafür ist das Papier am Anfang optisch billig und wird später zu 100 zurückgezahlt.

Zyklische Aktien

Aktien die besonders von Konjunktur Auf- und Abschwüngen abhängig sind. Z. B. Automobilwerte, Stahlwerte.

NACHWORT

Ich wünsche Ihnen nun viel Erfolg – nicht nur an der Börse, sondern auch im Leben. Verlieren Sie nicht den Mut und die Zuversicht, auch wenn's mal nicht so optimal läuft.

Im Leben wie an der Börse geht es immer auf und ab. Doch auf lange Sicht geht es meistens gut. Oder wie mein Börsen-Freund und Dauer-optimist Heiko Thieme zu sagen pflegt: „Der Pessimist ist der einzige Mist, auf dem nichts wächst.“

Oder anders ausgedrückt: Hinfallen kann man, aufstehen muss man selber! Ein Misserfolg ist nicht das Ende, sondern kann sogar das Sprungbrett für den Erfolg sein. Insofern ist die Börse ein guter Ratgeber für das Leben. Denn auch an den Finanzmärkten gibt es bekanntlich große Schwankungen.

Aber wie im Verlauf des Buches schon erwähnt: Am Ende geht es meist nach oben. Das wünsche ich Ihnen von ganzem Herzen!

— DER — MROSS REPORT DEUTSCHLANDS BÖRSENBUCH



MICHAEL MROSS

Nach 3 Bestsellern zum Thema Börse präsentiert Michael Mross nun sein viertes Buch. Darin enthüllt der Börsenmann sein geballtes Wissen über die Finanzmärkte aus den letzten 30 Jahren. Bekannt wurde Mross durch die n-tv Telebörse, in den Neunzigern die „Tagesschau“ unter den Wirtschaftssendungen. Seit dem gilt Mross als Kultfigur unter Börsianern. Es folgten Stationen bei CNBC und n24.

Anekdotisch gewürzt und unterhaltsam beschreibt Michael Mross Anlagestrategien aus der Börsenwelt. Wertvoll für Anfänger und Profis gleichermaßen.